

Otelfingen-Vorderdorfstrasse Kat.-Nr. 838: Siedlungsstrukturen und Funde des Frühmittelalters

(Lotti Frascoli)

Inhalt

- 1 Ausgrabung, Geländetopographie und Stratigraphie
- 2 Bronzezeitliche und römische Funde
- 3 Befunde aus dem Frühmittelalter
 - 3.1 Die früheste erfasste Phase: kleine Esse Pos. 107, Grubenhaus/Werkplatz Pos. 7 mit den Spuren stehender Webstühle und tiefe Grubenhäuser Pos. 41 und 17
 - 3.2 Grubenhaus Pos. 254 und ebenerdiger Pfostenbau
 - 3.3 Quadratisches Grubenhaus Pos. 67, Gruben Pos. 14 und Pos. 75
 - 3.4 Hinweise auf Metallverarbeitung sowie der Fund eines mehrphasigen Backofens mit Steinrollierung?
 - 3.5 Grubenhäuser Pos. 44 und 19: Zuerst Vier-, dann Sechspfostenkonstruktion mit Werkbank und Feuerstelle?
 - 3.6 Grubenhäuser Pos. 239, 245 und 39
 - 3.7 Auffassung des frühmittelalterlichen Siedlungsteils
- 4 Bemerkungen zu einzelnen Fundkategorien
 - 4.1 Silices und andere Fundgegenstände aus Stein
 - 4.2 Glasperlen
 - 4.3 Keramik
 - 4.4 Objekte aus Metall
- 5 Zusammenfassung
- 6 Anhang
 - 6.1 Anmerkungen
 - 6.2 Abgekürzt zitierte Literatur
 - 6.3 Abkürzungen
 - 6.4 Abbildungsnachweis
- 7 Katalog der wichtigsten Befunde
 - 7.1 Grubenhäuser und damit in Verbindung stehende Befunde
 - 7.2 Weitere Befunde
- 8 Fundkatalog und Tafeln

1 Ausgrabung, Geländetopographie und Stratigraphie

Ab Spätherbst 2004 bis Ende Frühjahr 2005 führte die Kantonsarchäologie Zürich am Südrand des heutigen Dorfkerns von Otelfingen eine Notgrabung durch (Abb. 1).¹ Auslöser war das geplante Mehrfamilienhaus «am Bach» mit Tiefgarage, das auf bisher unbebautem Wies- und Gartenland in der Nähe von bekannten prähistorischen und mittelalterlichen Fundorten erstellt werden sollte. In sechs langen Sondierschnitten (Abb. 2) kamen Gruben und Steinlagen zum Vorschein, in ihren südlichen Bereichen, also hangabwärts, auch Hinweise auf Schichten. Somit wurde rasch klar, dass man hier wohl die westliche Fortsetzung der früh- und hochmittelalterlichen Siedlung erfasste, welche schon 2003 von der Kantonsarchäologie weiter nördlich und östlich, auf der anderen Bachseite in



Abb. 1. Otelfingen. Fundstellen mit mittelalterlichen Befunden. (1) Vorderdorfstrasse Kat.-Nr. 838, Siedlungsreste; (2a) Landstrasse/Würenloserstrasse; (2b) Steinhof, Gräber; (3) Rötlerweg, Siedlungsreste; (4) Schmittengasse 18–20, Siedlungsreste; (5) Vorderdorfstrasse Kat.-Nr. 1145/1146, Siedlungsreste. Ausschnitt aus der Landeskarte. M. 1:12 500.

der Parzelle Schmittengasse 18–20, ausgegraben worden war (vgl. Windler 2021). Personal- und Zeitmangel erlaubten es nicht, die ganze Parzelle von 1925 m² auszugraben. Wenigstens konnte aber eine Teilfläche von etwa 865 m² archäologisch genauer untersucht werden (Abb. 3, 4). Als Folge der Sondierungsergebnisse begann noch im Dezember 2004 der Baggerabtrag in den vielversprechendsten Grabungsflächen, bis sich im helleren, gewachsenen Boden die ersten dunklen Befunde abzeichneten. Diese Massnahme bot sich an, da über der noch erhaltenen Siedlungsoberfläche liegende Schichten in den Sondierschnitten nahezu steril waren, sich also ein Handabtrag nicht lohnte: Aus der Zeit zwischen dem Spätmittelalter und dem 21. Jh. gibt es im gesamten untersuchten Gebiet gerade einmal eine Handvoll wenig aussagekräftige Funde. Zu den neuzeitlichen Befunden können wohl nur die Kadavergrube Pos. 71 mit einem ganzen Pferdeskelett sowie die viereckige, fundleere Grube östlich des Grubenhauses Pos. 245 gerechnet werden.



Abb. 2. Otelfingen-Vorderdorfstrasse Kat.-Nr. 838. Sondierschnitte und Grabungsflächen sowie der Kanalisationsgraben auf Parzelle Kat.-Nr. 163. M. 1:500.

Ziel der archäologischen Grabung war unter anderem, eine Gesamtübersicht über die vorhandenen Baustrukturen zu schaffen, also die frühere Siedlungsstruktur zu erfassen. Weniger Wert wurde darauf gelegt, jeden einzelnen Fund im Kontext zu kartieren. Insgesamt konnten auf der Grabungsfläche 16 sichere Grubenhäuser, zwei weitere mögliche sowie etliche Pfostenlöcher erfasst werden. Die Pfostenlöcher im Südteil, in den Feldern 10–15, 19 und 20, haben wahrscheinlich zu einem, evtl. zu zwei Pfostenbauten gehört. Weitere Befunde sind Feuerstellen, Schlackeablagen, Werkplätze und Steinsetzungen. Zusammen mit den mittelalterlichen Fundstücken fanden sich auch einzelne römische und bronzezeitliche, jedoch ohne klar fassbare zugehörige Befunde.² Dies lässt sich möglicherweise mit der leichten Hanglage und dem nahe gelegenen Bach erklären, was die Erosion älterer Erdschichten mit entsprechenden Funden von weiter oben erleichtert.

Der Bau einer Kanalisationsleitung auf einem südlich anschliessenden Nachbargrundstück (Parzelle Kat.-Nr. 163; Abb. 2) ergab einen weiteren Bodenaufschluss. Dokumentiert wurden das Nord- und das Westprofil des Leitungsgrabens. Im Nordprofil konnte eine weitere flache, mit Steinen verfüllte Grube beobachtet werden, deren Aus-

dehnung den Breitenmassen eines Grubenhauses entsprach. Die Schicht, die den dunklen humosen Schichten Pos. 120/33 in der Grabungsfläche entspricht (Abb. 5), konnte entlang des Westprofils bis hinunter zur grossen Landstrasse gefasst werden. Rückschlüsse auf die Ausdehnung der Siedlung gegen Süden lassen sich aber wegen des Fehlens weiterer Bodenaufschlüsse nicht ziehen.

Im Frühsommer 2005 ergab sich die Gelegenheit, zwei Tage lang den Abtrag der obersten Humusschicht im noch nicht ausgegrabenen Gebiet westlich der eigentlichen Grabungsfläche zu begleiten (Feld 21; Abb. 2). Hier kamen nur einige wenige Pfostengruben und drei parallele, zeitlich nicht einzuordnende, hangabwärts verlaufende Gräbchen (Entwässerungsgräbchen oder Zäune?) zum Vorschein; Funde fehlen. Ein Hinweis auf weitere Siedlungsstrukturen der gleichen Art im Gebiet nördlich der Grabungsfläche ergab sich durch die Entdeckung eines weiteren Grubenhauses oder einer sonstigen tieferen Grube (Pos. 386) ca. auf Laufmeter 83 im mehrere Meter tiefen Bauprofil. Das Gelände weist ein gleichmässiges, leichtes Gefälle in Richtung Süden auf. Noch ganz schwach sichtbar war eine Erhebung im Nordwesten der Parzelle. In diesem Bereich (Nordteil Sondierung 6) lag unmittelbar unter dem Humus Pos. 1 der Kies des gewachsenen Bodens (Pos. 400). Somit waren hier die Erhaltungsbedingungen schlecht. Im östlichen Bereich der Grabungsfläche stiess man auf verschiedene Bachsedimente (Gerölle, Kies, Sand und Silt³; Abb. 5). Diese Sedimente erstreckten sich zum Dorfbach hin, der die Parzelle im Osten begrenzt. Im grossen mittleren Bereich zwischen dem Moränenkies Pos. 400 und den Bachsedimenten (Pos. 30, 29, 51, 52, 59) lag der hellere Verwitterungsboden Pos. 5. Ausser ganz im Nordwesten auf der erwähnten Erhebung, fand sich über den Befunden die Schicht Pos. 120 (daraus Kat. 26–31) resp. Pos. 33 (daraus Kat. 32), bei der es sich um einen alten Humus aus der Zeit der Besiedlung oder kurz danach handeln dürfte. Einige wenige Befunde waren in die Humusschicht eingetieft, die meisten Befunde schienen aber darunter zu liegen respektive wurden erst im helleren gewachsenen Boden Pos. 5 fassbar. Der fossile Humus wird durch den Hanglehm Pos. 2 vom heutigen Humusband Pos. 1 getrennt.

Aus Zeitgründen und da die relative Fundleere der Grubenhausverfüllungen aus der Grabung Otelfingen-Schmitteggasse bekannt war, wurden die grösseren, teilweise über 1 m tiefen Grubenhäuser (Pos. 41, 17, 39) zuerst zu einem Viertel von Hand ausgenommen, die Profile dokumentiert und die restliche Verfüllung mit dem Bagger bis auf wenige Zentimeter über dem Bodenniveau ausgehoben. Die untersten Zentimeter grub man dann nochmals von Hand, um mögliche Strukturen in den Grubenhäusern zu erfassen. Die übrigen Grubenhäuser und Pfostenlöcher wurden geschnitten, dokumentiert und von Hand ausgehoben, die Funde möglichst schichtgerecht eingesammelt. Wenig Grabungsmaterial wurde geschlämmt, so zwei kleinere Säcke aus der Schlackekonzentration Pos. 139 sowie aus Pos. 142.

Zur besseren Beurteilung der Qualität der C14-Daten wurden die ausgewählten Holzkohlefragmente zuerst hin-

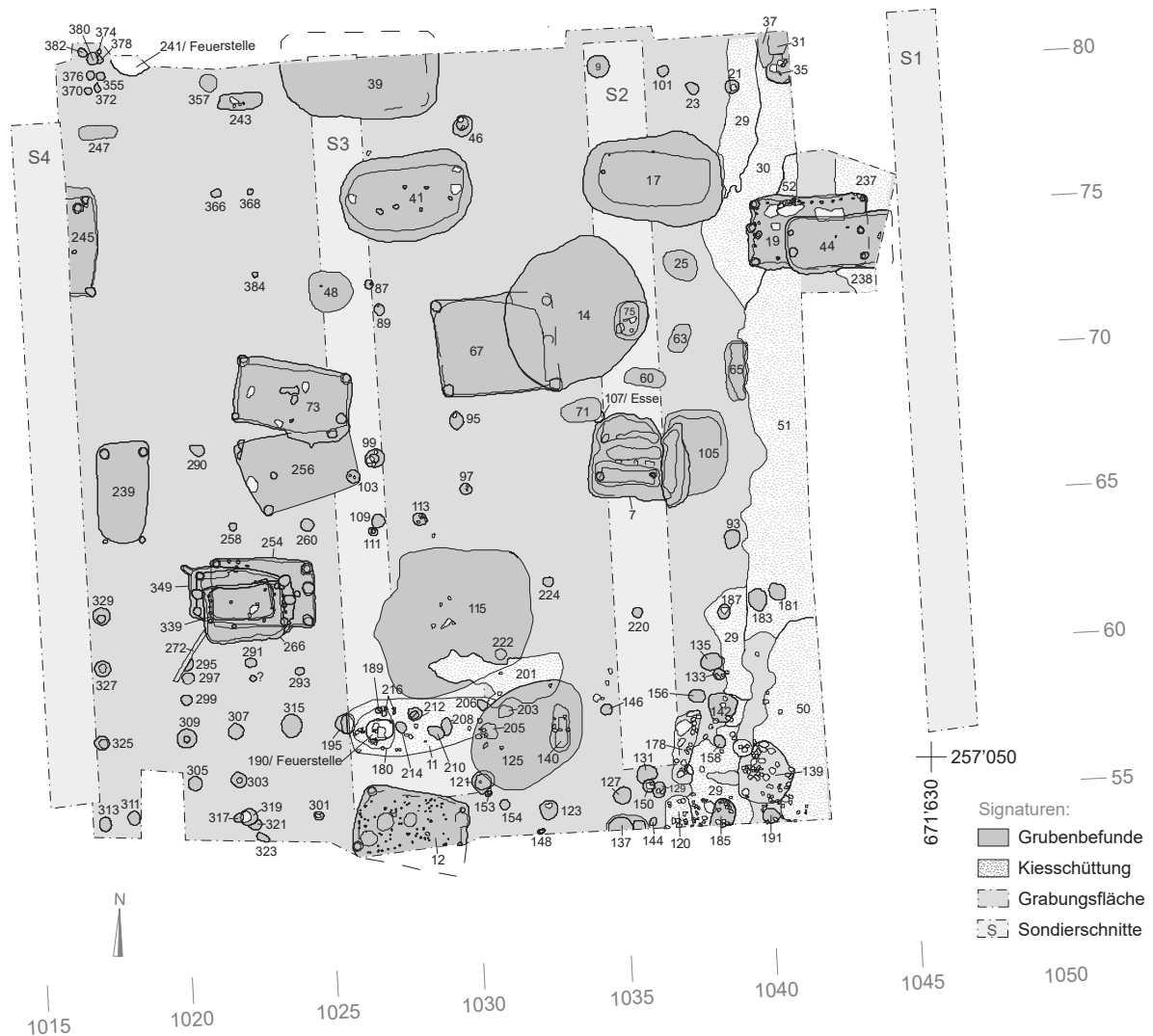


Abb. 3. Otelfingen-Vorderdorfstrasse Kat.-Nr. 838. Überblick über die Befunde. M. 1:250.

sichtlich der Holzarten und der Lage am Baum bestimmt.⁴ Vorwiegend kleinere Asthölzer wurden dann zur Datierung weitergeleitet, da bei ihnen keine Lageprobleme im Baumstamm wie Nähe oder Ferne zum Kernholz etc. mitberücksichtigt werden mussten (Abb. 6). Die Daten stammen mehrheitlich von Holzkohlen aus den Verfüllungen der Grubenhäuser und aus Pfostenlöchern.

2 Bronzezeitliche und römische Funde

Da aus der Bronzezeit und der römischen Zeit keine Befunde sondern nur Funde bekannt sind, die im Mittelalter in einzelnen Fällen vielleicht zweitverwendet wurden (evtl. der Amphorenfuss Kat. 57 als Reibstein?⁵), werden sie nicht separat behandelt. Sie sind innerhalb der Schichten der jeweiligen Befunde im Katalog erwähnt. Die in Anbetracht der Nähe zum Lägernkamm nicht verwunderliche



Abb. 4. Otelfingen-Vorderdorfstrasse Kat.-Nr. 838. Blick von Südwesten über die Ausgrabung kurz vor dem Abschluss der Feldarbeit.

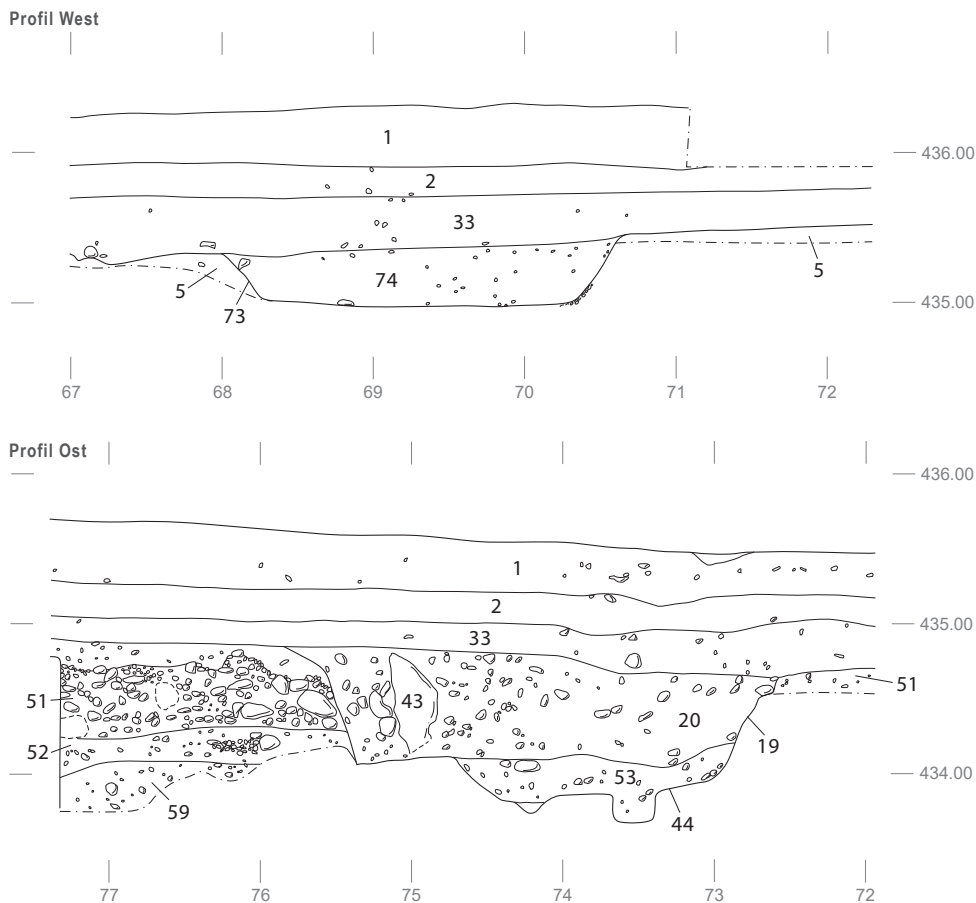


Abb. 5. Otelfingen-Vorderdorfstrasse Kat.-Nr. 838. Westprofil auf Lfm. 1025.1 (Ausschnitt im Bereich von Grubenhaus Pos. 73) und Ostprofil auf der Achse Lfm. 1042 (Ausschnitt mit Bachsedimenten und darin eingetieften Grubenhäusern Pos. 19 und 44). Zur Lage vgl. Abb. 2. M. 1:50.

grosse Anzahl an Silexfunden wurde ebenfalls nicht einzeln betrachtet.⁶ Es handelt sich grösstenteils um natürliche Abspisse, wenige Klingen- und Kratzerfragmente, deren Datierung unklar bleibt.

Die römischen Funde machen eine nahe, möglicherweise hangaufwärts gelegene Siedlungsstelle wahrscheinlich. Die nächstgelegenen bekannten Gutshöfe liegen weiter östlich in Buchs und in Dällikon auf der gegenüberliegenden Tal-seite.⁷ Gesichert sind bis jetzt im Gebiet von Otelfingen der Verlauf der römischen Strasse sowie einige Einzelfundplätze.⁸ Interessant im Zusammenhang mit der hier vorgestellten Grabung sind zwei etwas weiter östlich gefundene Feuergruben, die auf eine Weiterverarbeitung von Eisen deuten.⁹ Sie wurden aufgrund weniger Keramikfunde in die römische Zeit datiert, leider fehlt ein bestätigendes C14-Datum.¹⁰ Es fanden sich sowohl Tropfen- wie auch Kalottenschlackenfragmente. Beat Horisberger postuliert südlich der Furttalstrasse eine römische Gewerbezone.¹¹

3 Befunde aus dem Frühmittelalter

Die Befunde von Otelfingen-Vorderdorfstrasse lassen sich teilweise anhand von Funden aus den Verfüllungen und/oder C14-Daten (Abb. 6) in eine zeitliche Reihenfolge bringen, bei der allerdings Überlappungen bestehen können.¹² Nimmt man eine Kalibrationsbreite von 2 sigma (94.5 %

Wahrscheinlichkeit, dass die betreffende Holzkohle in diesen Zeitraum datiert), umfassen die möglichen Intervalle rasch 150 bis 200 und mehr Jahre. Auch wenn nur wenige Daten zur Verfügung stehen, zeichnen sich doch Bereiche ab, die eher frühe, und solche, die eher späte Daten geliefert haben. Mit diesen Daten wird jeweils ein terminus post quem für die Auflassung von in den Boden eingetieften Strukturen bestimmt. Bei den Grubenhäusern Pos. 41 und 17 mit Auffüllungen von einer Mächtigkeit von über 1.2 m sind die dokumentierten Verfüllungen relativ homogen. Die Grubenhäuser wurden wohl zügig verfüllt.

Bei den C14-Daten ist trotz sorgfältiger Auswahl nicht auszuschliessen, dass gewisse Daten von Konstruktionshölzern zu alt sind, zum Beispiel, weil diese wiederverwendet wurden, während C14-Daten von Ästen aus Feuerstellen das Feuer in der Feuerstelle datieren. So können trotz scheinbarer Ungleichzeitigkeit der C14-Daten Bauten und Feuerstellen zeitgleich sein.

Zu rechnen ist wohl in jeder der Phasen einerseits mit einem oder mehreren Pfostenbauten sowie mit Wirtschaftsgebäuden (Grubenhäusern), Werkplätzen und Feuerstellen – ähnliche Strukturen fand man in weiteren früh- bis hochmittelalterlichen Siedlungen wie Develier-Courtételle JU oder näher gelegen in Gipf-Oberfrick AG und in Oberwinterthur-Bättmur.¹³

Da in Otelfingen sowohl der Gehhorizont wie auch zuweisbare Schichten weitgehend fehlten, kann zum Ausse-

hen der aufgehenden Gebäudeteile wenig ausgesagt werden. Als Reste der Hausstrukturen sind einzig etliche Pfostenlöcher, manchmal noch die Pfostenabdrücke als dunklere Verfärbung in den Pfostenlöchern, erhalten geblieben. Die verwendeten Pfosten waren demnach zwischen 15 und 30 cm dick.¹⁴ Die Pfosten sind teilweise in langen, parallelen Reihen angeordnet (so Pfosten Pos. 325, 309, 307). Vor der Bestimmung der C14-Proben wurden jeweils einige Holzkohlen auf die Baumart untersucht. Aus Baubefunden zeichnet sich eine Dominanz von Eiche ab, gefolgt von Buche und wenig Ahorn.¹⁵ Die Pfostenlöcher möglicher ebenerdiger Bauten (Wohngebäude?) sind nicht ganz regelmässig über die Grabungsfläche gestreut, sondern konzentrieren sich im Südteil. Am ehesten lassen sich im Südwesten parallele Pfostenreihen ausmachen, in einem Abstand von etwa 1.7 m. Funde von Hüttenlehmfragmenten in Grubenhausverfüllungen und Pfostenlöchern deuten auf mit Lehm verstrichene Flechtwände hin.

Anders sieht die Verteilung der Holzarten aus der Feuerstelle Pos. 190 und aus der Schlackekonzentration aus: In Feuerstelle Pos. 190 fanden sich auch noch Erle, Hainbuche und Kernobst, nebst Hasel und Ahorn, in der Schlackekonzentration ebenfalls Erle.¹⁶ Wiederum handelt es sich um wenige und eher zufällige Daten, deren Aussagekraft durch weitere Untersuchungen abgestützt werden müsste.

3.1 Die früheste erfasste Phase: kleine Esse Pos. 107, Grubenhaus/Werkplatz Pos. 7 mit den Spuren stehender Webstühle und tiefe Grubenhäuser Pos. 41 und 17

Von besonderem Interesse ist die Struktur Pos. 7 (Abb. 7, 13), ein Werkplatz oder ein Grubenhaus, denn aufgrund der Befunde erscheint einerseits die Funktion als klar, an-

dererseits stammt daraus das älteste C14-Datum aus frühmittelalterlichem Zusammenhang (Abb. 6). Diese Struktur schneidet randlich zwei stratigrafisch ältere Befunde innerhalb der Grabung. Der wohl älteste Befund ist die kleine, zeitlich unbestimmte Feuerstelle Pos. 107, die aufgrund des in der Verfüllung gefundenen Hammerschlags und kleiner Kugeltropfen (Kat. 4) als Esse anzusprechen ist. Möglicherweise um ein Grubenhaus handelt es sich bei der stratigrafisch etwas jüngeren, zweiten angeschnittenen Struktur Pos. 105, deren Datierung aufgrund der wenigen Funde (zwei unbestimmte Silices, zwei kleine Fragmente Hüttenlehm und drei winzige Wandscherben mit feiner Magerung) unklar bleibt.

Die Struktur Pos. 7, ein viereckiges Grubenhaus oder ein Werkplatz, weist an der Sohle vier längliche Vertiefungen auf, deren drei eine West-Ost-Ausrichtung zeigen, die vierte, möglicherweise später angelegte Vertiefung, eine Nord-Süd-Ausrichtung. Eine in Art und Ausdehnung ähnliche Vertiefung Pos. 65 liegt etwas nordöstlich. Eck- oder Seitenpfosten, die klar ein Grubenhaus belegen, liessen sich im Zusammenhang mit Struktur Pos. 7 nicht fassen.

Die Funktion der genannten länglichen Vertiefungen zeigte sich am deutlichsten bei der südlichsten Vertiefung in Struktur 7: Dort wurden die beiden Schmalenden je durch ein sehr flaches Pfostenloch markiert. Im südwestlichen dieser Pfostenlöcher lag ein zerbrochenes Webgewicht (Kat. 10). Eine Interpretation der Vertiefungen als Unterbau von stehenden Webstühlen von 1.7–1.9 m Breite ist deshalb plausibel. Eine solche Interpretation wird gestützt durch den sehr gut erhaltenen Vergleichsfund eines stehenden Webstuhls in Neuses in Deutschland. Das Webstuhlgestell in Neuses weist etwa die gleichen Breitenmasse auf wie die Befunde von Otelfingen und stand bei der Auffassung in einem Grubenhaus mit neun Wandpfosten.¹⁷ An Fasern konnte dort Flachs nachgewiesen werden.

Befund/Proben-Nr.	Proben-Nr. ETH	AMS C14-Daten	$\delta\text{-C13}$ (‰)	Cal. AD	P in %	Holzart, benutzt für C14-Bestimmung, evtl. Baumteil	Weitere nicht datierte Hölzer in betreffendem Befund bzw. Fundkomplex
Pfostengrube Pos. 309 (Pfostenbau?), Verfüllung Pos. 310, FK 346	31285	1715±65 BP	-20.7±1.2	132–440	95.4	Fagus silvatica (Buche)	
Grubenhaus/Werkplatz Pos. 7, Verfüllung Pos. 8, FK 101	31280	1470±45 BP	-18.9±1.2	529–660	94.1	Acer sp. (Ahorn)	1 × Quercus sp. (Eiche)
Grubenhaus/Werkplatz Pos. 7, Verfüllung Pos. 8, FK 105							3 × Quercus sp. (Eiche)
Pfostengrube Pos. 303 (Pfostenbau?), Verfüllung Pos. 304, FK 350	31614	1305±50 BP	-25.1±1.2	644–783 790–827	91.7 5.5	Corylus avellana (Hasel)	
Pfostengrube Pos. 329 (Pfostenbau?), Verfüllung Pos. 330, FK 296	31613	1305±50 BP	-29.3±1.2	644–783 790–827	91.7 5.5	Salix sp. (Weide)	1 × Quercus sp. (Eiche), 3 × Rinde, indet.
Grubenhaus Pos. 254, Firstpfostenloch Pos. 335, Verfüllung Pos. 336, FK 327	31284	1270±45 BP	-26.0±1.2	663–783 788–832 837–876	77.5 12.9 9.7	Quercus sp. (Eiche), breite Jahrringe	
Grubenhaus Pos. 12, Pfostengrube Pos. 160, Verfüllung Pos. 161, FK 179	31612	1205±50 BP	-30.5±1.2	689–901 918–960	90.9 9.1	Quercus sp. (Eiche), breite Jahrringe	Quercus sp. (Eiche), schmale Jahrringe
Feuerstelle Pos. 190.7, FK 251	31282	1165±45 BP	-21.4±1.2	773–982	98.8	Corylus avellana (Hasel), Zweig	1 × Acer sp. (Ahorn), 3 × Alnus sp. (Erle), 1 × Carpinus betulus (Hainbuche), 1 × Maloideae (Kernobst), 1 × Rinde, indet.
Schlackekonzentration Pos. 139, FK 216	31281	1165±45 BP	-23.3±1.2	773–982	98.8	Alnus sp. (Erle)	
Grubenhaus Pos. 44, Verfüllung Pos. 53, FK 283	31283	1060±45 BP	-23.3±1.2	887–1037	99.5	Quercus sp. (Eiche), 4 breite Jahrringe	Fagus silvatica (Buche)

Abb. 6. Otelfingen-Vorderdorfstrasse Kat.-Nr. 838. C14-Datierungen und Holzartenbestimmungen.



Abb. 7. Otelfingen-Vorderdorfstrasse Kat.-Nr. 838. Blick von Westen auf Grubenhaus/Werkplatz Pos. 7. Am Westende des südlichen Grabens (vgl. Plan Abb. 13) ist in einem Pfostenloch das Webgewicht Kat. 10 erkennbar.

Die vielen in einem schmalen Gräbchen erhaltenen Webgewichte deuten auf eine Breite des hergestellten Gewebes von etwa 1.5 m hin. Möglicherweise waren zwei Personen zur Bedienung des Webstuhls nötig. Neben den Webgewichten fanden die Ausgräber in Neuses ein ganzes Set an notwendigen Webgeräten: eine Bronzenadel mit Spuren von Gewebe, zwei Spinnwirtel, ein mit einem Schlitz versehener Knochen, der als Fadenspule gedient haben mag und grob gemagerte Keramik in Form von Schüsseln, welche dort als Arbeitskeramik angesprochen wird. Auch aus Otelfingen liegt aus Struktur Pos. 7 grob gemagerte Keramik vor, die in Steilwandigkeit, Wanddicke und umlaufenden Rillenbändern Lavezgefässen ähnlich sieht (Kat. 5; Abb. 12).¹⁸ Der Webstuhl in Neuses war schräg an die Grubenwand gelehnt worden und bildete dadurch ein natürliches Webfach. In Otelfingen liegen die Webstuhlstandorte alle ebenfalls etwas von den Grubenrändern entfernt. Obwohl in Otelfingen jeder Hinweis zu Aufgehendem fehlt, muss mit mindestens einem Holzgerüst zum Anlehnen des Webrahmens gerechnet werden. Ob mehrere Webstühle gleichzeitig benutzt wurden, kann nicht entschieden werden. Die über eine rote Glasperle sowie die verzierte Bronzenadel erfolgte Datierung des Grubeninhalts von Neuses¹⁹ in die Zeit um 600 lässt sich gut mit dem C14-Datum aus der Struktur Pos. 7 von Otelfingen parallelisieren (Abb. 6). Auch die Keramikfunde Kat. 5–8 passen gut in die Zeitspanne des C14-Datums.

Eine Bestätigung des frühmittelalterlichen Datums des Inhaltes von Struktur Pos. 7 liefert auch das Webgewicht Kat. 10. Kurt Zubler entwickelte anhand der Webgewichte von Schaffhausen die These, frühe Webgewichte seien eher rund oder oval, spätere eher zylindrisch und schwerer als die früheren.²⁰ Das fast vollständige Webgewicht Kat. 10 gehört mit 625 gewogenen Gramm, die man wohl um einige Gramm erhöhen müsste, an die obere Grenze der frühen Gewichte aus Schleithem-Brühl SH (zwischen 560 und 680 g).



Abb. 8. Otelfingen-Vorderdorfstrasse Kat.-Nr. 838. Blick von Westen auf das Grubenhaus Pos. 41.

Die beiden Grubenhäuser Pos. 41 und 17 wurden mit 1.2 und 1.3 m erhaltener Tiefe relativ stark in den gewachsenen Boden eingetieft. Grubenhaus Pos. 41 zeigt eine seltene Konstruktion: Flache Steine dienten als Unterlage von Mittelpfosten an den beiden Schmalseiten sowie in der nordöstlichen Ecke (Abb. 8, 16).²¹ Sechs auf dem Boden gefundene rundliche Lehmklumpen (Pos. 228, 229) liessen in einem ersten Moment ebenfalls an Webgewichte denken. Im Restaurierungslabor der Kantonsarchäologie Zürich konnte aber ihr ursprüngliches Aussehen nicht entschlüsselt werden. Somit bleibt die Funktion dieses Grubenhauses unklar. Seine frühe Datierung basiert auf den in der Verfüllung gefundenen Gegenständen: Im Falle des Grubenhauses 41 sind dies eine grüne, dreifach segmentierte Glasperle (Kat. 17), die nach Yvonne Reich ab 630/40 bis 660/70 vorkommt²², sowie Keramik (Kat. 13–16), letztere z.T. wohl etwas jünger. In Grubenhaus Pos. 17 ist es eine winzige Perle aus gelber Glaspaste (Kat. 23), ein Typ, der v.a. im 7. Jh. in Gräbern erscheint.²³ Eine Wandscherbe eines schwarzen Topfs mit kleinem Trichtertrand (Kat. 20) und eine Wandscherbe mit horizontalen Rillen (Kat. 19) sowie etliche kleine Keramikfragmente mit grober Magerung wie auch die Messerklinge mit doppelter Rille (Kat. 24) deuten auf eine Auflassung in dieser Zeit hin.

3.2 Grubenhaus Pos. 254 und ebenerdiger Pfostenbau

C14-Daten aus den Pfostengruben Pos. 303 und 329 und dem Grubenhaus Pos. 254 weisen wohl in eine etwas spätere Auflassungsphase (2. Hälfte 7.–8./frühes 9. Jh.). Holzkohlen aus den zwei Pfostengruben, die möglicherweise zu einem grösseren Bau gehörten, lieferten identische Daten. Das grosse Grubenhaus Pos. 254 (Abb. 21) im Südwestteil der Grabungsfläche ist stratigrafisch wahrscheinlich das

älteste von drei übereinanderliegenden Grubenhäusern (Pos. 254, 266, 349) und einer weiteren Grube (Pos. 339).

Die Pfostenlöcher, die vermehrt im Südwestteil der Grabungsfläche vorhanden waren, deuten auf einen langgezogenen ebenerdigen Pfostenbau (Wohngebäude?) hin, dessen genaue Form und Grösse aber nicht klar fassbar sind. Dazu gehören die zwei erwähnten Pfostenlöcher (Pos. 303, 329), die zwischen 644 und 827 n.Chr. datiert werden konnten (Abb. 6). Im benachbarten Pfostenloch Pos. 315, das möglicherweise ebenfalls zum Hausgrundriss zu rechnen ist, kamen etliche Teile eines Topfs mit Trichterrand und Riefen unterhalb des Halsansatzes (Kat. 110; Abb. 12) zum Vorschein; Vergleichsfunde in der Nordwestschweiz datieren ins 8. oder frühe 9. Jh.²⁴ Interessant ist die Randscherbe eines durchgehend braunroten Topfs mit Trichterrand (Kat. 33) aus der Verfüllung von Grubenhaus Pos. 254.

3.3 Quadratisches Grubenhaus Pos. 67, Gruben Pos. 14 und Pos. 75

Das Grubenhaus Pos. 67 (Abb. 17), ein Vierpfostenbau, wurde durch die Grube Pos. 14 randlich gestört. Die Verfüllung des Grubenhauses enthielt etwas römische Keramik (Glanztonware und eine kleine Wandscherbe TS südgallischer Fabrikation aus dem 1./2. Jh.), ausserdem etwas frühmittelalterliche Scherben und Lavez (Kat. 38, 39). Eine Wandscherbe eines bauchigen Topfs mit dreieckigem Stempelmuster (Kat. 36; Abb. 12), zur gelbtonigen Drehscheibenkeramik gehörend²⁵, weist auf den Import von Geschirrkemik hin. Vergleichsfunde u.a. aus Berslingen SH, Lausen-Bettenach BL²⁶ und das wahrscheinliche oberrheinische Herstellungsgebiet liefern Datierungen aus dem Zeitraum zwischen dem ersten Viertel des 7. Jh. und um 800.²⁷ Der Scherben mit innen charakteristisch heller Oberfläche zeigt aussen eine grauschwarze Farbe, scheint also als Kochtopf oder zumindest in Feuernähe gebraucht worden zu sein. Die Funde aus der darüberliegenden, flachen, aber relativ ausgedehnten, pfostenlosen Grube Pos. 14 können die Verfüllung des quadratischen Grubenhauses nicht näher präzisieren. In Grube Pos. 14 fand sich neben Lavez (Kat. 42, 43) etwas römische Keramik. Aus dem Sondierschnitt stammt dazu die Randscherbe eines kleinen, durchgehend schwarzen Töpfchens mit einfachem Rand, das auf der Schulter mit mehrfachem Wellenband und einem Einstichmuster verziert ist (Kat. 46). Die Datierung dieses Stücks ist unklar, da es sich hier, wie oft bei Kleingefässen, um eine Sonderform handelt. Die einfache Randform lässt eine Datierung vor 800 als wahrscheinlich erscheinen. Ebenfalls vor 800, nämlich anhand von Grabfunden an das Ende des 7. Jh. oder an den Anfang des 8. Jh., kann eine Glasperle mit gelbem Glasfaden (Kat. 40) datiert werden; die Dauer ihrer Benutzung bleibt damit aber noch offen.²⁸

Die viele Holzkohle auf der Sohle von Pos. 14 bildete kein regelmässiges Muster, wie es ein verbrannter Holzboden hinterlassen hätte, sondern lag unregelmässig dick verteilt. Im Ostbereich von Pos. 14 wurde eingetieft eine

ovale, steilwandige Grube (Pos. 75) gefunden, die bei einer Grösse von etwa 110 × 140 cm noch 60 cm tief erhalten war. Diese Grube folgte der gleichen Randneigung und wurde mit der gleichen Schicht verfüllt wie die flache Grube Pos. 14, ihre Auffassung wird deshalb als gleichzeitig angesehen. Form und Grösse machen eine Interpretation als Pfostengrube unwahrscheinlich. Der Fund eines Spurstens (Kat. 48) am Grund der Grube liess zuerst an eine Interpretation der Grube als Standort für eine Töpferscheibe denken.²⁹ Es fanden sich aber keine Hinweise auf konstruktive Elemente in oder um die Grube, ebenso fehlen weitere Befunde und Funde, die auf Töpferei hinweisen würden. Die Produktion von Keramik in Otelfingen lässt sich damit nicht bestätigen.

3.4 Hinweise auf Metallverarbeitung sowie der Fund eines mehrphasigen Backofens mit Steinrollierung?

Drei C14-Daten stammen aus dem südlichen und südöstlichen Teil der Grabung. In einem Fall handelt es sich um ein Holzkohlestück aus dem Eckpfostenloch in Grubenhaus Pos. 12 (689–960 AD, cal. 2 sigma; Abb. 6), der Bau des Grubenhauses fällt also möglicherweise in diesen Zeitraum, seine Auffassung etwas später – falls es sich beim datierten Eichenrest um einen Teil des ursprünglichen Pfostens handelt.

Das zweite Datum (773–982 AD, cal. 2 sigma; Abb. 6) stammt aus der Feuerstelle Pos. 190 (Abb. 9, 24, 25), bei der es sich um eine Anlage mit Kuppelaufbau gehandelt haben könnte. Beim Schneiden der Feuerstelle wurde ihre Mehrphasigkeit sichtbar, die wahrscheinlich mindestens drei, wenn nicht vier Benutzungsoberflächen enthielt. Die Feuerstelle war nicht ebenerdig angelegt worden, sondern eingetieft. Über einer sackartigen Grube Pos. 180, welche mit humosem Material und wenig Holzkohle und Lehm-



Abb. 9. Otelfingen-Vorderdorfstrasse Kat.-Nr. 838. Blick von Süden auf die leicht eingetiefte Feuerstelle, unterste Lage mit Sandsteinen (Pos. 190.2).

brocken verfüllt war, fand sich eine leicht gerötete Schicht mit etwas Lehm. Darauf bildete die untere Lage roter Sandsteinplatten, mit Massen 80 cm und 3–4 cm Dicke, eine erste Benutzungsschicht. Ein Unterbau aus Kieseln trug eine orange Lehmschicht, ebenfalls etwa 4 cm dick, in die im Ostteil eine Art «Kanal» eingelassen war, der mit braunem, lockerem Erdmaterial verfüllt war (2. Benutzungsschicht). Darüber folgte eine zweiteilige Lehmschicht mit einem harten, beigen unteren Teil und einem orange verziegelten oberen Teil (evtl. 3. Benutzungsschicht). Die oberen Sandsteinplatten waren im westlichen Teil der Feuerstelle waagrecht in eine orange Lehmschicht eingebettet (4. Benutzungsschicht; Abb. 10), während man sie gegen den Ostrand der Feuerstelle aufstellte, die Sandsteine dort also einen Wärmeschutz bildeten. Da keine Hinweise auf einen Herstellungsprozess wie die Weiterverarbeitung von Eisen oder Buntmetall gefunden wurden, weder an der Feuerstellenwandung noch in den Verfüllungen selbst oder in der nahen Umgebung, könnte es sich bei dieser Konstruktion um einen Backofen handeln, falls man die kleinen, schräg stehenden Staketenlöcher (Pos. 189, 216), welche nördlich der Feuerstelle zum Vorschein kamen, als Reste eines Hilfsgerüsts für die Kuppel anspricht. Ob ein Wohngebäude zu diesem Ofen gehörte, ist unklar. Nördlich und östlich der Feuerstelle bildeten gerundete Kiesel eine lockere Steinrollierung (Pos. 11; Abb. 10).

Ein drittes, mit dem zweiten identisches C14-Datum (773–982 AD, cal. 2 sigma; Abb. 6) bezieht sich auf die Schlackekonzentration Pos. 139 aus einer wenig tiefen Mulde in der Südostecke der Grabungsfläche. Sie enthielt ausser etwas Holzkohle, zwei kleinen Ziegelfragmenten und wenig Keramik noch ca. 3.9 kg Schlacke vor allem in Form von Exemplaren, deren Fliesscharakter auffällt (Kat. 61–64). Die nahe gelegene Grube Pos. 142 enthielt Hammerschlag. Somit muss hier mit dem Standort einer Schmiede gerechnet werden. Die Nord-Süd ausgerichtete,



Abb. 10. Otelfingen-Vorderdorfstrasse Kat.-Nr. 838. Blick von Osten auf die unregelmässige Steinrollierung Pos. 11 östlich der Feuerstelle Pos. 190. Im Hintergrund die Feuerstelle Pos. 190 mit Sandsteinen der möglichen vierten Benutzungsschicht.

längliche Grube Pos. 178, die etwas siltiges Material und einen grösseren stehenden Stein enthielt, könnte ein Hinweis auf ein Wasserbecken sein, es handelt sich aber um einen sehr unklaren Befund.

Der Fliesscharakter der Schlacke Kat. 62 aus der Mulde Pos. 139 liess in einem ersten Moment vermuten, an diesem Ort hätte auch Eisenverhüttung von Roherz stattgefunden. Da Otelfingen am Fuss der Lägern liegt, einem Juraausläufer mit bekannten Bohnerzvorkommen, lag eine Verwendung von lokalem Rohstoff nahe. Eine chemische Analyse von zwei Schlacken mit Fliessstruktur zeigte aber, dass es sich beim verwendeten Erz nicht um Lägernbohnerz handelt und auch nicht um Doggererze.³⁰ Der Herkunftsort des Rohstoffs muss offen bleiben. Es scheint sich auch nicht um einen üblichen Verhüttungsprozess zu handeln, sondern um eine Verarbeitung noch unbekannter Art (evtl. eine Weiterverarbeitung von verhüttetem Roheisen oder um einen Schmiedeprozess mit sehr hohen Temperaturen). Schlacken mit Fliessstruktur stammen auch aus der frühmittelalterlichen Siedlung von Develier-Courtételle JU. Metallurgische Untersuchungen haben dort gezeigt, dass sie ebenfalls nicht von einem Verhüttungsprozess stammen, sondern wahrscheinlich Abfallprodukte der Verdichtung des Eisenschwamms sind, also bei der Aufbereitung des Roheisens anfallen.³¹ Weitere solche Fliessschlacken kamen in hochmittelalterlichen Kontexten in der Stadt Zug und in Berslingen SH (12. Jh.) zum Vorschein.³² Es scheint also, dass in Otelfingen nicht eisenhaltiges Erz eingebracht, sondern Eisenschwämme weiterverarbeitet wurden. Innerhalb des Grabungsgeländes konzentrieren sich die Schlacken im Südosten des Geländes, nahe beim Dorfbach. Einzelne Schlacken streuen noch bis in die Verfüllung des Grubenhauses Pos. 12 und nördlich davon zur grossen Mulde Pos. 115. Schlacken trifft man auch in der Grube Pos. 14 und im Grubenhaus Pos. 44, dem Befund mit dem jüngsten C14-Datum (Kap. 3.5). Somit scheint Schlacke als Fundkategorie in den, wo datiert, eher jüngeren Befunden aufzutreten. Die Verarbeitung von Metall, die schon in der kleinen Esse Pos. 107 fassbar wird (Kap. 3.1), wird also vom Ende des 8. bis zum Ende des 10. Jh. an diesem Ort weitergeführt.

Ein weiterer Fund von Hammerschlag in einem Pfostenloch (Pos. 380) weist noch auf einen zweiten Schmiedestandort hin. Dieser lag im Nordwesten der Grabungsfläche, und hier wurde auch eine Feuerstelle und mögliche Esse (Pos. 241) angeschnitten, von der allerdings nur noch der unterste Teil vorhanden war. Ein roter, feinsandiger Schleifstein mit exzentrischem Loch und starken Abnutzungsspuren auf der Oberseite kam im nahen Pfostenloch Pos. 380 zum Vorschein; es handelt sich hier um ein Werkzeug, das zum Schärfen von Eisenklingen hervorragend geeignet ist (Kat. 105). Die Funktion der doppelten Pfostenreihe, zu der das Pfostenloch Pos. 380 gehört, ist unklar. Man könnte es vielleicht mit einem allerdings römischen Schmiedebefund aus Oberwinterthur vergleichen, bei dem ein Wasserbecken aus Holz mit einer doppelten Pfostenreihe gesichert wurde.³³ Da in der Nordwestecke das Gelände in Otelfingen leicht ansteigt, lassen sich aufgrund

stärkerer Erosion keine Begehungshorizonte ausmachen, der Oberbau der Pfostenreihe bleibt unklar. Das zeitliche Verhältnis der zwei Schmiedestandorte zueinander war nicht zu klären, da nur die oben genannte C14-Datierung der Schlackekonzentration Pos. 139 (Ende 8. bis Ende 10. Jh. n.Chr.) vorliegt. Auch die wenigen Funde helfen nicht, eine Gleichzeitigkeit anzunehmen oder auszuschliessen.

3.5 Grubenhäuser Pos. 44 und 19: Zuerst Vier-, dann Sechspfostenkonstruktion mit Werkbank und Feuerstelle?

Das jüngste C14-Datum der Grabung stammt aus der Verfüllung des Grubenhauses Pos. 44 (Abb. 6). Das Grubenhaus wurde zu Beginn der Ausgrabung nur leicht randlich angeschnitten und zuerst als eine Grube im jüngeren Grubenhaus Pos. 19 interpretiert. Eine spätere Erweiterung der Grabungsgrenze nach Osten korrigierte die Ansprache als Grube zu einem Grubenhaus mit wohl ursprünglich vier Eckpfosten (Abb. 11, 15). Mehrere Meter dicke Aushubdeponien verhinderten aber ein vollständiges Freilegen dieses Grubenhauses, dessen Ostrand nicht erreicht wurde. Aus der Verfüllung stammt ein Hohlschlüssel aus Eisen (Kat. 90), dessen Herstellungsart anhand der Röntgenaufnahme bestimmt werden konnte. Sie stimmt mit den Schlüsseln der früh- bis hochmittelalterlichen Siedlung von Berslingen SH überein, die ebenfalls einen Schlüsselring zeigen, der im Schlüsselschaft eingelegt wurde. Der Schlüsselschaft selbst wurde aus einem flachen Eisen gerollt, dem unten ein Bart ausgeschmiedet wurde.³⁴ In Berslingen datiert man solche Schlüssel anhand von Vergleichsfunden aus der Umgebung in einen grösseren Zeitraum zwischen dem 9. und dem 13. Jh. Schlüssel dieses Typs können Schlösser nur von einer Seite her bedienen, sie könnten aber sowohl Schlösser an Truhen wie auch (nur von aussen) solche an Türen geöffnet haben, deren Innenseite, falls nötig, man einfach mit einem Riegel verspernte.³⁵ Da der Schlüssel aus dem Grubenhaus Pos. 44 aus der Verfüllung stammt, ist ein unmittelbarer Zusammenhang mit dem Grubenhaus nicht erwiesen. Weitere Funde aus der Verfüllung sind Teile eines Webgewichts, Lavez, Silices, wenig Keramik sowie ein Eisenbeschlag mit Niet (Kat. 85–91).

Über Grubenhaus Pos. 44 baute man zu einem späteren Zeitpunkt leicht nach Nordwesten verschoben das grössere, viereckige Grubenhaus Pos. 19. Wahrscheinlich kannte man beim Neubau des Grubenhauses den Standort des alten noch genau. Entlang der Schmalseiten rammte man je drei Wandpfosten ein, beim siebten Pfosten, nahe dem Mittelpfosten im Westteil, handelt es sich um eine Reparatur, da er ein Staketenloch schneidet. An der Grubenhauswandung, die hier in relativ kiesige Schichten abgetieft worden war, fanden sich umlaufend Staketenlöcher in regelmässigem Abstand von 30 bis 40 cm, man muss also mit einer geflochtenen Wandverkleidung und aufgrund der vier kleinen Hüttenlehmbröcken mit einem Lehmverstrich rechnen. Auffallend: In diesem Grubenhaus lagen

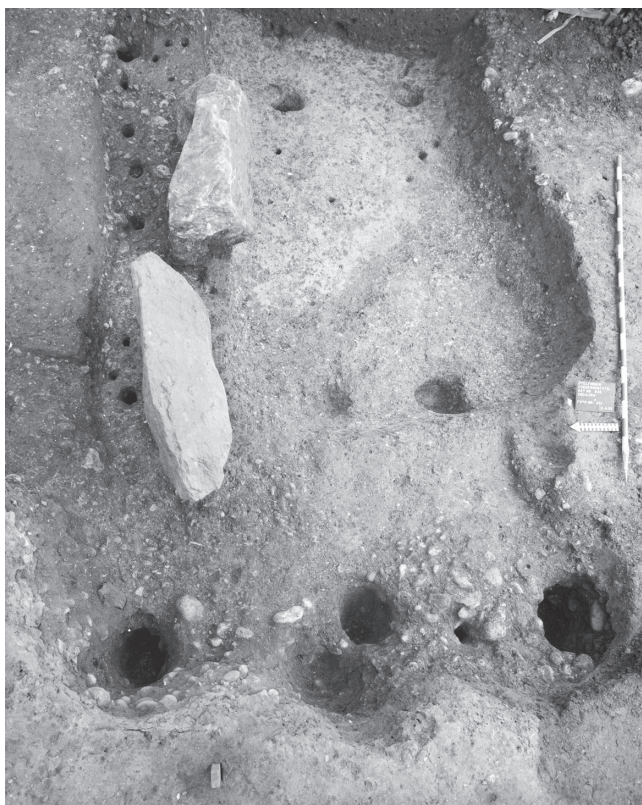


Abb. 11. Otelfingen-Vorderdorfstrasse Kat.-Nr. 838. Blick von Westen auf die Grubenhäuser Pos. 19 und 44.

entlang der Nordwand etliche grosse Felsbrocken aus Verucano (Abb. 11, 17), einem lokal in der Grundmoräne präsenten rötlichen Gestein. Die relativ gerade Fläche des grössten dieser Brocken liess an eine Arbeitsfläche denken. Trotz Suche liessen sich aber keine Bearbeitungsspuren am Fels finden, damit ist eine Interpretation der Felsbrocken als Auffüllung des Grubenhauses zum Zeitpunkt seiner Auffassung mit grossen Steinen nicht ganz auszuschliessen. Sie sind in ihrer Grösse im Grabungsgelände jedenfalls einzigartig. Für eine Benutzung des Grubenhauses Pos. 19 in einem handwerklichen Zusammenhang spricht die dunkle Verfärbung des Grubenhausbodens an der westlichen Schmalseite und der Fund von Holzkohle, beides ein Hinweis auf eine kleine Feuerstelle. In der Verfüllung dieses Grubenhauses lagen etliche römische Keramikfunde (so eine Randscherbe einer Schale Dragendorff 33, datierend ins fortgeschrittene 1. Jh.), dann Reste von Leistenziegeln, Tuffsteine und wenig sonstige kleinteilige Keramikscherben, oft relativ grob gemagert (Kat. 92–98). Die Funde geben keine Auskunft über hier stattgefundene Arbeitsprozesse.

3.6 Grubenhäuser Pos. 239, 245 und 39

Die zeitliche Einordnung dieser drei Grubenhäuser, von denen zwei in der Grabung nur angeschnitten wurden (Grubenhaus Pos. 39 und Grubenhaus Pos. 245), gestaltet

sich schwierig. Es existieren keine C14-Daten, Funde sind wenige vorhanden und nicht genauer einzuordnen. Aus den Einfüllungen der Gruben stammen grob gemagerte Keramikfragmente, was auf eine Einfüllung im Frühmittelalter hinweist. Auffällig sind bei den Grubenhäusern Pos. 239 und 245 die andersartige Orientierung, Nord-Süd statt West-Ost, und bei Grubenhaus Pos. 239 die zwei südlich gelegenen Pfostenlöcher ausserhalb der Grube, die zur Konstruktion gehört haben dürften (Abb. 3, 20). Das Grubenhaus Pos. 245 zeigt in der Nordostecke eine mögliche Reparatur (Pfostenlöcher Pos. 259, 364). Die Verfüllung war zweiteilig, mit einer kieshaltigeren Schicht oben, die möglicherweise der Verfestigung der Einfüllung diente.

3.7 Auflassung des frühmittelalterlichen Siedlungsteils

Nimmt man das jüngste C14-Datum (Abb. 6) und die identifizierbaren Funde als Messlatte, so ist eine Auflassung dieses Siedlungsteils spätestens im 11. Jh. wahrscheinlich. Die einzigen jüngeren Störungen sind einige Kadavergruben, eine davon verfüllt mit einem sehr grossen Pferdeskelett (Pos. 193). Die Gründe für die Aufgabe der Bebauung sind unbekannt, jedenfalls fand kein Brandereignis statt. Es erfolgte eine Umnutzung der Fläche als Wies- oder Gartenland; sie wurde – zumindest soweit erkennbar – bis zum Neubau im Jahr 2005 nicht mehr überbaut. Für Otelfingen selbst ist hingegen an einer Siedlungskontinuität nicht zu zweifeln.

4 Bemerkungen zu einzelnen Fundkategorien

4.1 Silices und andere Fundgegenstände aus Stein

Silices sind in frühmittelalterlichen Zusammenhängen v.a. in Gräbern weit verbreitet und kommen auch in Siedlungszusammenhängen vor. Zusammen mit einem Feuerstahl dienten sie als Feuerzeug. Bisweilen kann es sich der fehlenden Benutzungsspuren wegen auch um aufgelesene, den Toten beigegebene Altfunde handeln.³⁶ Die Silices von Otelfingen lagen in den Schichten und Gruben über das ganze Gelände verstreut. Ihre braune bis beige Farbe deutet darauf hin, dass sie aus Abbaustellen an der Lägern stammen. Wie in Kap. 2 erwähnt, handelt es sich meist um abgesplitterte Stücke natürlichen Ursprungs, einige wenige gleiche Kratzer oder Klingenfragmente. Dass ein Teil der Silices im Mittelalter als Feuersteine Verwendung fand, lässt sich nur vermuten, eine Datierung ist nicht möglich.

Neben den Silices fanden sich weitere Steingeräte. Wiederum ist es nicht einfach, eine zeitliche Zuordnung vorzunehmen. Der beidseitig gelochte Spurstein (Kat. 48) wird im Kapitel Keramik genauer betrachtet. Gefunden wurde ausserdem ein gelochter Schleifstein aus Buntsandstein, der an einer Drehachse befestigt gewesen sein muss (Kat. 104), dazu gesellen sich kleinere Schleifsteine und runde

Kiesel mit Benutzungsspuren (Kat. 107–109) sowie Fragmente von Mühlesteinen (Kat. 76, 99, 106).

Drei anpassende Teile eines Läufers mit zentraler Lochung (Kat. 106) lagen unweit des feinsandigen Schleifsteins in einer grösseren Grube Pos. 357, zusammen mit den oben erwähnten grösseren Steinen, von denen mindestens drei Spuren von Abreibungen und Aufrauungen zeigen (Kat. 107–109). Die Funktion der runden Kiesel mit Gebrauchsspuren muss in der Herstellung von Gegenständen respektive der Zerkleinerung von Rohstoffen gesucht werden.

Ein Lagerfragment eines Mühlesteins kam in der flachen, runden Mulde Pos. 115 zum Vorschein (Kat. 76). Wie Kat. 106 besteht er aus Muschelkalk, der südlich des Jura-kamms bis ins Limmattal ansteht und seit römischer Zeit abgebaut wird. Eine nahe gelegene Abbaustelle befindet sich in der Nachbargemeinde Würenlos AG. Es könnte sich hier also um zweitverwendete Funde aus der römischen Zeit handeln oder um im Frühmittelalter abgebaute und verarbeitete Geräte. Für diese zweite Möglichkeit spricht einerseits die gerade Mahlfäche, die nach Kurt Zubler für nicht-römische Handmühlen charakteristisch ist³⁷, andererseits ihre grosse Häufigkeit, da Mühlesteinfragmente nicht nur in Berslingen, sondern auch, um nur einige Fundorte zu nennen, in Gipf-Oberfrick und Oberwinterthur-Bättmür zum Vorschein kamen.³⁸

Ein weiteres Fragment eines Mühlesteins aus einem Konglomeratgestein weist eventuell sekundär verursachte Abnutzungsspuren auf, da sie nur partiell vorhanden sind (Kat. 99). Die Nähe dieses Fragments zur Ostecke des Grabungsareals mit seinen vielen Hinweisen auf die Verarbeitung von Eisen könnte auf einen Verwendungszweck in der Metallurgie hindeuten.

Der Schleifstein (Kat. 104) aus feinem, rotem Buntsandstein mit deutlichen Abschleifspuren in der Mitte der Schlifffläche wurde sicher zum Schärfen von Metallgegenständen benutzt, ebenso die kleineren Schleifsteine (Kat. 103, 125). Der Ausbruch an der Lochung von Kat. 104 könnte auf eine sekundäre Verwendung (als Gewichtstein?) hinweisen.

4.2 Glasperlen

Die Kleinheit der Glasperlen sowie die Tatsache, dass das Schichtmaterial nur in wenigen Fällen und in kleinen Mengen geschlämmt wurde, brachte es mit sich, dass nur vier Glasperlen gefunden wurden (Kat. 17, 23, 28, 40). Ihre Datierung basiert auf Grabzusammenhängen, wo sie aufgrund der um 700 endenden Beigabensitte im Wesentlichen für das 6. und 7. Jh. gut belegt sind, während jüngere Formen kaum bekannt sind. Auch die zeitliche Obergrenze ihres Gebrauchs ist in der Regel nicht bestimmt. Die zwei kleinen gelben Glasperlen Kat. 23 und 28 sind vom 6. Jh. an als Grabbeigaben bekannt, während die tonnenförmige Perle Kat. 40 mit gelben Fäden auf opak grünem Körper bei Reto Marti unter der Form P 77 ein Vergleichsstück findet. Sie wird dort anhand von Perlenvergesell-

schaftungen in Gräbern ans Ende des 7. und an den Anfang des 8. Jh. datiert.³⁹ Etwas früher werden solche tonenförmigen Perlen den im Gräberfeld von Schleitheim Bestatteten beigegeben, allerdings lässt sich dort kein exaktes Pendant zum Otelfinger Fund beibringen.⁴⁰ Dreifach segmentierte grüne Glasperlen wiederum sind ab der Mitte des 7. Jh. bekannt (Kap. 3.1 mit Anm. 22).

4.3 Keramik

Die keramischen Funde aus Otelfingen sind nicht sehr spektakulär, was Menge und Zustand angeht, da nur wenige Rand- und Bodenscherben gefunden wurden – man muss sich eine Ergänzung des Gefässspektrums mindestens in Lavez, Holz und Geflecht vorstellen. Hohlglas wurde keines gefunden.⁴¹ Die 761 erfassten Scherben aus allen Befundzusammenhängen setzen sich aus 43 RS, 676 WS und 42 BS zusammen, die in die Bronzezeit, die römische Zeit und ins Mittelalter datieren. Insgesamt muss man mit maximal 577 Gefässen rechnen, wenn man Passscherben und mit grosser Wahrscheinlichkeit zum gleichen Gefäss gehörende Scherben jeweils zu einem Gefäss rechnet, den Rest der WS je einzeln zählt. Die grosse Fragmentierung des keramischen Materials mit relativ wenigen Passscherben enthält neben einer entsorgungsbedingten Komponente aus dem Frühmittelalter⁴² auch einen grabungstechnischen Aspekt, da aus Zeitgründen teilweise die grossen Grubenhäuser mit dem Bagger bis auf die untersten Zentimeter ausgenommen wurden, wo dann tatsächlich oft ei-

nige Keramikscherben lagen. Damit sind quantitative Aussagen nicht, qualitative aber sehr wohl möglich.

Hauptsächlich kann man die grob bis sehr grob gemagerten Scherben, die keine Spuren von Drehrillen zeigen (handgeformte, rauwandige Keramik nach Windler), von den feiner gemagerten Scherben unterscheiden, die einen sandigen, glimmerigen und/oder kalkhaltigen Magerungsanteil enthalten. Die älteren Befunde wie Struktur Pos. 7, Grubenhaus Pos. 41 und Grubenhaus Pos. 17 enthalten einen relativ grossen Anteil an grob gemagerter Keramik, die oft stark mit Glimmer durchsetzt ist, daneben gibt es aber auch einen Anteil an feiner gemagerter Keramik mit eher sandiger oder stark glimmerhaltiger Magerung, d.h. die grobe Magerung der Gefässe ist jeweils gewählt, keine technisch bedingte Notwendigkeit. Interessant ist auch der formale Bezug der einfachen, grob gemagerten Schüsseln zu Lavezformen, inklusive horizontal umlaufenden Riefen (siehe vor allem die Gefässe aus Grubenhaus Pos. 7, Kat. 5 und 6; Abb. 12). Schwierig sind die Begriffe rauwandig und sandig, denn oft war es aufgrund fehlender Oberflächen nicht einfach zu entscheiden, wie die Keramik im Einzelnen hergestellt war. Oftmals unsicher ist zudem, ob sie handgearbeitet, handgearbeitet überdreht oder scheibengedreht wurde.

Es fehlt ein eindeutiger Hinweis zur lokalen Herstellung von Keramik in Otelfingen. Der Fund des Spurst eins Kat. 48 in der grossen Grube Pos. 75 genügt ohne Töpfereiabfall, Brennofenkonstruktion oder einem gehäufteten Auftreten von Keramikscherben mit Fehlbränden als Hinweis auf eine lokale Töpferei nicht, da solche Spurst eins sowohl in römi-



Abb. 12. Otelfingen-Vorderdorfstrasse Kat.-Nr. 838. Frühmittelalterliche Keramik. a: Kat. 110, körnig-sandige, nachgedrehte Ware; b: Kat. 36, gelbtonige Drehscheibenware; c: Kat. 5, handgeformte, rauwandige Keramik. a, b M. 2:3, c M. 1:2.

scher wie auch in mittelalterlicher Zeit benutzt wurden. Der Fundort des Spurst eins, exzentrisch auf dem Boden der tiefen Grube Pos. 75 gelegen, hilft ebenfalls nicht weiter, da die Grube keine baulichen Hinweise auf einen Töpferscheibeneinbau lieferte.

Grob gemagerte, handgeformte Keramik ist zwar im Gebiet der Nordostschweiz aus dem Frühmittelalter nicht gerade häufig – es sind auch nicht sehr viele Siedlungsplätze grossflächig ausgegraben –, aber doch so oft präsent, dass unbedingt mit lokaler Herstellung gerechnet werden muss. Reto Marti bringt die handgeformte Keramik des späteren 6. Jh. in der Gegend von Basel mit einem ersten fränkischen Einfluss in Verbindung und sieht sie auch im Zusammenhang mit einer Migration von Personen.⁴³

Sicher nicht lokal in Otelfingen, sondern im Oberrhein-gebiet hergestellt wurde die gelbtonige Drehscheibenware aus Grube Pos. 67 (Kat. 36; Abb. 12) sowie eine unverzierte kleine Wandscherbe aus Grubenhaus Pos. 12. Scherben solcher Machart tauchen immer wieder in Siedlungen des Frühmittelalters in der Nordschweiz auf.⁴⁴

4.4 Objekte aus Metall

Nach einer Triage aller Metallfunde wurden die vielversprechendsten Eisen- und Bronzeobjekte dem Restaurierungslabor des Schweizerischen Nationalmuseums übergeben.⁴⁵ Aus bronzehaltiger Legierung sind nur wenige Funde: das kleine Blech (Kat. 101), das keinerlei Lochungen oder Verzierungen aufweist, ausserdem ein Bronzedraht (Kat. 29), der aus der Schicht Pos. 120 stammt und stark verbogen gefunden wurde. Er könnte seiner Länge nach ein Ohrring gewesen sein.⁴⁶ Beim gebogenen Bronzedraht Kat. 100 könnte es sich um das Fragment eines Finger- oder Ohrrings handeln. Die rundkopfige Niete ohne Verzierung (Kat. 30) stammt vielleicht von einer Saxscheide des 7. Jh.⁴⁷ Die Herstellung oder Reparatur von Geräten aus bronzehaltigem Metall konnte in Otelfingen nicht nachgewiesen werden.

Objekte aus Eisen sind häufiger als solche aus Bronze. Identifizierbar waren vier Messerklingen oder -klingenfragmente (Kat. 24, 66, 70, 78), ein Sporn (Kat. 31)⁴⁸, eine kleine Glocke mit Schwengel (Kat. 124), eine kleine Eisenschleife (Kat. 45), zwei Pfieme (Kat. 25, 52), ein zugespitztes Eisenstäbchen (Kat. 81), ein keilförmiges Stück Eisen, welches ein Eisenmeissel mit Braue am Breitende oder Schmiedeabfall sein könnte (Kat. 112)⁴⁹, ein flaches, dünnes Stück Eisen, leicht gebogen und abgebrochen (Kat. 113), ein Nadelfragment (Kat. 81), zwei Eisenschlüssel aus gerolltem Blech (Kat. 90, 122), der vordere Teil eines Löffelbohrers zur Bearbeitung von Holz (Kat. 114) und ein Stück Eisendraht unbekannter Funktion, gedreht, evtl. gelocht (Kat. 123). Die Eisengegenstände sind vorwiegend Geräte oder Teile von Geräten, um etwas zu schneiden, zu durchtrennen oder zusammenzuhalten, und zwar wohl Organisches (Pfieme, Nadel und Bohrer) wie auch Metall (Eisenmeissel?). Einen Hinweis auf Tierhaltung liefert (neben den ebenfalls vorhandenen Tierknochen, die aber

nicht untersucht wurden) die kleine Glocke, die wohl einem Leittier umgebunden wurde. Weitere Eisengeräte aus dem Bereich Landwirtschaft fehlen, ein Umstand, der wohl mit der Verfüllung der Grubenhäuser nach ihrem Gebrauch zusammenhängt, wo im Einfüllmaterial eher verlorenes Eisen als absichtlich deponiertes Gerät enthalten war. Der Eisensporn Kat. 31 gehört zu einer Reiterausrüstung.

Wahrscheinlich als Teil der Frauentracht zu betrachten ist das Fragment einer gelochten Scheibe mit möglicher Zinnauflage (Kat. 53).⁵⁰ Sie gleicht von der Grösse her den Zierscheiben, die man aus merowingischen Frauengräbern kennt, die in der Regel allerdings aus Bronze bestehen.⁵¹ Die Scheibe besitzt im Gegensatz zu den bekannten Exemplaren keinen Mittelteil – dieser wurde entweder ausgebrochen oder war aus einem anderen, vergänglichen Material gefertigt. Für eine Funktion als Zierscheibe spricht auch die Zinnauflage⁵², welche es wahrscheinlich erscheinen lässt, dass die Scheibe ursprünglich wenigstens teilweise eine silbern glänzende Oberfläche zeigte.

5 Zusammenfassung

Bei der Rettungsgrabung auf der Parzelle Vorderdorfstrasse Kat.-Nr. 838 am Südrand des Dorfkerns von Otelfingen konnte eine Vielfalt von Strukturen erfasst werden: Pfostenlöcher von einem oder zwei grösseren Pfostenbauten, 16 sichere und zwei mögliche Grubenhäuser, Herdstellen, evtl. ein Backofen, Werkplätze, Reste von drei Schmieden, Schlackeablagen, Gruben etc. Sie deuten auf vielfältige Tätigkeiten zwischen dem 6. und spätestens dem 11. Jh. hin. Danach blieb das Areal bis 2005 ohne Überbauung. Die in nahezu allen Befunden vorhandenen römischen Funde lassen eine bis jetzt noch nicht lokalisierte römische Siedlungsstelle in der Nähe vermuten. Auch bronzezeitliches Fundmaterial ist zu erwähnen.

Zu den frühesten Befunden gehören die vier langrechteckigen Vertiefungen, die von der Benutzung stehender Webrahmen herrühren (Struktur Pos. 7; 2. Hälfte 6. bis Mitte 7. Jh.). Die kleine Esse Pos. 105, die noch Hammer-schlag enthielt, ist stratigraphisch sogar etwas älter als Struktur Pos. 7. Zwei weitere Schmiedestandorte können im Nordwesten und im Südosten des Grabungsgeländes nachgewiesen werden. Leider kann jeweils über Standort, Aussehen und Produktion der zugehörigen Werkstätten nicht viel ausgesagt werden. Die Hinweise auf Schmieden zeigen aber, dass Eisenverarbeitung in Otelfingen eine lange Tradition hat.

Eine Untersuchung von Eisenschlacke mit Fließcharakter aus der Grube Pos. 139 des 9./10. Jh. ergab, dass es sich dabei nicht um ein Abfallprodukt von Bohnerz der Lägern handelt; die Herkunft des ursprünglich verwendeten Eisenerzes bleibt vorderhand offen. Die Schlacke stammt auch nicht aus einem Verhüttungsprozess, wahrscheinlich ist sie bei einer bis jetzt noch nicht genau erforschten Weiterverarbeitung von Eisenschwämmen angefallen.

Die Metallobjekte lassen sich verschiedenen Bereichen zuordnen. Neben kleinen persönlichen Gegenständen, die

wohl in der Siedlung verloren gegangen sind (kleine Messer, eine mögliche Zierscheibe, ein Ohrring aus bronzehaltigem Buntmetall, ein Sporn), fanden sich Kleingeräte wie Messerchen, Ahlen, ein Bohrer, evtl. ein Hammer und ein möglicher Rest eines Meissels. Auffällig ist das Fehlen einer grösseren Anzahl landwirtschaftlicher Geräte, bei denen es sich zum Teil sicher auch um Holzwerkzeug gehandelt haben muss. Zugleich muss man bei der Auffassung dieses Siedlungsteils mit einer sorgfältigen Mitnahme von Metallgerät rechnen. Tierknochen, die jedoch nicht analysiert wurden, und Schalen von Hühnereiern zeugen aber von Haustierhaltung, ebenso die kleine Glocke, die man wohl einem Leittier umband.

6 Anhang

6.1 Anmerkungen

- ¹ Ereignis 2004.066, Fundbericht in JbAS 89, 2006, 280; Feldarbeit 23. November 2004–6. Mai 2005; Manuskriptabgabe des vorliegenden Textes 2007; Lotti Frascoli (wissenschaftliche Leitung), Beat Zolinger (technische Leitung), Roman Szostek (Stellvertretung technische Leitung), weitere Grabungsequipe (in wechselnder Formation): Kilian Weber, Angela Mastaglio, Christian Bader, Jacopo Contin, Chantal Hartmann, Marc Maire, Ruedi Minnig.
- ² Das römische C14-Datum von 130–440 AD (2 sigma) eines Holzkohlestücks aus Pfostenloch Pos. 309 bezieht sich nicht auf eine in situ vorhandene Baustruktur, sondern ordnet einen Fund (Holzkohle) einem Datum zu.
- ³ Bestimmung durch den Geologen Dr. Hans Rudolf Graf, mbn AG, Baden.
- ⁴ Bestimmungen durch Werner H. Schoch, Labor für quartäre Hölzer, Langnau am Albis ZH.
- ⁵ Mit herzlichem Dank für den Hinweis an Stefanie Martin-Kilcher, Basel.
- ⁶ Da unter der Menge von möglicherweise durch Frost und mechanische Beanspruchung zerbrochenen Silices nur einzelne Klingenfragmente und ein möglicher Kratzer anthropogen sind, rechtfertigte sich eine zeitaufwändige Fundaufnahme nicht. Der grösste Teil der erkennbaren Geräte oder Vorformen von Geräten dürfte aus der Bronzezeit stammen.
- ⁷ Horisberger 2004, 15ff., 261ff.; B. Horisberger, A. Matter, Vom römischen Gutshof zur mittelalterlichen Siedlung. Zwei frühmittelalterliche Grubenhäuser und weitere mittelalterliche Befunde im römischen Gutshof Dällikon ZH. JbSGUF 87, 2004, 141–162.
- ⁸ Siehe zu Lage und Bedeutung der römischen Funde in und um Oteltingen Horisberger 2004, 300ff. sowie Vorsatz vorne.
- ⁹ Horisberger 2004, 314ff.
- ¹⁰ Da auch in den früh- und hochmittelalterlichen Befunden von Oteltingen relativ viele und vor allem auffällige römische Keramikscherven gefunden wurden, muss die Datierung in die römische Zeit als vorläufig angesehen werden.
- ¹¹ Horisberger 2004, 301–308.
- ¹² C14-Daten sind problematisch und im Fall von Oteltingen auch nicht in diskrete Blöcke abzugrenzen. Das Datum aus der römischen Periode (132–440), welches aus dem Pfostenloch Pos. 309 stammt, wird hier beiseitegelassen, da es sich wohl um einen Altfund handelt. So fanden sich auch römische Keramikfragmente in frühmittelalterlichen Befundzusammenhängen (z.B. Kat. 86, 87, 92).
- ¹³ M. Federici-Schenardi, R. Fellner, Develier-Courtételle, un habitat rural mérovingien. Structures et matériaux de constructions. Cahiers d'archéologie jurassienne 13 (Porrentruy 2004); Hep/Marti 2005; Roth/Windler 2004.
- ¹⁴ Pfostenlöcher mit Pfostenschatten oder -abdrücken: Pos. 329, 327, 325, 309, 212, siehe Abb. 3.
- ¹⁵ Bestimmungen Werner H. Schoch, Labor für quartäre Hölzer, Langnau am Albis ZH.
- ¹⁶ Wobei natürlich die Kleinheit des Samples und die nach den Kriterien der Relevanz für die C14-Datierung ausgewählten Holzkohlen vor generellen Aussagemöglichkeiten warnen.

- ¹⁷ A. Bartel, Ein frühmittelalterliches Webhaus in Neuses, Gemeinde Eggolsheim, in: I. Ericson, H. Losert, Aspekte der Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit, Festschrift für Walter Sage (Bonn 2003) 51–52; J. Haberstroh, Funde der jüngeren Merowingerzeit aus Eggolsheim, 2000 Jahre Siedlungskontinuität im Regnitztal?, in: I. Ericson, H. Losert, Aspekte der Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit, Festschrift für Walter Sage (Bonn 2003) 53–64.
- ¹⁸ M.-H. Paratte Rana, G. Thierrin-Michael, Les récipients en pierre olivâtre, in: Marti et al. 2006, 115–119; Taf. 58, 59, bes. Taf. 59, Gefäss 19, mit drei Bündeln umlaufender Rillenbänder. Damit bestätigt der Keramikfund von Oteltingen die Datierung von Gefäss 19 in Develier-Courtételle, welches nach Vergleichsfunden ins 4. Jh. gehören würde, aber in Develier-Courtételle klar jünger sein muss (es fehlen Schichten mit römischem Fundmaterial gänzlich), dort also Ende 6.–1. Hälfte/Mitte 8. Jh. angesetzt wird. Interessanterweise scheint ein Teil der frühen Keramik von Oteltingen eher die Lavezformen, wie sie in Develier-Courtételle gefunden wurden, nachzuahmen (also rel. flache, offene Gefässe mit umlaufenden, dünnen Riefenbündeln), während die Lavezfunde aus Oteltingen eher mit denjenigen aus den frühmittelalterlichen Schichten auf dem Ochsenberg bei Wartau verglichen werden können (Kanneluren und Abtreppungen sowie glatte Wandungen, ausserdem neben hohen, offenen Formen auch dicke Bodenfragmente, M. Primas et al., Wartau – Ur- und frühgeschichtliche Siedlungen und Brandopferplatz im Alpenrheintal (Kt. St. Gallen, Schweiz), I. Frühmittelalter und römische Epoche (Bonn 2001) 69ff.
- ¹⁹ Siehe Anm. 18.
- ²⁰ K. Zubler, in: Banteli/Höneisen/Zubler 2000, 127ff.
- ²¹ Als Vergleichsbeispiel fand sich im Grabungsgelände nur noch das Grubenhaus 256. Da dort aber die Grube sehr flach erhalten war und die Grenze der ursprünglichen Grabungsfläche vor ihrer Erweiterung überschritt, wurde die Osthälfte der Grube unvollständig erfasst – somit fehlt der zweite mögliche Unterlagsstein.
- ²² Y. Reich, in: Burzler et al. 2002, 258, 354.
- ²³ Y. Reich, in: Burzler et al. 2002, 257, 351.
- ²⁴ Marti 2000, 233 (skR6).
- ²⁵ M. Châtelet, L'évolution de la céramique culinaire tournée du VI^e au X^e siècle dans le sud du Rhin supérieur (Alsace et Pays de Bade), in: X. Delestre, P. Perrin, La datation des structures et des objets du haut moyen âge: méthodes et résultats. Actes des XV^e Journées internationales d'Archéologie mérovingienne (Rouen 1994) 28, Fig. 8,6.
- ²⁶ Marti 2000, 226–228, besonders Abb. 127, Muster gM7; Tafel 158 Nr. 6 (Lausen-Bettenach, Grube 37).
- ²⁷ Zur gelbtonigen Drehscheibenware aus dem nördlichen Oberrheingebiet: M. Châtelet, La céramique du haut moyen âge du sud de la vallée du Rhin supérieur (Alsace et Pays de Bade), Typologie, chronologie, technologie, économie et culture (Montagnac 2002) 163, 488. Dem in Oteltingen gefundenen Dekor am nächsten kommt ein Stück aus Strassburg (PL. 82 Nr. 4), Phase 4 Nord, welche gegen 700–800/850 datiert wird.
- ²⁸ Marti 2000, 55.
- ²⁹ Wie man sich die Konstruktion einer Töpferscheibe mit steinerner Spurfanne vorstellen kann, zeigen sehr schön G. Sorge, Die Keramik der römischen Töpfersiedlung Schwabmünchen, Landkreis Augsburg. Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege 83 (Kalmünz 2001) 24, Abb. 8 und A. Desbat, L'atelier de potiers antiques de la rue du Chapeau Rouge à Vaise (Lyon 9e) (Lyon 2000) 29. Es wird klar, dass man die Spurfanne entweder am Boden in einem Holzrahmen oder oben in der Schwungscheibe selber fixieren kann. Eine mittelalterliche Datierung für Spursteine (2. Hälfte 12. und Beginn 13. Jh.) liefert eine französische Publikation: R. Guadagnin, Fosses – Vallée de l'Ysieux, Mille ans de production céramique en Île-de-France 1, Les données archéologiques et historiques (Caen 2000) 123.
- ³⁰ Zwei Schlacken aus der Schlackenansammlung Pos. 139, Prüfbericht Nr. 205150 der Empa (Dübendorf, Schweiz), Bericht von Marianne Senn, Dezember 2005, Untersuchungsmethoden: WD-XRF und XRD.
- ³¹ Eschenlohr et al. 2007, 66ff.
- ³² M. Senn-Luder, Schlacken und Schmelzgefässe als Spiegel des Metallgewerbes im alten Zug, Tugium 14/1998, 113–154; B. Beck, M. Senn, Zur Eisenverhüttung im Durachtal, in: Banteli/Höneisen/Zubler 2000, 241–269; V. Serneels, Le sidérolithique Suisse. Minaria Helvetica 13b, 1993, 74–83.
- ³³ T. Pauli-Gabi, Ch. Ebnöther, P. Albertin, Beiträge zum römischen Oberwinterthur – Vitodurum 6. Monogr. KA Zürich 34 Bd. 2 (Zürich/Egg 2002) 46f., Abb. 58–62 (Schmiedebefund in Parzelle 10B).
- ³⁴ Banteli/Höneisen/Zubler 2000, 129ff. Zur Herstellung solcher Schlüssel siehe Abb. 92.

- ³⁵ Bänteli/Höneisen/Zubler 2000, 131.
- ³⁶ M. Höneisen, in: Burzler et al. 2002, 289–291; R. Fellner, J. Affolter, Les objets en silex, in: Marti et al. 2006, 127–133.
- ³⁷ Bänteli/Höneisen/Zubler 2000, 149.
- ³⁸ Hep/Marti 2005, 228, Abb. 22; Roth/Windler 2004, 249f., Taf. 4f. Nr. 97–99.
- ³⁹ Marti 2000, 55.
- ⁴⁰ Freundliche Mitteilung Y. Reich; Y. Reich, in: Burzler et al. 2002, 243 (Schleitheim Stufe 7, 570/80–600/610).
- ⁴¹ Der Fund in Develier-Courtételle (J.-P. Mazimann, La vaisselle en verre, in: Marti et al. 2006, 121–125) von ca. 0.9 % des Gesamtspektrums der Gefässe in Glas (ergibt jedoch mehr als 10% der identifizierbaren Trinkgefässe) lässt Glasgefässe im Frühmittelalter auch in Otelfingen als möglich erscheinen, numerisch wären es aber hier (bei Annahme der gleichen Prozentzahlen wie Develier-Courtételle) bloss wenige Scherben, die man zudem noch hätte finden müssen.
- ⁴² Die Funde stammen vorwiegend aus Verfüllungen von Gruben und Pfostenlöchern, wurden also verlagert.
- ⁴³ R. Marti, «Luteo operi, sine quo tamen non transigaretur», in: G. Granert, R. Marti, A. Motschi, R. Windler, Hüben und Drüben – Räume und Grenzen in der Archäologie des Frühmittelalters. Festschrift für Prof. Max Martin zu seinem fünfundsiebszigsten Geburtstag. Archäologie und Museum 48 (Liestal 2004) 197, Abb. 7; 204f.
- ⁴⁴ Vgl. Marti 2000, 226–228; Roth/Windler 2004, 239 (mit Angaben zu weiteren Vergleichsfunden in den Kantonen Schaffhausen und Zürich); Hep/Marti 2005, 227, 246, Taf. 6 Nr. 63.
- ⁴⁵ Vielen Dank an Stefan Schreyer, KA Zürich, für die Mithilfe bei der Triage von Eisenobjekten, sowie an Laure-Anne Küpfer vom Schweizerischen Nationalmuseum für die Restaurierung der Funde und die Metallanalyse von Kat. 53. Konservierungsprotokoll 303826. Von allen zur Restaurierung vorgesehenen Eisenobjekten wurden vorgängig Röntgenaufnahmen angefertigt.
- ⁴⁶ Marti 2000, 49, Abb. 20.
- ⁴⁷ Vgl. z.B. Marti 2000, 117f., z.B. Aesch-Steinacker Grab 13 (Taf. 7 Nr. 7).
- ⁴⁸ Eschenlohr et al. 2007, 102, Fig. 142.
- ⁴⁹ Eine Einteilung als Gerät oder als Schmiedeabfall könnte möglicherweise eine Untersuchung der Schneide klären, die bei einem Gerät gehärtet, bei einem Schmiedeabfall eher ungehärtet wäre. Hinweis von Stefan Schreyer, KA Zürich.
- ⁵⁰ Kleine silbrig glänzende Flächen auf dieser Scheibe wurden während der Restauration im Landesmuseum Zürich untersucht und entpuppten sich als 90% Zinn (das ebenfalls untersuchte Eisen enthielt nur Spuren von Zinn). Es handelt sich wahrscheinlich um Überreste einer schönen, hellglänzenden Zinnaufgabe, die ausserdem Korrosion an der Eisenoberfläche verhindern kann.
- ⁵¹ D. Renner, Die durchbrochenen Zierscheiben der Merowingerzeit. Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Kataloge vor- und frühgeschichtlicher Altertümer 18 (Mainz 1970).
- ⁵² Analyse Schweizerische Nationalmuseum, MSG Sammlungszentrum, Konservierungsforschung Affoltern a.A., Nr. 07.10178. Zinnaufgaben auf Eisen lassen sich auch auf einem Sporn des 11. Jh. aus dem Grubenhaus 2 von Merishausen-beim Schulhaus beobachten (Bänteli/Höneisen/Zubler 2000, 216, Abb. 156).

6.2 Abgekürzt zitierte Literatur

BÄNTELI/HÖNEISEN/ZUBLER 2000 – K. Bänteli, M. Höneisen, K. Zubler, Berslingen – ein verschwundenes Dorf bei Schaffhausen. Mittelalterliche Besiedlung und Eisenverhütung im Durachtal. Schaffhauser Archäologie 3 (Schaffhausen 2000).

BURZLER et al. 2002 – A. Burzler, M. Höneisen, J. Leicht, B. Ruckstuhl, Das frühmittelalterliche Gräberfeld Schleithem – Siedlung, Gräberfeld und Kirche. Schaffhauser Archäologie 5 (Schaffhausen 2002).

ESCHENLOHR et al. 2007 – L. Eschenlohr, V. Friedli, C. Robert-Charrue Linder, M. Senn, Develier-Courtételle, un habitat rural mérovingien 2. Métallurgie du fer et mobilier métallique. Cahiers d'archéologie jurassienne 14 (Porrentruy 2007).

HEP/MARTI 2005 – A. Hep, R. Marti, Neues zur Besiedlung

des Fricktals in prähistorischer und frühmittelalterlicher Zeit. JbSGUF 88, 2005, 217–254.

HORISBERGER 2004 – B. Horisberger, Der Gutshof in Buchs und die römische Besiedlung im Furttal. Monogr. KA Zürich 37 (Zürich/Egg 2004).

MARTI 2000 – R. Marti, Zwischen Römerzeit und Mittelalter. Forschungen zur frühmittelalterlichen Siedlungsgeschichte der Nordwestschweiz (4.–10. Jahrhundert). Archäologie und Museum 41 (Liestal 2000).

MARTI et al. 2006 – R. Marti et al., Develier-Courtételle, un habitat rural mérovingien 3. Céramiques et autres objets en pierre, verre, os, bois ou terre cuite. Cahiers d'archéologie jurassienne 15 (Porrentruy 2006).

ROTH/WINDLER 2004 – M. Roth, R. Windler, Zum früh- und hochmittelalterlichen Oberwinterthur. Eine Ausgrabung am Fuss des Kirchhügels. JbSGUF 87, 2004, 215–253.

WINDLER 2021 – R. Windler, Webhaus und Speicherbau – mittelalterliche Siedlungsreste in Otelfingen-Schmittengasse 18–20. AIZ_04, 2021, 43–69.

6.3 Abkürzungen

Abb.	Abbildung
Anm.	Anmerkung
Bd.	Band
Br.	Breite
BS	Bodenscherbe
Dm.	Durchmesser
ebd.	ebenda
FK	Fundkomplex
Fragm.	Fragment
H.	Höhe
Hrsg.	Herausgeber
Jh.	Jahrhundert
Kap.	Kapitel
Kat.	Katalognummer
Kat.-Nr.	Katasternummer
Koord.	Koordinate
L.	Länge
Lfm.	Laufmeter
M.	Massstab
m ü.M.	Meter über Meer
N	Norden
n.Chr.	nach Christus
Nr.	Nummer
O	Osten
o.	ohne
OK	Oberkante
Pos.	Positionsnummer
RS	Randscherbe
S	Süden
T.	Tiefe
Taf.	Tafel
TS	Terra Sigillata
UK	Unterkante
W	Westen
WS	Wandscherbe

Literatur und Institutionen

AlZ Archäologie im Kanton Zürich
 JbAS Jahrbuch Archäologie Schweiz
 JbSGUF Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für
 Ur- und Frühgeschichte
 KA Kantonsarchäologie
 Monogr. Monographie

6.4 Abbildungsnachweis

Abb. 1: Bundesamt für Landestopographie, bearb. M. Moser KA Zürich; Abb. 2–3: M. Moser/B. von Aesch KA Zürich; Abb. 4: KA Zürich; Abb. 5: M. Moser KA Zürich; Abb. 6: L. Frascoli KA Zürich; Abb. 7–11: KA Zürich; Abb. 12: M. Bachmann KA Zürich; Abb. 13–25: M. Moser KA Zürich.

Fundzeichnungen: M. Bisaz KA Zürich

Tafelmontage: Oculus Illustration GmbH, Zürich

7 Katalog der wichtigsten Befunde

Lokalisierung: Laufmeter der Grabungskoordinaten.

7.1 Grubenhäuser und damit in Verbindung stehende Befunde

Grubenhaus/Werkplatz Pos. 7

Siehe Abb. 7 und 13.

Lokalisierung 1035–1040/65–70. Viereckiges Grubenhaus oder Werkplatz mit vier länglichen Vertiefungen (wahrscheinlich Standorte für stehende Webstühle), drei davon in Ost-West-Ausrichtung, eine später angelegte Vertiefung in Nord-Süd-Ausrichtung.

Fläche: ca. 3 × 4 m. Tiefe: ca. 0.4 m erhalten.

Aufbau und Innenstrukturen: Es ist unklar, ob die Grube zuerst ausgehoben und die Webstühle dann hineingesetzt wurden oder ob sich die Grube durch ein Mit- oder Nacheinander von verschiedenen Webstuhlstandorten gebildet hat. Hinweise auf eine Überdachung der grossen Grube wie Pfostenlöcher oder Staketen fehlen. Die drei länglichen Gruben (Graben 1–3) wurden nebeneinander parallel zur südlichen Grubenwand eingetieft. Die mittlere Vertiefung (Graben 2; evtl. zusammen mit den angedeuteten Pfostenstandorten südlich davon) könnte die

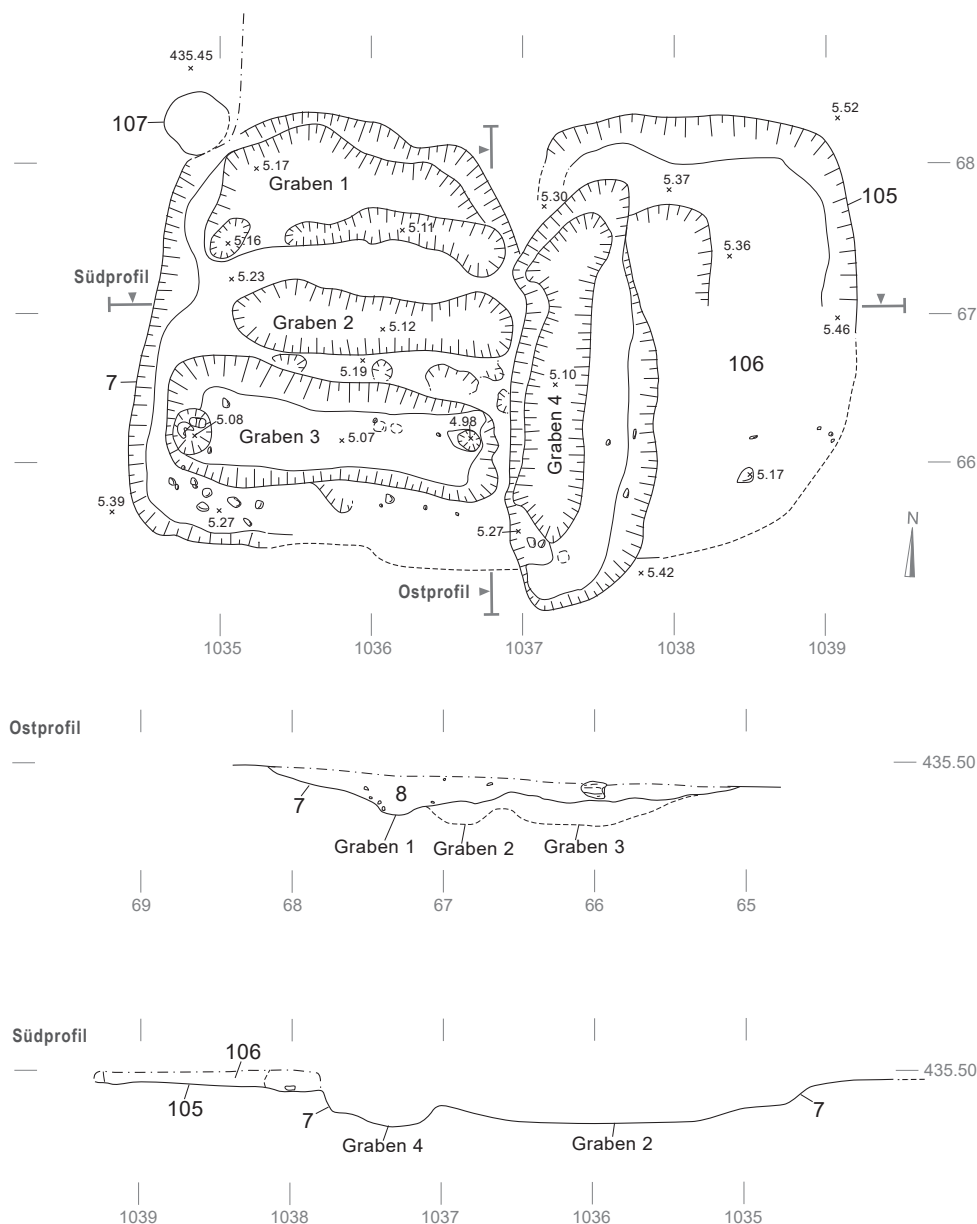


Abb. 13. Otelfingen-Vorderdorfstrasse Kat.-Nr. 838. Grubenhaus/Werkplatz Pos. 7 und Esse Pos. 107. M. 1:50.

älteste Struktur sein, die Vertiefungen 1 und 3 sind später, die vierte, Nord-Süd ausgerichtete Vertiefung am Schluss hinzugefügt? Die Funktion dieser Vertiefungen wurde bei der südlichsten am deutlichsten: Dort werden die beiden Schmalenden je durch ein sehr flaches Pfostenloch markiert. Im westlichen dieser Pfostenlöcher lag ein zerbrochenes Webgewicht (Kat. 10). Eine Interpretation der länglichen Gruben als Spuren von stehenden Webstühlen von 1.7–1.9 m Breite ist sehr wahrscheinlich (Kap. 3.1). Eine ähnliche, wenn auch weniger gut sichtbare Pfostenstellung sowie ein Gräbchen zeigte die nördlichste Vertiefung. Die Webstuhlstandorte liegen alle etwas von den Grubenrändern entfernt, evtl. erlaubte dies ein bequemerer Arbeiten mit Anlehnen des Rahmens an eine irgendwie geartete Wandung. Ob mehrere Webstühle gleichzeitig benutzt wurden, kann nicht entschieden werden.

Verfüllung: Wie schon bei den anderen Grubenhausverfüllungen, zeichnete sich dieser Werkplatz als dunkler, nicht weiter differenzierbarer Fleck vom helleren Umgebungsmaterial ab. Anfänglich war seine Verfüllung Pos. 8 auch nicht von derjenigen (Pos. 106) der stratigraphisch älteren Grube Pos. 105 zu unterscheiden. Die Verfüllung war einheitlich. Grubenhaus/Werkplatz Pos. 7 wurde in vier Quadranten gegraben. Bei der Verfüllung handelt es sich um einen graubraunen Lehm mit vor allem im oberen Bereich reichlich Holzkohleflittern und Holzkohlestückchen bis 1 cm Dm. Hauptsächlich im vierten Quadranten lagen an der Oberfläche grössere Flecken und Brocken von verziegeltem und unverziegeltem weissem Hüttenlehm. Die Verfüllungen in den einzelnen Gräben unterschieden sich nicht. In der Verfüllung fanden sich auch einige grössere Keramikscherben, wobei diejenigen Scherben, die sich zu einem Gefäss zusammensetzen liessen, jeweils aus mehreren Quadranten stammen, also im ganzen Füllmaterial verteilt waren.

Befundabfolge: Wenigstens der Webstuhlstandort Graben 4 wurde in die grössere Grube Pos. 105 eingetieft und ist somit jünger als diese. Der Bezug der restlichen Vertiefungen zu Grube Pos. 105 ist unklar. Grubenhaus/Werkplatz Pos. 7 ist in den gewachsenen Boden Pos. 5 eingetieft und schneidet randlich die kleine Brandgrube (Esse) Pos. 107. C14-Datierung der Verfüllung Pos. 8: FK 101, Holzkohle, *Acer* sp. (Ahorn), ETH-31280, 1470±45 BP, cal. AD 529–660 (94.1%).

Funde: Verfüllung Pos. 8: FK 91, 98, 99, 101, 103–106, 126 (Kat. 5–11). In FK 103: Sehr viel Hüttenlehm (Kat. 11).

Grubenhaus Pos. 12

Siehe Abb. 14.

Lokalisierung 1025–1030/um 55. Vierpfostenbau, langrechteckig, südlicher Teil ausserhalb Grabungsfläche.

Fläche: 3.9 × > 2.3 m. Erhaltene Tiefe: bis 0.45 m.

Es scheint sich um einen leicht schräg in der Grabungsfläche liegenden Vierpfostenbau zu handeln, mit je einem dünnen Eckpfosten (erfasst Pos. 161, 162, 164; Dm. 0.20–0.22 m / T. 40–42 cm ab Grubenboden). Steile Wandung, die noch etwa 20–30 cm hoch erhalten ist. Das Grubenhaus selbst wurde durch die dunkelhumose Schicht Pos. 120 abgetieft, zeichnete sich aber erst im helleren, gewachsenen Boden Pos. 5 richtig ab.

Speziell sind einerseits die innen am Grubenhausrand erfassten Steine, die auf einem Humuspaket kompakt, aber nicht gesetzt auflagen. Die Steine sind besonders dicht vor allem am schmalen Ost- und Nordende des Grubenhauses, der Mittelteil war mit weniger Steinen bedeckt. Die Steine liegen teilweise über den Staketen- und Pfostenlöchern am Rand und scheinen nach Auflösen des Grubenhauses Pos. 12 sowie der grossen (Pfosten-)Grube Pos. 168 eingebracht worden zu sein. Auf dem Grubenboden zeichneten sich nämlich vier grössere, aber wenig tiefe Gruben ab (Pos. 168, 170, 172, 174). Ihrer Lage und Grösse nach gehören sie wohl nicht zur Grubenhauskonstruktion selbst, sondern wurden nachträglich in die Grubenhausfüllung eingetieft. Sie gehören wahrscheinlich zu einem oder mehreren jüngeren ebenerdigen Pfostenbauten, deren Ausmasse aber unklar sind. Ebenso bleibt unklar, in welchem räumlichen und zeitlichen Bezug diese Pfostengruben zu den weiteren grossen Pfostengruben in dieser Südwestecke des Grabungsgeländes stehen. Möglicherweise stammt die von den Steinen überdeckte Pfostengrube Pos. 168 von einem ersten, ebenerdigen Pfostenbau, die weiteren Pfostengruben Pos. 170, 172 und 174 von einem jüngeren ebenerdigen Pfostenbau. Die drei erfassten Eckpfosten des Grubenhauses Pos. 12 enthielten ein mit hellbeigem Lehm durchsetztes Verfüllmaterial, das sich ebenfalls deutlich von der untersten Grubenschicht unterschied.

Innenausstattung: Auf dem Grubenhausboden selbst kamen sehr viele Staketenlöcher (Pos. 177) zum Vorschein, bei denen es nicht immer klar war, ob es sich tatsächlich um Staketenlöcher handelt oder um Reste einer starken Grundwurzelung. Die «Staketenlöcher» ergeben kein einheitliches Muster.

Lag das Grubenhaus nach Aufgabe eine Zeit lang offen und wurde erst nachträglich mit Humus und Lehm verfüllt?

Verfüllung: Die obere Schicht in Grubenhaus Pos. 12 erhielt die Bezeichnung Pos. 13. Diese Schicht konnte nur im grossen Südprofil von der darunterliegenden Schicht Pos. 176 unterschieden werden, sie war während des Ausgrabens nicht zu sehen. In Pos. 13 lagen am Rand des Grubenhauses etliche runde Kiesel mit 10–15 cm Durchmesser, die von einer Wandkonstruktion stammen könnten. Oder diente das aufgelassene Grubenhaus als Steinablage? Wobei die Steine nicht bis in die Mitte reichen, sie finden sich nur am Rand. In Schicht Pos. 13 lagen etwas Holzkohle und rötliche Lehmbröckchen.

Funde: Da erst im Profil eine obere und eine untere Schicht sichtbar wurden, sind in Pos. 13, der oberen Schicht des Grubenhauses, evtl. auch Funde aus Pos. 176 enthalten, während der unteren Schicht Pos. 176 nur ein Fundkomplex (FK 160; Kat. 52) mit Sicherheit zugeordnet werden kann.

Obere und untere Schicht Pos. 13: FK 13 (Kat. 60), 133, 153 (Kat. 57), FK 154, 161 (Kat. 55, 58, 59), FK 164 (Kat. 53, 54, 56), FK 179.

Verfüllungen von der Pfostengrube Pos. 168, 170 und 172 wahrscheinlich nicht zu Grubenhaus Pos. 12, sondern zu ebenerdigen Pfostenbau gehörend. Verfüllung Pos. 169 von Pos. 168: FK 200. Verfüllung Pos. 171 von Pos. 170: FK 173, 191. Verfüllung Pos. 173 von Pos. 172: FK 172, 192.

C14-Datierung: Aus Pfostenloch Pos. 161 Holzkohle (FK 179), *Quercus* sp. (Eiche), breite Jahrringe: ETH-31612: 1205 ± 50 BP, cal. AD 689–901 (90.9%), AD 918–960 (9.1%).

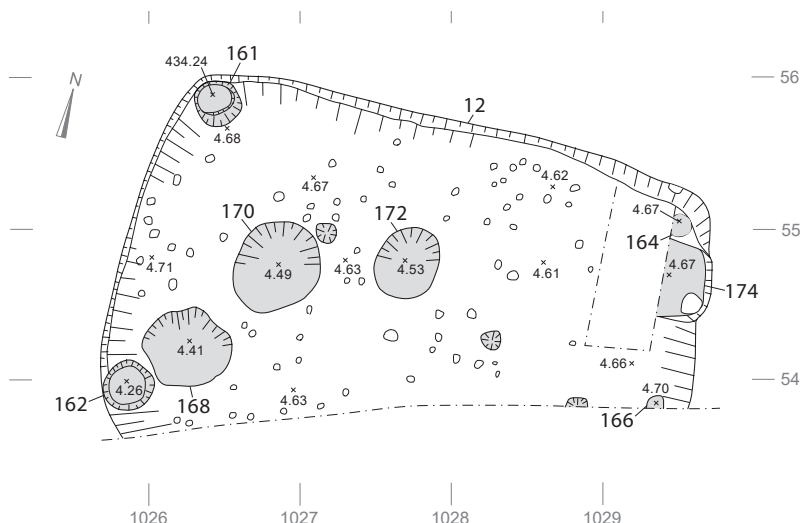


Abb. 14. Otelfingen-Vorderdorfstrasse Kat.-Nr. 838. Grubenhaus Pos. 12. Auf der Grubensohle zahlreiche Staketenlöcher (Pos. 177). Die Gruben Pos. 168, 170, 172 und 174 wurden wohl von oben eingetieft und dürften nicht zum Grubenhaus gehört haben. M. 1:50.

Grubenhaus Pos. 17 (evtl. Keller? Vorratsgrube?)

Siehe Abb. 3.

Lokalisierung 1035–1040/75–80. Längsoval mit gerundeten Ecken, ein kleines Pfostenloch (o. Pos. Nr.) an westlicher Schmalseite.

Fläche: 3×4.8 m Aussenmass. Erhaltene Tiefe: 1.3 m.

Von der Gebäudekonstruktion kleiner Mittelpfosten? Zwei mögliche Staketenlöcher an Nordwand. Leicht schräge Grubenwand. Im Profil drei Schichten erfasst: obere Schicht Pos. 18, darunter Pos. 34 oben und Pos. 34 unten mit mehr und grösseren Steinen. Die Verfüllung dieser ovalen Grube wurde im Nordwestquadrant von Hand abgetragen, die restlichen Dreiviertel der Verfüllung mit dem Bagger ausgehoben.

Innenstrukturen: Ausser dem kleinen Pfosten in der Mitte der westlichen Schmalseite (Träger für leichte Dachkonstruktion?) kein Hinweis auf Gegenpfosten, nur zwei mögliche Staketenlöcher in Nordwand.

Befundabfolge: Eingetieft in Pos. 5, verfüllt von Pos. 34 (unten) und Pos. 18 (oben).

C14-Datierung: Keine.

Funde: Aus Sondierung: FK 15. Obere Schicht Pos. 18: FK 205 und FK 39 (Kat. 20). Untere Schicht Pos. 34: FK 54 (Kat. 21–25). Auf UK Grubenhaus Pos. 17: FK 224 (Kat. 18, 19).

43 fand sich eine kleine Fläche mit Holzkohle, ein Hinweis auf eine Feuerstelle? Der Stein Pos. 235 war umgekippt und lag über der Kante des älteren Grubenhauses Pos. 44. Dieser Stein zeigte eine grosse, rechteckige Fläche, die an einen Tisch erinnert. Die Steine wurden auf Spuren von Werkzeugen untersucht, es fanden sich aber keine offensichtlichen Oberflächenverletzungen. Möglicherweise kann hier trotzdem von Arbeitsflächen ausgegangen werden.

Befundabfolge: Schneidet das ältere Grubenhaus Pos. 44, eingetieft in Schicht Pos. 30 (Schwemmschicht), in die Nord-Süd verlaufenden Kiesbänder Pos. 52, Pos. 237, Pos. 238 und Pos. 29 (Bachablagerungen), sowie in den gewachsenen Boden Pos. 5. Verfüllt von Pos. 20. Da die Lage von Grubenhaus Pos. 19 Rücksicht nimmt auf das ältere Grubenhaus Pos. 44, ist dieses Grubenhaus Pos. 19 wohl nicht viel jünger als Pos. 44. C14-Datierung: Keine.

Funde: Pos. 20 (in der Dokumentation findet sich fälschlicherweise die Angabe «Pos. 19», welche allerdings die Grube und nicht die zugehörige Pos. 20 bezeichnet.): FK 38 (Kat. 94), FK 27 (Kat. 95–98), FK 25. FK 305 (Fragment eines Leistenziegels, nicht abgebildet) am Rand des Grubenhauses Pos. 19 südlich Pfostengrube Pos. 91. Pos. 20: FK 83 (Kat. 92, 93). Aus Verfüllung unter den zwei Verrucano-Steinen Pos. 235 und Pos. 43: FK 318.

Grubenhaus Pos. 19

Siehe Abb. 11 und 15.

Lokalisierung 1040–1045/70–75. Sechspfostenbau mit Staketen entlang der Grubenwände, längsrechteckig, Ausrichtung West-Ost.

Fläche: 4.00×2.50 m. Erhaltene Tiefe: 0.70 m

Dieses Grubenhaus wurde nach Nordwesten versetzt über Grubenhaus Pos. 44 gebaut und ist jünger als dieses. Wände und Boden sehr gerade angelegt. Je zwei Eck- und ein Mittelpfosten an den Schmalseiten für Dachkonstruktion (Pos. 55, 56, 91, 232, 233, 234, Dm. 15–20 cm / T. 20–30 cm). Die Staketenlöcher lassen sich an den Grubenrändern in einem Abstand von 30 bis 40 cm fassen, ausser im S im Bereich des darunterliegenden Grubenhauses Pos. 44, da dort das Bodenniveau zu tief war und in der Verfüllung des älteren Grubenhauses die Staketenlöcher nicht sichtbar waren. Evtl. ist in diesem Bereich auch der Eingang zu suchen. An dieser bachnahen Stelle sind die Wandschichten kiesig, die Staketen und die daraus zu interpretierende Flechtwandkonstruktion könnten somit ein Einbrechen des Kiesel verhindert haben. Bei Pos. 57, einem Pfostenloch neben dem westlichen Mittelpfosten Pos. 56, scheint es sich um eine Reparatur des Mittelpfostens zu handeln, dies wegen seiner Lage, aber auch weil es über einem Staketenloch liegt, also nachträglich angelegt wurde.

Innenstrukturen: Entlang der Nordwand fanden sich drei grössere und etliche kleinere Steinbrocken aus Verrucano (Pos. 43, 235). Ihre Lage nahe der Wandkonstruktion mit Rücksicht auf die Staketenlöcher macht es wahrscheinlich, dass es sich um gesetzte Steine und nicht um nachträglich eingekippten Schutt handelt. Südwestlich von Stein Pos.

Grubenhaus Pos. 39

Siehe Abb. 3.

Lokalisierung 1025–1030/um 80. Nur teilweise ausgegraben, rechteckig, im ausgegrabenen Teil keine Hinweise auf Wand- oder Dachkonstruktion erkennbar.

Fläche: $2.15 \times$ ca. 5.00 m. Erhaltene Tiefe: 0.42 m.

Im Osten schräg abfallende Wand, Grubenboden natürliches Kiesband. Erhalten hat sich der Südteil des Grubenhauses und wahrscheinlich nahezu die ganze Ostseite. Der Nordteil lag ausserhalb der Grabung und wurde beim Aushub der Baugrube unbeobachtet abgegraben. Die Verfüllung Pos. 40 liess sich nicht weiter unterteilen, sie war dunkler, humoser und lockerer als das Umgebungsmaterial und enthielt wenig Holzkohle sowie etwas kleine Kieselchen.

Beim ersten Feinabtrag wurden etwas Keramik und Knochensplitter gefunden.

Befundabfolge: Grubenhaus Pos. 39 war in den gewachsenen Boden Pos. 5 eingetieft, nach Auflassung verfüllt mit Schicht Pos. 40.

C14-Datierung: Keine.

Funde aus der Verfüllung Pos. 40: FK 42, FK 44, FK 93.

Grubenhaus Pos. 41

Siehe Abb. 8 und 16.

Lokalisierung 1025–1030/75–80. Längsovale Grube mit relativ steiler Wand, in der Mitte der Schmalseiten Steine (Pos. 226, 227) als Unter-

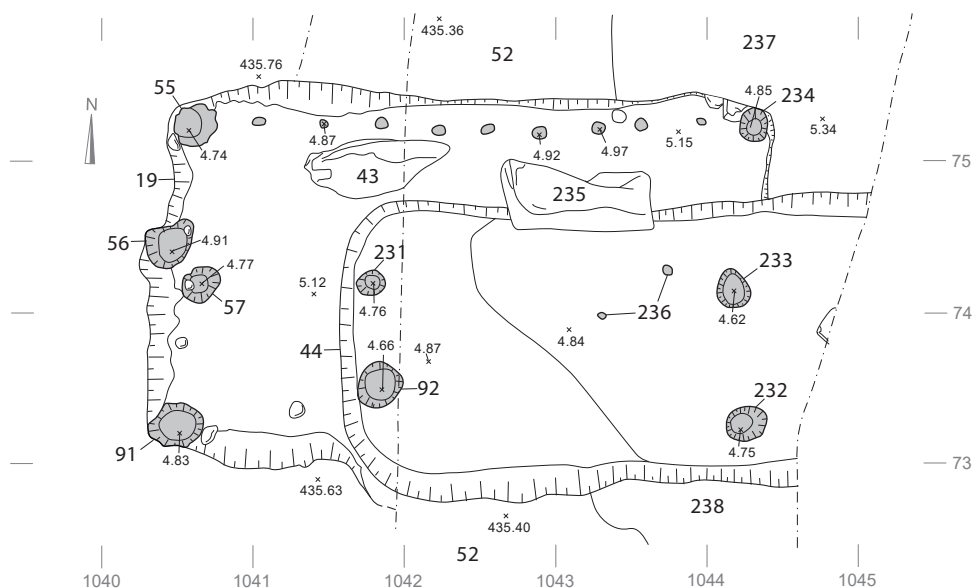


Abb. 15. Otelfingen-Vorderdorfstrasse Kat.-Nr. 838. Grubenhäuser Pos. 19 und 44. M. 1:50.

lage für Ständer? Evtl. zuerst ovale Grube ohne Ständerkonstruktion (Kellergrube?), welcher nachträglich die Unterlagssteine und somit eine tragende Konstruktion eingesetzt wurde?

Fläche: max. 4.6×2.1 m erhaltene Aussenmasse. Erhaltene Tiefe: 1.2 m. Die grosse, ovale Grube ist entlang der leichten Hangkante Ost-West orientiert und mit Pos. 42 verfüllt. Aus Zeitgründen wurde zuerst nur ein Viertel der Grube von Hand ausgenommen (Quadrant 1 im Nordwesten). In diesem Abtrag wurden die Funde in fünf Abstichen von je etwa 20–30 cm getrennt. Der mittlere Teil der Verfüllung war mit auffälligen Kalk-Einschlüssen durchsetzt. Der untere Teil der Verfüllung besteht aus mehr Lehm und einzelnen grossen Steinen (Dm. bis ca. 40 cm).

Im Profil des Quadranten 1 liessen sich zwei Schichten (beide Pos. 42) unterscheiden, die relative Abfolge, nicht aber der zeitliche Rahmen der Einschüttungen sind bekannt.

Die Grubenwand bietet einen Einblick in die Geologie: Gut sichtbar war die geologische Pos. 5 (gewachsener Boden), bei der darunterliegenden Schicht (o. Pos.) handelt sich um eine sandig-lehmige, verwitterte, grau-grüne geologische Schicht, die auch auf dem Boden der Grube zu sehen ist.

Die restlichen Dreiviertel der Verfüllung von Grubenhaus Pos. 41 wurden – bis auf wenige Zentimeter über dem Grubenboden – aus Zeitgründen mit dem Bagger ausgehoben.

Innenstrukturen: Im Grubenhaus waren keine Staketenlöcher entlang der Wände sichtbar. In der Mitte der beiden Schmalseiten befand sich je eine kleine Vertiefung, über der ein grösserer, flacher Stein lag (Pos. 226 bzw. 227), ebenso in der nordöstlichen Ecke, ebenfalls über einer Vertiefung, ein kleinerer Stein (Pos. 230). Bei den Steinen handelt es sich zweimal um Verrucano (Ostende, Pos. 227, 230) und einmal um grünlichen Kalkstein (Westende, Pos. 226). Südöstlich von Pos. 226 kleine Vertiefung, evtl. kleines Pfostennegativ. Die flachen Steine über den Vertiefungen können als Unterlagen für Ständer interpretiert werden,

evtl. sind sie ein Hinweis auf Zweitverwendung dieses Grubenhauses, das möglicherweise zuerst als Keller resp. Vorratsgrube benutzt wurde (kein Hinweis auf Pfosten), dann mit Unterlagen für eine Dach- oder Deckenkonstruktion versehen wurde. Zweitverwendung deshalb, da auf restlichem Grabungsgebiet Pfosten in Pfostenlöcher versenkt wurden. Ausserdem befand sich auf dem Boden eine grünliche, z.T. etliche Zentimeter dicke Ablagerung, welche die zwei Ausgräber Andrea Tiziani und Andreas Mäder der Grabungskampagne Otelfingen-Schmitteggasse 18–20 als Hinweis auf ein längeres Offenliegen der Gruben interpretierten.

Auf der Grubensohle fanden sich sechs auffällige grössere, flache Lehmklumpen (Pos. 228, 229), die aus beigem Lehm bestanden, der teilweise einen bräunlichen Rand wie von einem leichten Brand zeigte. Interpretation während der Grabung: Es handelt sich hier um «zerlaufene» Webgewichte. Das am besten erhaltene Exemplar (Pos. 228) wurde als Fund mitgenommen, die restlichen in ihrer Lage gezeichnet. Im Labor konnte seine ursprüngliche Gestalt nicht rekonstruiert werden, ein ungebranntes Webgewicht aus Ton ist nicht gesichert, kann aber auch nicht ausgeschlossen werden.

Ausser einer leichten Ausbuchtung im Nordosten des Grubenhauses ist kein Einstieg wie eine Treppe sichtbar.

Befundabfolge: Die Grube wurde in den gewachsenen Boden Pos. 5 eingetieft und von Pos. 42 verfüllt.

C14-Datierung: Keine.

Funde: Die Funde des handgegrabenen Quadranten 1 wurden in 5 Abstichen aufgesammelt (alle Pos. 42), wobei Abstich 2 keine Funde enthielt. Abstich 1: FK 51. Abstich 3: FK 50 (Kat. 15, 16). Abstich 4: FK 52, FK 53. Abstich 5, Grubenboden: FK 49 (Kat. 14). Baggeraushub: FK 206. Feinabtrag in Grubenhaus Pos. 41, in Einfüllung Pos. 42: FK 285 (Kat. 17). 5 cm unter Grubenrand von Pos. 41 in Quadrant 1, eingedrückt in Pos. 5, FK 284, könnte zur Verfüllung von Grubenhaus Pos. 41 gehören (Kat. 13).

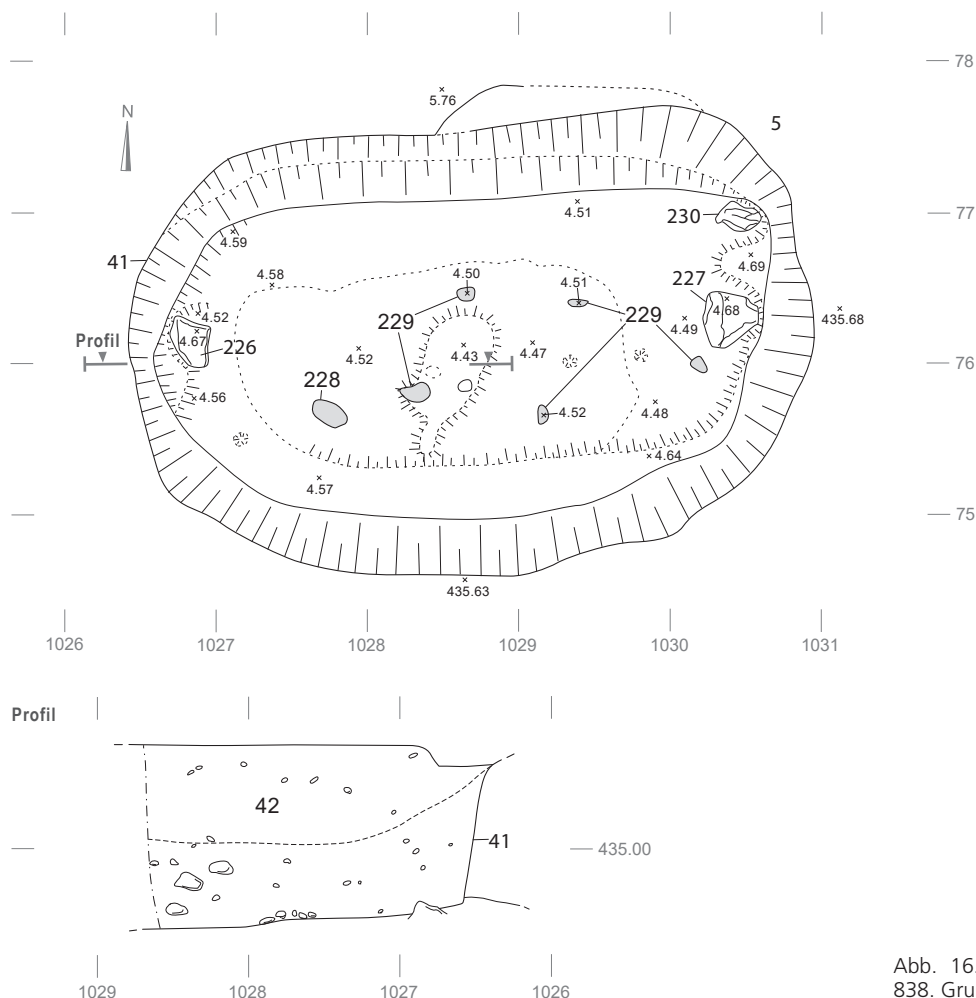


Abb. 16. Otelfingen-Vorderdorfstrasse Kat.-Nr. 838. Grubenhaus Pos. 41. M. 1:50.

Grubenhaus Pos. 44

Siehe Abb. 11 und 15.

Lokalisierung 1040–1045/70–75. Vierpfostenbau? Längsrechteckig, die östliche Schmalseite liegt ausserhalb der Grabungsfläche. Dieses Grubenhaus wurde gemäss den Beobachtungen auf der Grabung von Grubenhaus Pos. 19 geschnitten und überlagert, ist also älter als dieses (ein Boden von Grubenhaus Pos. 19 wurde über Grubenhaus Pos. 44 allerdings nicht erfasst). Die Grubenwände sind gegen den Grubenboden hin leicht gerundet.

Fläche: 3.40×1.90 m (erhaltenes Aussenmass). Erhaltene Tiefe: 0.30 m. Aufbau: Das Grubenhaus wurde zuerst nur zu einem Viertel ausgegraben (NW-Quadrant), da es auf der östlichen Grabungsgrenze liegt, diese wurde im Laufe der Ausgrabung aber nach Osten erweitert.

Das Grubenhaus, welches ursprünglich tiefer unter den Gehhorizont reichte als die erhaltenen 30 cm, ist Ost-West orientiert. An seiner westlichen Schmalseite waren zwei unterschiedlich grosse Pfosten in den Grubenboden eingetieft worden (Pos. 92 und 231). Da die meisten Grubenhäuser eine symmetrische Pfostenbelegung aufweisen, liegt hier wohl ein Teil eines Vierpfosten-Grubenbaus vor. Auf der Grubensohle fanden sich zwei kleine Staketenlöcher (Pos. 236), die aber auch zu Grubenhaus Pos. 19 gehört haben könnten. Zwischen den beiden Pfostenlöchern am Westende lag ein dünnes, relativ holzkohlereiches Schichtchen in Bandform. Die zwei Pfostenlöcher Pos. 233 und Pos. 232,

die man erst auf der Grubensohle erkennen konnte, sind Eck- und Mittelpfosten des jüngeren Grubenhauses Pos. 19.

Innenstrukturen: Auf der ebenen Grubensohle konnten keine Nutzungsschichten oder klare Innenbauten festgestellt werden. Unmittelbar neben resp. über dem Pfostenloch Pos. 231, das zuerst als kleine Delle interpretiert wurde, lag ein Webgewicht (FK 41, Kat. 88). Interpretation: Als Keilstein benutzt? Nach Ausreissen des Pfostens hineingerutscht?

Befundabfolge: Das Grubenhaus Pos. 44 wurde in die Schicht Pos. 29 eingetieft, die obere Grubenkante fehlt. Verfüllt durch Pos. 53. Überlagert/angeschnitten von Grubenhaus Pos. 19.

C14-Datierung: Holzkohle aus Pos. 53 (FK 283), *Quercus* sp. (Eiche, 4 breite Jahrringe), ETH-31283, 1060 $\pm$ 45 BP, cal. AD 887–1037 (99.5 %). Funde aus Verfüllung Pos. 53: FK 41 (Kat. 88), FK 282 (Kat. 87, 89, 90), FK 283 (Kat. 85, 86, 91).

Grubenhaus Pos. 67

Siehe Abb. 17.

Lokalisierung 1030–1035/70–75. Vierpfostenbau, rechteckig, Ost-West-Ausrichtung.

Fläche: 4.00×3.30 m. Erhaltene Tiefe: 0.15 m.

Vier-, evtl. Fünfpfostenbau, der östliche Teil des Grubenhauses wurde gestört durch die runde Grube Pos. 14. Wände steil abfallend, Boden

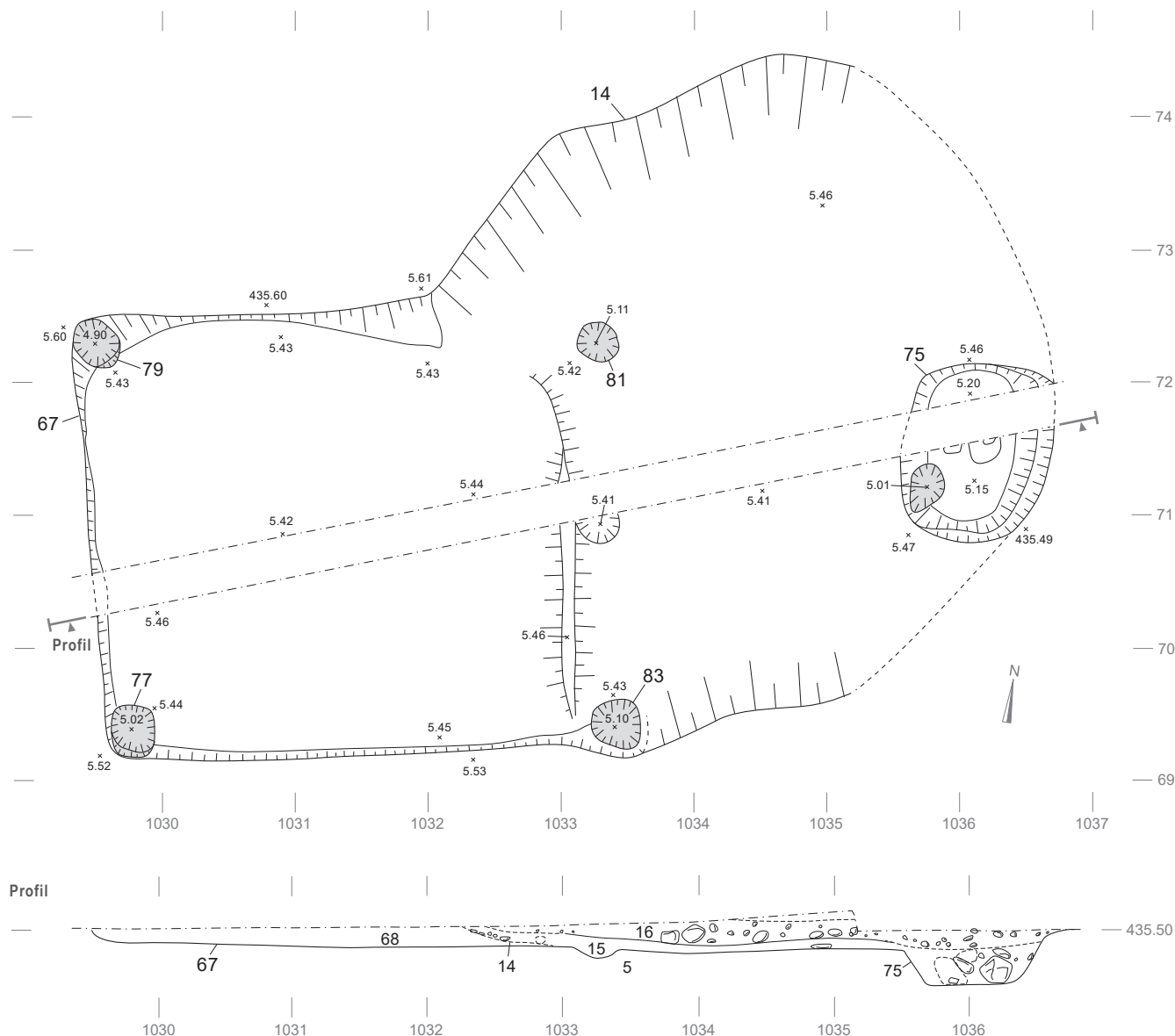


Abb. 17. Otelfingen-Vorderdorfstrasse Kat.-Nr. 838. Grubenhaus Pos. 67 und Gruben Pos. 14 und 75. M. 1:50.

gerade. Die vier klar erfassten Pfostengruben sind oval, leicht gegen den Mittelpunkt des Grubenhauses ausgerichtet, ihre Sohlen liegen zwischen 34 und 70 cm tiefer als der Grubenhausboden (Dm./T.: Pos. 79: 30–40/53 cm, Pos. 77: 30–40/42 cm, Pos. 83: 40/33 cm, Pos. 81: 30/31 cm). Als mögliches fünftes Pfostenloch wurde die evtl. natürliche Vertiefung unter dem Profilsteig angesehen, da sie genau zwischen den zwei Eckpfosten liegt. Sie ist aber nur ca. 10 cm tief. Staketlöcher waren keine auszumachen.

Innenstrukturen: waren keine auszumachen.

Befundabfolge: In den gewachsenen Boden Pos. 5 eingetieft, mit Pos. 68 verfüllt, durch Grube Pos. 14 angeschnitten.

Verfüllung: Die Verfüllung Pos. 68 war etwas humoser, feinkörniger und weniger holzkohlereich als die darüberliegende Verfüllung Pos. 15/28 in der Grube Pos. 14.

Funde: Pos. 68: FK 64 (Kat. 38, 39), FK 72 (Kat. 36, 37), FK 79 (Holzkohleprobe).

Grubenhaus Pos. 73

Siehe Abb. 18.

Lokalisierung um 1025/um 70. Vierpfostenbau, langrechteckig, West-Ost orientiert.

Fläche: 4,0 × 2,7 m. Tiefe: 0,27 m.

Die vier Pfostenlöcher (Pos. 85, 285, 287, 398; Dm. 0,24–0,34 m, T. ca. 0,3 m) befinden sich in den Ecken der Wandung, die bis auf den Südostteil relativ steil ist. Das Pfostenloch Pos. 332 gehört zu Grubenhaus Pos. 256.

Innenstrukturen: Auf dem Grubenboden fanden sich drei flache Steine, die evtl. als Auflager für Pfosten gedient haben. Bei einem Lehmklumpen nahe der südlichen Grubenwand könnte es sich um den Rest eines Webgewichtes handeln.

Verfüllung: Humos-lehmige Verfüllung (Pos. 74), relativ gleichmässig, enthält wenig Holzkohle. Im westlichen Teil der Verfüllung (ab Profil) wurden die Funde in zwei Abstichen (oben und unten) aufgesammelt.

Befundabfolge: In Pos. 5 eingetieft. Schneidet Grubenhaus Pos. 256. Durch Pos. 74 verfüllt.

C14-Datierung: Keine.

Funde: Nordöstliches Pfostenloch Pos. 85: FK 80. Nordwestliches Pfostenloch Pos. 285: FK 286 (Kat. 69, 70). Verfüllung Pos. 74: FK 82 (Ostteil bis Profil), FK 112, FK 315 (Kat. 72), FK 264 (aus Westteil der Grubenhausfüllung, oben), FK 261 (Kat. 71; aus Westteil der Grubenhausfüllung, unten), FK 304 (UK Grubenhaus, Bodenprobe von rötlich verfärbtem Material).

Grubenhaus Pos. 239

Siehe Abb. 19.

Lokalisierung 1015–1020/65–70. Vierpfostenbau, Längsachse Nord-Süd. Fläche: 1,8 × 3,50 m (mit Pfostenlöchern ausserhalb Grube 3,60 m). Erhaltene Tiefe: 0,28 m.

Einziger sicher Nord-Süd orientierter Bau im Grabungsgelände. Nordrand der Grube gerade, Südwand gerundet. Die zwei nördlichen Eckpfosten liegen innerhalb der Grube (Pos. 353, 351; Dm. 0,30/0,32 m, T. 0,28 m), die südlichen, kleineren, aber tiefer eingelassenen Eckpfosten wurden ausserhalb der Grube gefasst (Pos. 249, 251; Dm. 0,14/0,20 m, T. 0,40/0,36 m).

Innenstrukturen: Es wurden keine Innenstrukturen beobachtet.

Verfüllung: Die Verfüllung Pos. 240 hebt sich weniger deutlich als bei den anderen Gruben vom gewachsenen Boden Pos. 5 ab. Sie besteht aus einem braungrauen, leicht siltigen und kiesigen Lehm mit einigen Holzkohleflittern. Die darin gefundene Keramik lag hauptsächlich an der Wandung und im Sohlenbereich der Grube.

Befundabfolge: In den gewachsenen Boden Pos. 5 eingetieft, von Pos. 240 verfüllt.

Funde: Verfüllung Pos. 240/Nordteil: FK 297. Verfüllung Pos. 240/Südteil: FK 275 (Kat. 100), FK 276. Pos. 252 (Verfüllung von Pfostenloch Pos. 251): FK 271. Pos. 249 (Verfüllung von Pfostenloch Pos. 250): FK 270, 302.

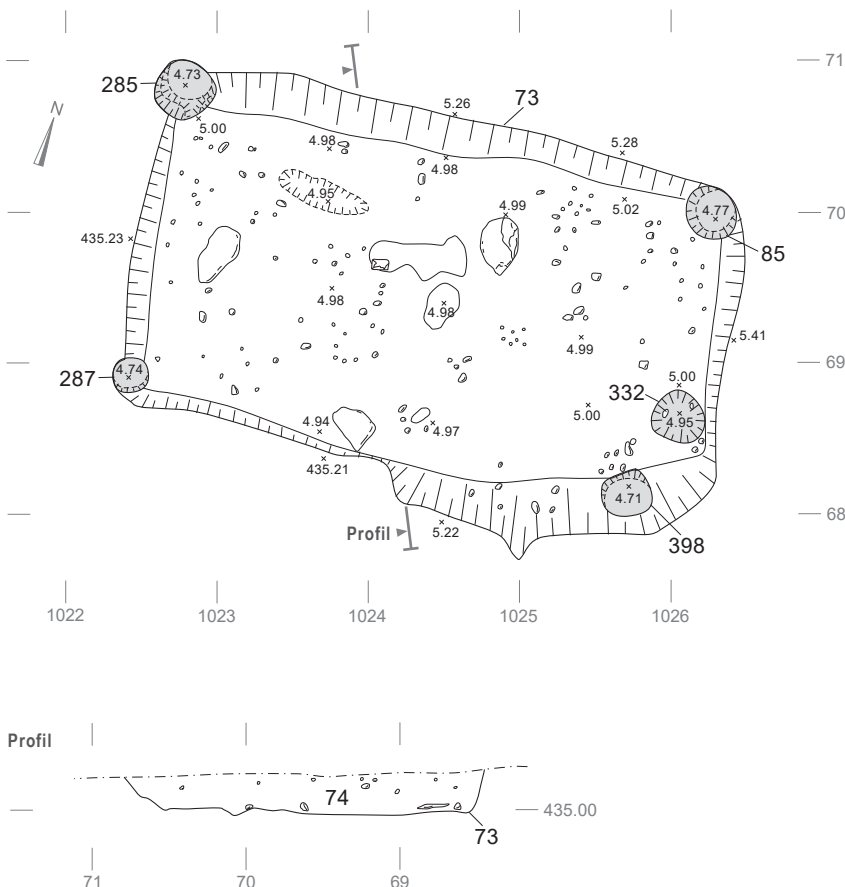
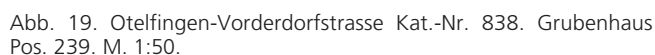


Abb. 18. Otelfingen-Vorderdorfstrasse Kat.-Nr. 838. Grubenhäuser Pos. 73 und Pos. 256. M. 1:50.



Siehe Abb. 20.

Lokalisierung 1015–1020/um 75. Wahrscheinlich Vierpfosten-Grubenhaushaus, längsrechteckig, in Grabung nur östliche Seite ganz erfasst, diese Struktur nahm aber die ganze Breite des anschließenden Sondierschnitts ein (zusätzliche Breite 1.7 m). Ausrichtung der Längsachse unklar: Nord-Süd oder Ost-West?

Fläche: $1.0\text{c} \pm 1.7\text{ m}$ (Sondierschnitt) $\times 3.80\text{ m}$. Erhaltene Tiefe: 0.30 m . Grubenhaus Pos. 245 besitzt relativ gerade Wände im S und O, etwas flacher abfallende im N. Boden in etwa eben. Die zwei nahe beieinander stehen Eckpfosten Pos. 364 (Dm. 35 cm , T. 10 cm) und 359 (Pos. 359 oval, Dm. $20\text{--}30\text{ cm}$, T. 45 cm) zeigen eine mögliche Reparaturphase. Am Südostrand der Grube lag genau in der Ecke eine weitere Pfostengrube Pos. 361 (Dm. $30\text{--}40\text{ cm}$, T. 43 cm). Der Pfahl in diesem Pfostenloch wurde unten zugespitzt. Das kleine, nur 9 cm tief erfasste Pfostenloch Pos. 365 auf dem Boden des Grubenhauses kann konstruktiv nicht eingeordnet werden. Die Verfüllung des Grubenhauses ist zweiteilig, mit einer humoserer, lehmigeren Schicht Pos. 246 unten, die sich schwer vom gewachsenen Boden Pos. 5 abgrenzen liess und einer kieseligen Schicht Pos. 253 oben. Diese Kieselischicht mit gerundeten kleinen Kieseln ($1\text{--}5\text{ cm}$) und grösseren Steinen ($10\text{--}20\text{ cm}$) respektiert in etwa den Grubenrand. Es scheint sich hier um eine nachträgliche Einfüllung nach Auflassen des Grubenhauses zu handeln (Verfestigung des Untergrundes?). Für einen Gehorizont war die Anordnung der Steine zu unregelmässig.

Innenstrukturen: Mit Ausnahme des schon erwähnten kleinen Pfostenlochs Pos. 365 zeichnen sich keine Strukturen oder Verfärbungen ab. Befundabfolge: In Pos. 5 eingetieft, von Pos. 246 verfüllt, darüber folgt Pos. 253 (nachträgliche Ausebnung des Geländes?).

Funde: Pos. 246: FK 267, 319, 313 (Kat. 115). Pos. 253: FK 268, 269, 320.

Siehe Abb. 21.

Lokalisierung 1020–1025/60–65. Diese drei Grubenhäuser und die grössere Grube 339 lagen so dicht neben- und übereinander und ihre Verfüllungen unterschieden sich teilweise so wenig, dass die genaue Abfolge der Bauten nicht bestimmt werden kann. Zum Zeitpunkt, als

die Hälfte dieser Struktur ausgehoben und das Querprofil erstellt wurde, rechnete man noch mit nur zwei übereinanderliegenden Grubenhäusern Pos. 254 und 266. Stratigrafisch klar belegt ist die Abfolge mit Grubenhaus Pos. 349 als jüngstes, das sicher die Verfüllungen (Pos. 255 bzw. 267) von Grubenhaus Pos. 254 bzw. Grubenhaus Pos. 266 schneidet und über Grube Pos. 339 (mit Verfüllung Pos. 340) liegt. Unklar ist hingegen das stratigrafische Verhältnis der Grubenhäuser Pos. 266 und 254. Aufgrund der zunehmenden Tiefen ist die Reihenfolge Grubenhaus Pos. 254, 266, 339, 349 (vom ältesten zum jüngsten) am wahrscheinlichsten, aber nicht belegbar. Das Erkennen von vier übereinanderliegenden Strukturen erst nach Ausheben der Verfüllungen hat auch Konsequenzen für die Fundzuordnung: Funde aus Pfostengruben können klar dem jeweiligen Grubenhaus zugefügt werden, solche aus den Verfüllungen könnten teilweise zu zwei Strukturen gehört haben. Solche Fälle werden im Katalog erwähnt.

Langviereckiges Grubenhaus, ursprünglich Sechspfeostenbau. West-Ost-Ausrichtung der Längsachse.

Fläche: 3.5×2.6 m. Tiefe: 0.20–0.25 m.

Nördliche Wandung leicht abfallend. Dm. der drei östlichen Pfostenlöcher (an UK Grube) Pos. 333, 335, 337: 0.22, 0.40, 0.26 m, T. 0.56, 0.56, 0.39 m (östlicher Firstpfosten evtl. viereckig zubeuhauen). Der Abstand zwischen den Pfosten ist unregelmässig; der Firstpfosten ist etwas nach N verschoben, was den Zwischenraum zum südöstlichen Eckpfosten Pos. 337 auf 1.1 m vergrössert (von Mittelpunkt zu Mittelpunkt). Handelt es sich hier um den Eingangsbereich? Der nordwestliche Eckpfosten (Pos. 280) war an der Unterkante noch etwa 20 cm dick, steckte ab erhaltener Grubenhauskante 0.47 m im Boden. Der mögliche westliche Firstpfosten (Pos. 289), der symmetrisch zur Ostseite ebenfalls in einem kleineren Abstand von ca. 70 cm zum nordwestl. Eckpfosten gesetzt wurde, zeichnet sich eckiger ab als die Eckpfosten, evtl. wurde hier ein viereckig zugehauener Stamm verwendet (Dm 0.28, T. 0.56 m). Innenausstattung: Die Zuweisung von Staketanlöchern und kleineren Pfosten zu den einzelnen Grubenhäusern resp. der Grube Pos. 339 erwies sich nicht als eindeutig, ausser in den Fällen, wo die Bodenfläche eindeutig nur von einem Gebäude belegt wurde. Im Fall des vorliegenden Grubenhauses betrifft dies den nördlichen und östlichen Teil von Wandung und Einfüllung. Mit diesen Vorbehalten dürfen wahrscheinlich die nördlich entlang der Wandung angebrachten Staketen (Pos. 282) sowie der ehemalige Pfosten des etwas grösseren Pfostenlochs (o. Nr.) westlich des Firstpfostens Pos. 335 zu einer ehemaligen Innenausstattung gerechnet werden. Sie lassen aber keine verständliche Struktur erkennen.

Befundabfolge: Eingetieft in den gewachsenen Boden Pos. 5, verfüllt von Pos. 255, geschnitten durch die Grubenhäuser Pos. 349, wohl ebenso durch Grubenhaus Pos. 266 und Grube Pos. 339.

Funde: Verfüllung Pos. 255: FK 265 (Kat. 33, 34), FK 332 (Kat. 35), FK 335 (Holzkohle für C-14). Aus Verfüllung Pos. 338 von Pfostenloch



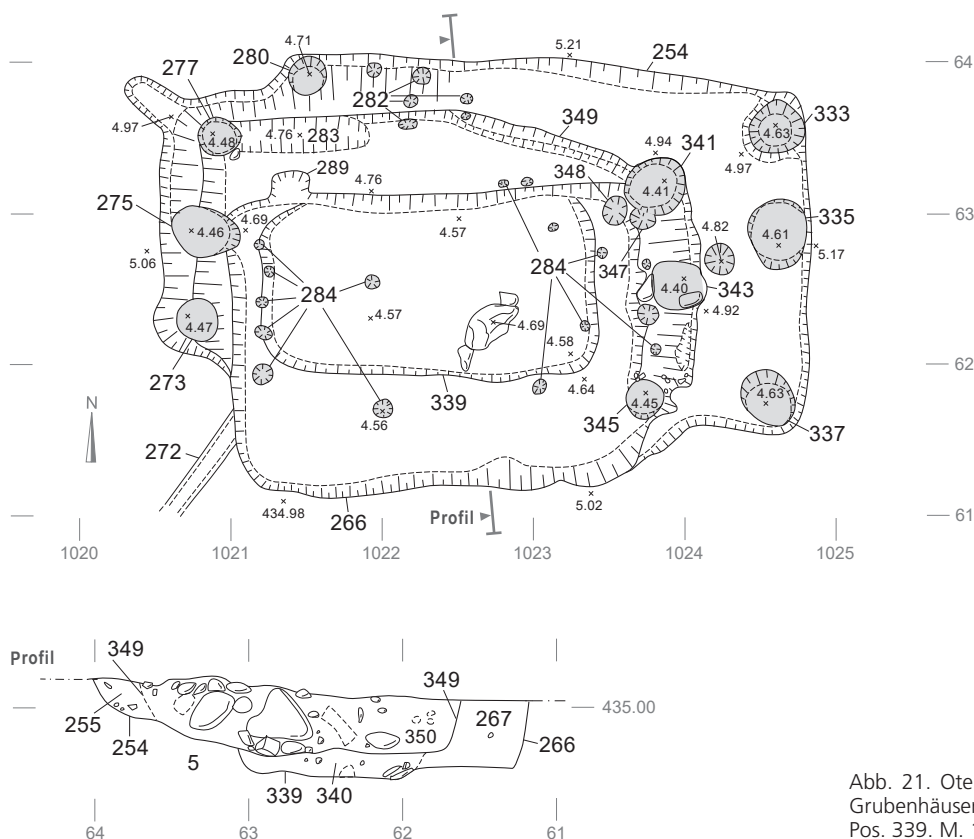


Abb. 21. Otelfingen-Vorderdorfstrasse Kat.-Nr. 838. Grubenhäuser Pos. 254, 349 und 266 sowie Grube Pos. 339. M. 1:50.

Pos. 337: FK 330. Aus Verfüllung Pos. 334 von Pfostenloch Pos. 333: FK 328.

C-14 Datierung: Aus östlichem Teil der Verfüllung Pos. 336 von Pfostenloch Pos. 335, FK 327: Holzkohle, *Quercus* sp. (Eiche, breite Jahrringe), ETH-31284, 1270 $\pm$ 45 BP, cal. AD 663–783 (77.5%), 788–832 (12.9 %), 837–876 (9.7 %).

Grubenhaus Pos. 266 mit grösserer Grube Pos. 339

Langrechteckiges Grubenhaus in Ost-West-Ausrichtung. Ausser möglichem kleinem Eckpfosten Pos. 348 (Dm. 0.2 m, T. 0.04 m ab Grubenboden Pos. 266) Grubenhaus ohne klar zuweisbare Eck- oder Mittelpfosten. Fläche: 2.8 $\times$ 2 m. Erhaltene Tiefe: 0.45 m.

Mit dieser Grubenhaus-Tiefe wird die Unterkante des Vorgängerbaus Grubenhaus Pos. 254 erreicht, die Reste des ehemals wohl vorhandenen westlichen Eckpfostens des Vorgängerbaus Pos. 254 somit zerstört. Mit Ausnahme eines kleinen Pfostenlochs, das zur Wandbefestigung des Grubenhauses gedient haben könnte, keine Pfostenstellungen. Relativ steile Wandung, flache Grubensohle. Die Verschiebung dieses Grubenhauses nach SW in Bezug auf das ältere Grubenhaus Pos. 254 lässt vermuten, dass der Standort desselben noch bekannt war und man die früheren Pfostenstandorte vermied.

Innenausstattung: Die Zugehörigkeit der Grube Pos. 339 zu Grubenhaus Pos. 266 ergibt sich aus verschiedenen Überlegungen. Die Grube liegt an die nördliche Längswand angefügt und wurde 4–5 cm eingetieft. Sie ist längsrechteckig und misst 2.20 $\times$ 1.05 m. Die im Profil erfasste Südostwand ist leicht schräg nach aussen konstruiert. Vier Staketenlöcher (Pos. 284) in der westlichen und ein bis zwei Staketenlöcher in der östlichen Schmalseite weisen auf eine teilweise vorhandene Wandkonstruktion hin. Bis auf ein einzelnes Staketenloch im Innern und drei grössere liegende Steine im Südostteil (evtl. Reste von Auflager für späteren Pfosten einer Holzkonstruktion?) enthielt die Grube keine Strukturen. Ihre Funktion ist nicht klar. Die drei etwas grösseren Staketenlöcher südlich der Grube ergeben ebenfalls keine weiteren Hinweise.

Befundabfolge: Das Grubenhaus Pos. 266 wurde in den gewachsenen Boden Pos. 5 eingetieft und durchschlägt die Verfüllung Pos. 255 des älteren Grubenhauses Pos. 254. Die grosse Grube Pos. 339 ist entweder gleichzeitig mit Pos. 266 oder etwas später angelegt worden. Grubenhaus Pos. 266 ist durch Pos. 267 verfüllt und wird angeschnitten von Grubenhaus Pos. 349.

Verfüllung: Die Verfüllung Pos. 267 von Grubenhaus Pos. 266 liess sich von derjenigen des darüberliegenden Grubenhauses Pos. 349 mit seinen grossen Kieselsteinen abgrenzen, jedoch ergibt sich kein Unterschied in der Verfüllung der Grube Pos. 339 und des Grubenhauses Pos. 266, beide wurden wohl zusammen verfüllt. Die unter Grube Pos. 339 aufgeführten Funde stammen alle aus dem Bereich der Grubenvertiefung.

Funde: Verfüllung Pos. 267: FK 336 (nur Holzkohle für C-14), FK 293 (Kat. 49), 314 (Kat. 50). Verfüllung Pos. 340 aus Grube Pos. 339: FK 331 (Kat. 51).

Grubenhaus Pos. 349 mit Gräbchen Pos. 272

Sechspfostenbau, längsrechteckig, West-Ost-Ausrichtung.

Fläche: 3.6 $\times$ 2 m. Erhaltene Tiefe: 0.46 m.

Sechspfostenbau mit kleiner Ausbuchtung an der Nordwestecke. Evtl. westliche Schmalseite und Teil von Nordwand mit in Grubenhausboden eingetiefter Balkenkonstruktion, östliche Schmalseite Pfostenkonstruktion mit dazwischen gestellten Staketen, geflochtene Wandung? Wandung relativ steil, flacher Grubenboden.

Da dieses Grubenhaus gegenüber den vorhergehenden Grubenhäusern nach Westen und Norden verschoben wurde, muss mindestens der alte Standort von Grubenhaus Pos. 266 zum Zeitpunkt des Baus bekannt gewesen sein. Zu Grubenhaus Pos. 349 gehört das kleine Gräbchen Pos. 272: Dieses ca. 14 cm breite und etwa 7 cm tiefe Gräbchen läuft etwa 3 m weit schräg von S nach N. Sein Nordende war in die Verfüllung des älteren Grubenhauses Pos. 266 eingetieft. Möglicherweise handelt es sich um ein Drainage-Gräbchen. Das Verhältnis dieses Gräbchens zum Pfostenloch Pos. 295 ist unklar, da die Verfüllungen sich sehr glichen.

Aus der Verfüllung von Pfostenloch Pos. 295 stammt ein Holzkohlefragment für C-14 Daten.

Verfüllung: Sehr steinreiche Verfüllung, mit gerundeten Kieseln bis 40 cm Dm. Die Steine weisen keine Mörtelspuren auf, auch Ziegel fehlen gänzlich.

Innenstrukturen: Im Nordteil des Grubenhauses wurden drei kleine Staketenlöcher erfasst, die aber keinen Zusammenhang erkennen lassen.

Verfüllung: Gegenüber hellerem, gewachsenem Boden ist die Verfüllung Pos. 350 humoser und mit etwas Holzkohle durchsetzt. Im oberen Teil viele grössere Steine, evtl. von Dachkonstruktion? Wenig Funde. Befundabfolge: Eingetieft in die Verfüllungen der Grubenhäuser Pos. 266, Pos. 254 und der Grube Pos. 339 sowie in den gewachsenen Boden Pos. 5.

Funde: Keine Funde stammen zuweisbar aus der Verfüllung, da ursprünglich die vier übereinanderliegenden Strukturen nicht erkannt wurden und mögliche Funde aus dieser Verfüllung als aus Grubenhaus 254 stammend aufgesammelt wurden (mögliche hier zugehörige Funde in Verfüllung Pos. 255: FK 265, 332, 335). Somit wurden die Funde der jüngeren Einfüllung mit der älteren vermischt. Klar diesem Grubenhaus zuweisbar sind hingegen die wenig aussagekräftigen Funde aus den Pfostenlöchern. Verfüllung Pos. 342 des Pfostenlochs Pos. 341: FK 329. Kleines Staketenloch Pos. 347: FK 306 (Holzkohle für C14). Verfüllung Pos. 344 des Pfostenlochs Pos. 343: FK 289. Verfüllung Pos. 346 des Pfostenlochs Pos. 345: FK 311.

Grubenhaus Pos. 256

Siehe Abb. 3.

Lokalisierung 1020–1025/65–70. Vierpfostenbau mit möglicher Reparaturphase, evtl. flacher Stein als Auflager für westlichen Firstbalken? West-Ost-Ausrichtung mit Norddrall.

Fläche: 4.0×2.6 m, Tiefe: erhalten 0.02–0.04 m.

Das sehr wenig tief erhaltene Grubenhaus wurde erst in Feld 18 erkannt, da man die bräunliche Verfärbung südlich davon mit dem Grubenhaus Pos. 73 in Verbindung brachte, von dem man ebenfalls vorerst nur eine Hälfte kannte. Die Ostseite des Grubenhauses Pos. 256 endet je in einem Eckpfosten, der nördliche davon wurde ursprünglich zu Grubenhaus 73 gezählt, gehört aber nach geringerer Tiefe und Lage eindeutig zu Grubenhaus Pos. 256 (Pos. 103, 332; Dm. 0.40/0.30 m, T. 0.31/0.05 m). An der Westseite fand sich im südlichen Teil ein einfacher Eckpfosten, im nördlichen Teil scheint das Pfostenloch Pos. 270 älter und grösser zu sein als das danebenliegende Pfostenloch Pos. 268. Dieses ist ausserdem leicht nach aussen geneigt. Hier wird wahrscheinlich eine Reparaturphase gefasst, die vielleicht auch die leichte Trapezform dieses Westendes von Grubenhaus Pos. 256 erklärt (Pos. 262, 270, 268, Dm. 0.34, 0.42, 0.28 m, T. 0.31, 0.30, 0.31 m).

Innenstrukturen: In der Mitte der westlichen Schmalseite an der Wand lag ein flacher Stein. Möglicherweise handelt es sich hier um den (sekundären?) Unterlagsstein eines Firstpfostens (vielleicht mit Setzen des zweiten nordwestlichen Eckpfostens nötig geworden?). 50 cm östlich davon ein kleines Pfostenloch (Pos. 264).

Befundabfolge: In den gewachsenen Boden Pos. 5 abgetieft, verfüllt durch Pos. 257. Angeschnitten durch das jüngere Grubenhaus Pos. 73, das eine leicht andere Ausrichtung aufweist.

C14-Datierung: Keine.

Funde: Pos. 257: FK 263. Aus Pos. 269 (Verfüllung von Pfostenloch Pos. 268): FK 300 (Holzkohleprobe für C-14). Aus Pos. 263 (Verfüllung von Pfostenloch Pos. 262): FK 258, 291. Aus Pos. 265 (Verfüllung von Pfostenloch Pos. 264): FK 259.

7.2 Weitere Befunde

Steinrollierung Pos. 11

Siehe Abb. 10 und 23.

Lokalisierung ca. 1025–1031/ca. 57–60. Schon während der Sondierung wurde im Sondiergraben 3 eine grössere Ansammlung Steine bemerkt. Die angegebene Ausdehnung entspricht nur bedingt der ursprünglichen, da wegen Sondierung und erster Reinigung während grösstem Matsch und Kälte etliche Steine nicht dokumentiert wurden. Steinsetzung aus meist gerundeten Kiesel, aber auch kantigeren Steinen, 3–17 cm gross. Es handelt sich um eine lockerere Ansammlung grösserer und kleinerer Kiesel mit wenig Funden. Die Pfostengruben

Pos. 203, 205, 206, 208, 210, 212, 214 und 216 kamen nach Abtrag der Kiesschicht zum Vorschein.

Fläche: ca. 7×2.7 m.

Funde: FK 12 (aus Sondierung; Kat. 81), FK 166, 184 (Kat. 79, 80), 244.

Grube Pos. 14 mit Grube Pos. 75

Siehe Abb. 17.

Lokalisierung um 1035/70–75. Leicht unregelmässig runde, wenig tiefe Struktur ohne Pfostenlöcher, mit viel Holzkohle verfüllt, am östlichen Rand ovale Grube Pos. 75.

Fläche: 4.7×4.9 m. Tiefe: Pos. 14: 0.3 m erhalten, Pos. 75: 0.6 m erhalten.

Diese flache, aber relativ ausgedehnte Grube war in den gewachsenen Boden Pos. 5 und randlich in die Verfüllung Pos. 68 des Grubenhauses Pos. 67 eingetieft, muss also nach Abgang desselben entstanden sein. Im Ostbereich war in der Grubensohle von Pos. 14 eine ovale, steilwandige Grube (Pos. 75) eingetieft. Diese Grube folgt der gleichen Randneigung und wurde mit der gleichen Schicht (Pos. 76 identisch mit Pos. 15/28) verfüllt wie die flache Grube Pos. 14; Pos. 14 und Pos. 75 werden deshalb als gleichzeitig angesehen. Form und Grösse machen eine Interpretation als Pfostengrube unwahrscheinlich. Pos. 14 kam schon im ersten Sondierschnitt zum Vorschein.

Innenstrukturen: Pos. 14 enthielt keine Innenstrukturen. Der dichte Holzkohleteppich auf der OK der unteren Füllschicht Pos. 15/28 wurde auf mögliche Überreste von konstruktiven Elementen wie Teile eines Bretterbodens etc. untersucht, die unterschiedlich verlaufenden Faserrichtungen deuten aber auf Holzkohle aus einzelnen Hölzern hin.

Grube Pos. 75: auf dem Grubenboden lagen etliche grosse Steine, die aber keine erkennbare Konstruktion bildeten. Von Interesse ist ein doppelt gelochter Stein aus hartem, graugrünem Sandstein, der als Spurfanne einer Drehscheibe angesprochen werden kann (Kat. 48). In Löchern und auf der Oberfläche des Steins Spuren von Drehbewegungen; es muss sich beim eingesetzten Stück um einen Metallhorn über einer Holzachse gehandelt haben sowie an der Drehscheibe um ein kleineres Metallteil – evtl. so breit wie die Holzachse? Darüber einst eine Scheibe aus Stein oder Holz.

Befundabfolge: In Verfüllung Pos. 68 von Grubenhaus Pos. 67 eingetieft. Verfüllung zweiteilig: untere Verfüllschicht auf OK z.T. unregelmässig dichter Holzkohleteppich mit unterschiedlichen Faserrichtungen (Pos. 15/28). Obere Verfüllschicht Pos. 16 liegt über Pos. 15/28, ist humos und enthält weniger Holzkohle und mehr Steine (bis 18 cm Dm.) als Pos. 15/28.

C14-Datierung: Keine.

Funde: Aus Pos. 15/28: FK 69 (Kat. 44), FK 74 (Kat. 41–43, 45), FK 75 (Kat. 40). Aus Pos. 76: FK 63 (Kat. 47, 48). Aus Pos. 16: FK 14 (Kat. 46; aus Sondierschnitt S 2), FK 78.

Grube Pos. 25

Siehe Abb. 3.

Lokalisierung 1035–1040/70–75. Grube von ovaler Form (ca. 1.3×1.0 m, erhaltene T. 0.06 m). Relativ flache Sohle und stark ausladende Wandung.

Verfüllung Pos. 26: Humose, lehmig-sandige Erde, relativ kiesig (Fein- bis Grobkies, bis 6 cm Grösse), wenig Holzkohle.

Interpretation: natürliche, muldenförmige Vertiefung auf der Oberfläche des Verwitterungsbodens Pos. 5.

Funde: Aus Verfüllung Pos. 26: FK 57 (Kat. 116, 117).

Grube Pos. 31, Grube Pos. 35 und Gräbchen Pos. 37

Siehe Abb. 3.

Lokalisierung 1040–1045/um 80. Nach einer ersten Reinigung der Fläche nach dem Baggerabtrag wurde eine dunkle Fläche als grössere Grube Pos. 31 aufgenommen. Beim Feingraben zeigte sich ein etwas komplexeres Bild, da eine runde, steilwandige (Pfosten-?)Grube Pos. 35 (Dm. 0.73 m/erhaltene T. 0.3 m) und ein schmales Gräbchen Pos. 37 an ihren Südrand eingetieft waren.

Befundabfolge: Die an der Nord- und an der Ostseite durch den Grabungsrand beschnittene Grube Pos. 31 bleibt in Grösse und Form unklar. Die nur 4–5 cm tiefe Grube Pos. 31 war mit einer dunklen Schicht Pos. 32 verfüllt. Ihre geringe Tiefe spricht gegen eine Interpretation als Süd-West-Ecke eines Grubenhauses.

Verfüllung: Die Verfüllungen (Pos. 32 von Pos. 31, Pos. 36 von Pos. 35, Pos. 38 von Pos. 37) bestehen aus graubraunem Lehm mit wenigen Kieselsteinen, Steinen und etwas Holzkohle-Flitterchen und unterscheiden sich nicht. Hinweise auf die Funktion der Struktur Pos. 31 fehlen. Grössere Steine in Pos. 36, u.a. ein brandgeröteter Sandstein und ein Schleifstein, dienten vielleicht als Keilsteine.
Funde: Aus Verfüllung Pos. 36: FK 40, 88 (Kat. 103, 104).

Grube Pos. 48

Siehe Abb. 3.
Lokalisierung 1025–1030/70–75. Runde Grube, Dm. 1.5 m/erhaltene T. 0.14 m, westlicher Grubenrand durch Wasserrinne für Grabung gestört. Östlicher Grubenrand relativ flach abfallend.
Verfüllung Pos. 49: Dunkelbraune, humose Verfüllung mit wenig Kieselsteinen, Holzkohle und einer in der Westhälfte gelegenen Konzentration zerbröselter Ziegel.
Funde: Aus Verfüllung Pos. 49: FK 84.

Grube Pos. 60

Siehe Abb. 3.
Lokalisierung 1035–1040/65–70. Langgezogene Verfärbung, Ost-West-Ausrichtung. Nach Abtrag des Verfüllmaterials Pos. 61 blieb von Pos. 60 lediglich eine längsovale, ca. 1.40×0.60 m grosse Grube zurück, 0.21 m tief. Die muldenförmige Vertiefung weist mässig bis stark ausladende Seitenwände und eine flache Sohle auf. Vor allem im westlichen Teil der Grube ist eine Wandung kaum mehr auszumachen. Im Innern des Befunds treten mehrere staketenlochgrosse Vertiefungen (Grösse 5–8 cm) von rundlicher bis ovaler Form mit humoser Verfüllung auf.
Verfüllung Pos. 61: Die Grubenverfüllung ist zweischichtig: 1. Humose, lehmig-sandige Erde (vergleichbar mit Pos. 62), relativ kiesig. Von einigen kleinen Kieselsteinen (Grösse bis 6 cm) durchsetzt. Wenig Holzkohle. 2. bräunlich graue, lehmig-siltige Erde, leicht kiesig. Enthält einzelne kleine Kieselsteine (Grösse bis 8 cm) und zwei Kalksteinplattenfragmente (Grösse 15×13 cm bzw. 17×17 cm; Dicke 3.5 cm). Das Erdmaterial ist mit Brandschutt durchmischt (reichlich Holzkohle sowie verbrannte Lehmstückchen). Am Ostrand der Grube Pos. 60 findet sich eine Ansammlung kalzinierter Knochensplinter, welche eine Fläche von ca. 30×30 cm abdecken. In diesem Bereich tritt der Brandschutt konzentrierter auf.
Interpretation: Grube unbekannter Funktion, Frage nach Zusammenhang mit der südlich davon gelegenen Grubenstruktur Pos. 7 mit Resten von stehenden Webstühlen. Die «Staketenlöcher» könnten natürlichen Ursprungs sein, weitere Möglichkeit: stehender Webstuhl. Trotz des Brandschutts im Verfüllmaterial fanden sich innerhalb der Vertiefung keinerlei Spuren von Feuereinwirkung.
Funde: Aus Pos. 61: FK 73 (Fragment einer Knochenflöte Kat. 12).

Grube Pos. 63

Siehe Abb. 3.
Lokalisierung 1035–1040/70–75. Grube von länglich-ovaler Form (Durchmesser ca. 1.1×0.6 m, erhaltene T. 0.1 m), Nord-Süd-Ausrichtung.
Verfüllung Pos. 64: Humose, lehmig-sandige, kiesige Erde. Einzelne Steinsplinter und Kieselsteine (Grösse bis 8 cm). Wenig Holzkohle (Stücke bis 2 cm Grösse).
Interpretation: Natürlich entstandene muldenförmige Vertiefung ohne deutlich unterscheidbare Sohle und Wandung.
Funde: Aus Pos. 64: FK 60 (prähistorisch?).

Grube Pos. 65

Siehe Abb. 3.
Lokalisierung um 1040/um 70. Nord-Süd orientierte, flachsohlige, höchstens 0.12 m tief erhaltene länglich Grube (2.6×1.2 m). Diese Grube schneidet Schichtrest Pos. 61.
Verfüllung Pos. 65: gräulich dunkelbraune bis schwärzliche, lehmig-siltige Erde, mit etwas Brandschutt (verbrannte Lehmstückchen, Holzkohle) und Kies durchsetzt.
Interpretation: Natürlich entstandene Schwemmrinne?
Funde: Aus Pos. 65: FK 62, 70.

Braune Verfärbung Pos. 69

Lokalisierung 1025–1035/55–70. Die Ränder dieser Verfärbung sind sehr unregelmässig und verfingerter, Dm. ca. 6 m. Mit Pos. 69 gleichzusetzen ist wohl Pos. 200. Die Sohle der mit etwas Holzkohle und Hüttenlehm durchsetzten Verfärbung ist unregelmässig, wellig und durchwurzelt. T. 0.03–0.07 m. Mit grosser Wahrscheinlichkeit handelt es sich um die Verfüllungen von Pflanzgruben des bei Grabungsbeginn gefällten Baums, evtl. mehrerer Bäume.
Funde: Aus Pos. 200 (entspricht wohl Pos. 69): FK 241 (Kat. 101), 245.

Grube Pos. 71

Siehe Abb. 3.
Lokalisierung 1030–1035/65–70. Die ovale Grube zeichnet sich schlecht vom umgebenden Material ab (L. ca. 1.4 m, Br. 0.8 m, T. max. 0.2 m). Verfüllung Pos. 72: Unvollständiges Tierskelett (Bos). Offensichtlich sind nur der Brustbereich und die obere Schädelhälfte des Tieres vorhanden, also Teile der Wirbelsäule, Schulterblatt und einige Rippen, nicht im Sehnenverband. Die Knochen sind in einem guten Zustand. Umgeben ist das Skelett von einem braunen, lehmigen Material mit wenig Holzkohle und Kieselsteinen, das eingefüllte Material gleicht dem umgebenden stark. Die Datierung des Tierskeletts ist unklar, es schneidet die Grube Pos. 7 und 8. Der Zustand der Knochen spricht eher für eine neuzeitliche Kadavergrube.
Funde: Aus Pos. 72: FK 85, 109.

Grube Pos. 105

Siehe Abb. 3.
Lokalisierung 1035–1040/65–70. Viereckige Grube, teilweise abgerundete Ecken, Längsachse eher Nord-Süd ausgerichtet? Reste von dunkler Verfärbung in der Nordhälfte in Form eines stark verfingerter Flecks aus unterschiedlich stark brandgerötetem Lehm, Dm. ca. 0.80 m, 0.17 m dick.
Erhaltene Fläche: 2×2.9 m. Tiefe: 0.1 m.
Innenstruktur: Keine Anhaltspunkte.
Befundabfolge: Eingetieft in den gewachsenen Boden Pos. 5, verfüllt von Pos. 106. Pos. 106 wird vom östlichsten Teil des Grubenhauses/Werkplatzes Pos. 7 (Graben 4) geschnitten, Pos. 105 ist somit älter als mindestens dieser Teil der Struktur Pos. 7.
Funde: Aus Verfüllung Pos. 106: FK 102, FK 119. Die Keramikfunde sind so spärlich und winzig, dass sie keine Aussagen zur Datierung zulassen. Keine Holzkohle.

Esse Pos. 107

Siehe Abb. 13 und 22.
Lokalisierung um 1035/65–70. Kleine runde Esse, von der nur die untersten 10 cm erhalten blieben. An Wandung rötliche Verfärbung. Randlich durch Grubenhaus/Werkplatz Pos. 7 angeschnitten.
Funde: Aus Pos. 108 (Verfüllung von Esse Pos. 107): FK 108 (Hammer Schlag, Kugeltropfen Kat. 4).

Mulde Pos. 115

Siehe Abb. 3.
Lokalisierung 1025–1035/55–65. Grosse, flache Mulde (5.06×4.20 m, T. 0.32 m). Sanft abfallende Muldenwände. Es ist nicht klar, ob die Mulde natürlichen Ursprungs ist.
Die Verfüllung weist mehr grössere Steine auf, als sie sonst in der darüberliegenden Schicht Pos. 33 vorkommen. Dies deutet auf eine aktive Verfüllung hin. Die Steine auf ihrer Sohle sprechen für eine Nutzung der Grube. Ob sie ausgehoben wurde oder zu Beginn der Besiedlung schon existierte, ist unklar.
Befundabfolge: Die Mulde durchschlägt im Osten die braune Verfärbung Pos. 69, im Westen ist sie in den gewachsenen Boden Pos. 5 eingetieft. Sie wird im Süden von einer kleinteiligen Steinlage begrenzt (Pos. 201), die sich auch auf ihrer Sohle findet. Das südöstlich in der Mulde erfasste flache Pfostenloch Pos. 222 gehört evtl. zu der weiter westlich gelegenen Pfostenreihe (Pos. 327, 295, 291).
Verfüllung Pos. 116: Das Material der Verfüllung gleicht sehr der darüberliegenden Schicht Pos. 33 (siltiger Lehm). Es beinhaltet jedoch weit-

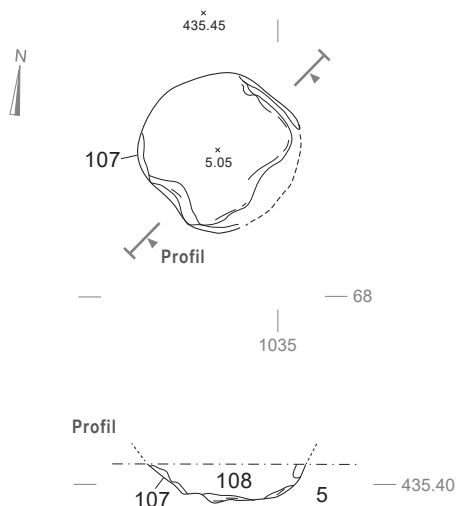


Abb. 22. Otelfingen-Vorderdorfstrasse Kat.-Nr. 838. Esse Pos. 107 (vgl. Abb. 13). M. 1:20.

aus mehr Einschlüsse wie grössere Ackersteine bis zu einem Dm. von 0.15 m, Holzkohlestücke, wenig Keramik und Silex. Die Verfüllung der Mulde ist dunkelhumos und mit grösseren Kiesel durchsetzt. Innenstrukturen: Auf dem Boden der Mulde kamen zwei Nord-Süd verlaufende braune Verfärbungen zum Vorschein.

Interpretationen: Wurzelreste? (ein grosser Apfelbaum stand darüber) oder ihrer geraden Ausrichtung wegen evtl. Überreste von Hölzern?

Funde: Aus Pos. 116: FK 116 (Feld 10, 11; aus Bereich der Sohle); FK 250 (Feld 13, 14; Kat. 78); FK 217 (Kat. 73, 77), 122, 209 (Kat. 75), 218 (Kat. 76), 242, 247 (Feld 10, 11).

Mulde Pos. 125

Siehe Abb. 3.

Lokalisierung 1030–1035/55–60. Die Mulde war ca. 3 m breit und mindestens 4 m lang, gegen Westen wurde sie durch Sondierung 3 bereits abgetragen. Tiefe nur 1–3 cm. Unklar, ob natürliche Mulde oder künstlich ausgehobene Grube mit Verfüllung.

Verfüllung Pos. 126: Die Verfüllung besteht aus einem graubraunen Lehm mit örtlich brandgeröteten Lehmknollen (bis 1 cm) und örtlich Holzkohlestücken (bis 0.5 cm), Steinen sowie Knochen und Keramik. Auffallend ist die leichte Konzentration von brandgeröteten Sandsteinplatten (Dm. bis 14 cm). Der mittlere Bereich der Verfüllung ist steril, dort ist sie auch sehr dünn und Pos. 5 tritt schon fast an die Oberfläche. Sie unterscheidet sich durch mehr Einschlüsse von der im südlichen Teil der Grabung, also hangabwärts fassbaren Schicht Pos. 120. Dies würde eher für eine künstliche Vertiefung sprechen. Möglicherweise hängt die Anlage von Pos. 125 mit der Brandgrube Pos. 140 zusammen und wäre dann als leicht vertiefter Arbeitsplatz anzusprechen.

Funde: Aus Pos. 126: FK 128 (Kat. 83), 145 (Kat. 82), 146.

Grube Pos. 137

Siehe Abb. 3.

Lokalisierung um 1035/50–55. Grube, L. 1.10–1.60 m, Br. unbekannt, da nur teilweise ausgegraben, erhaltene T. 0.60 m.

Die Ausdehnung der Struktur in südlicher Richtung ist unklar, da sie im Südprofil angeschnitten wurde. Unklar ist auch, ob es sich um eine oder zwei Strukturen handelt. An der Flächenoberkante wie auch beim Ausgraben erschien der Befund einheitlich, während die im Profil festgestellte unebene Sohle evtl. auf zwei Pfostengruben hinweist.

Verfüllung Pos. 138: Graubrauner Lehm mit reichlich brandgeröteten, zum Teil auch grösseren Lehmknollen sowie reichlich Holzkohlestücken, einige Kiesel und Steine bis Dm. 10 cm. Die Verfüllung unterscheidet sich anhand vermehrter Einschlüsse von Pos. 120.

Innenstrukturen: Keine.

Funde: Aus Pos. 138: FK 140 (Holzkohle für C14; Kat. 67, 68).

Schlackekonzentration Pos. 139

Siehe Abb. 3.

Lokalisierung um 1040/55–60. Gegen den Bach hin gelegene Konzentration von Schlacken mit teilweise Fließscharakter und grössere Steine im Bereich UK der Schicht Pos. 120, Ausdehnung der Schlackekonzentration auf rund 1.9 m Dm. Keine Hinweise auf ehemaligen Ofenstandort, eher hingeworfene Ansammlung auch von Ofenmaterial (Wandung mit Düsenöffnung?). Gemäss der Analyse von zwei Schlackefragmenten mit Fließstruktur handelt es sich wenigstens teilweise um Abfall eines bis jetzt noch unbekannten Prozesses der Eisenverarbeitung (Kap. 3.4). Funde: FK 138: 111 Fragmente Schlacke, verschiedene Arten wie Fließschlacken, Ofenwandungen etc., Hinweis auf bis jetzt unbekannten Eisenverarbeitungsprozess (Kat. 61–64). FK 216: 42 Fragmente Schlacke, z.T. mit Fließstruktur. FK 215: 3 Fragmente Schlacke, Fließstruktur. FK 370: dieses Material wurde geschlämmt, kleine Schlackenfragmente, kleine Fließschlacken.

C14-Datierung: Holzkohle aus FK 216, *Alnus* sp. (Erle), ETH-31281, 1165 +/- 45, cal. AD 773–982 (98.8 %).

Brandgrube Pos. 140

Siehe Abb. 3.

Lokalisierung 1030–1035/55–60. Nord-Süd orientierte ovale Grube (1.66 x 0.70 m, T. im Nordteil 12 cm, im Südteil 4 cm).

Die nur im untersten Teil erhaltene längliche Grube war mit einer Schicht aus gebranntem Lehm ausgekleidet (10–20 cm dick), auf deren Oberfläche drei brandgerötete Sandsteinplatten lagen. Der innere Kern war mit etwas graubraunem Lehm mit relativ vielen Holzkohlestückchen verfüllt. Die nördliche Hälfte der ansonsten gelben Lehmschicht zeigt deutliche Brandrötung. Nach Ausheben der Verfüllung Pos. 141 kam auf dem Grubenboden in der Mitte ein kleines, schräg stehendes Staketenloch zum Vorschein, 5 cm breit, ca. 20 cm eingetieft.

Innenstruktur: Bis auf das erwähnte Staketenloch nicht erkennbar.

Interpretation: Esse (?), aber keine Metallfunde nahebei.

Funde: Aus Pos. 141: FK 148 (Kat. 84).

Grube Pos. 142

Siehe Abb. 3.

Lokalisierung 1035–1040/55–60. Wenig tiefe, aber relativ grosse Grube, die sich ursprünglich als schwarzer Fleck im gewachsenen Boden abzeichnete, Dm. 0.95 m, erhaltene T. 0.26–0.28 m.

Verfüllung Pos. 143: Die Verfüllung der Grube bestand im obersten Teil aus einer humosen Schicht mit relativ viel Holzkohle (deshalb schwarzer Fleck), darunter ein relativ dickes Band mit Holzkohle über dem in den Gruben üblichen humosen Material, das aus dem Umgebungsmaterial Pos. 5, einem hellen Lehm, besteht, sowie etwas Humus und Holzkohle, wenig Keramik, Lehmbröckchen etc. Die Holzkohle bestand aus grösseren Stücken sowie kleineren Ästchen. Im unteren Teil der Grube, speziell gegen Osten, fand sich eine kiesige Schicht, die ihrerseits in die westliche Kante des Bachkies Pos. 29 eingetieft war. Da wenige kleine Stückchen Schlacke oben in der Verfüllung lagen, besteht evtl. ein Zusammenhang mit Metallverarbeitung, es war aber keine Brandrötung der Grubenwand sichtbar. Die Schlacke könnte auch sekundär hingelangt sein, da ganz in der Nähe die Schlackenkonzentration Pos. 139 liegt.

Funde: Aus Pos. 143: FK 136, 178, 202.

Grube Pos. 178

Siehe Abb. 3.

Lokalisierung 1035–1040/55–60. Längliche Mulde, L. ca. 2.60 m, Br. 0.50–0.80 m, erhaltene T. 0.10–0.15 m. Wenig in den gewachsenen Boden (Pos. 5) eingetieft. Zwei Sandsteinplatten, wovon eine hochkant gestellt, sowie eine auffällige Steinreihe erwecken den Eindruck einer anthropogenen Struktur. Der Ostrand der Struktur zeichnet sich nicht sehr klar ab.

Verfüllung Pos. 179: Braungrauer, lehmiger Silt, teilweise auch recht sandig. Einschlüsse von Holzkohle und verbranntem Lehm, teilweise Linsen mit Kalksplittern. Zahlreiche kleinere Gerölle, v.a. am Ostrand der Struktur. Sandsteinsplitter in der Nähe der beiden grossen Sandsteinplatten.

Funde: Aus Pos. 179: FK 177, 199, 203.

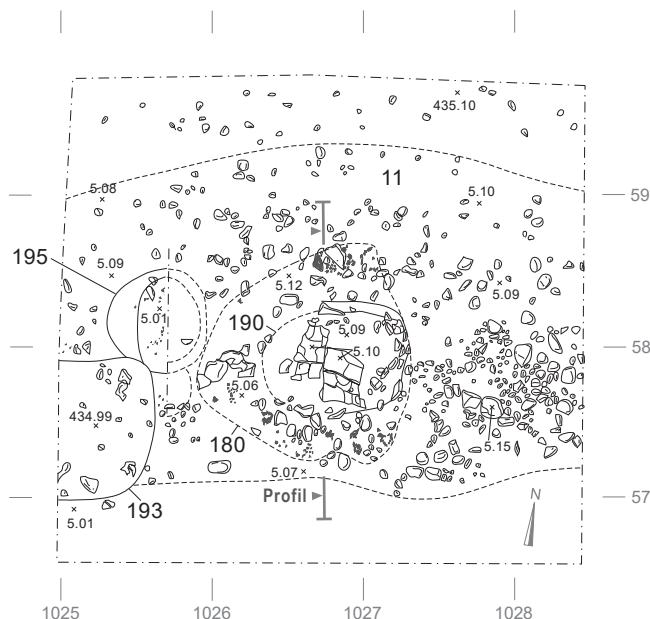


Abb. 23. Otelfingen-Vorderdorfstrasse Kat.-Nr. 838. Grube Pos. 180 mit eingetiefter Feuerstelle Pos. 190 und angrenzender Steinsetzung Pos. 11 (Ausschnitt). M. 1:50.

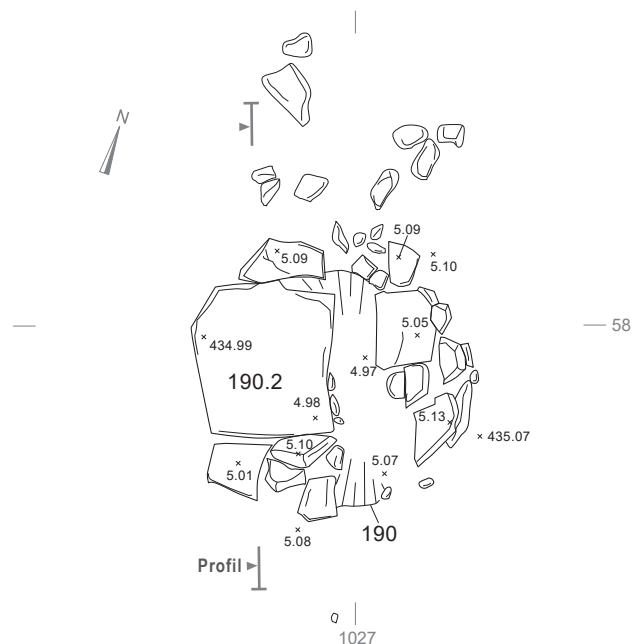


Abb. 25. Otelfingen-Vorderdorfstrasse Kat.-Nr. 838. Eingetiefte Feuerstelle Pos. 190, 1. Benutzungsniveau mit Sandsteinplatten 190.2. M. 1:20.

Grube Pos. 180 mit eingetiefter Feuerstelle Pos. 190

Siehe Abb. 9, 10 und 23–25.

Lokalisierung 1025–1030/55–60. Leicht ovale Grube, Dm. 1.6 m, erhaltene T. 0.62 m. Darin eingetieft mehrphasige, ovale, Ost-West ausgerichtete Feuerstelle Pos. 190, Fläche 1.2×0.7 m, erhaltene T. 0.3 m. Beim Schneiden der Feuerstelle wurde ihre Mehrphasigkeit sichtbar, die wahrscheinlich mindestens drei, wenn nicht vier Benutzungsoberflächen umfasst. Die Feuerstelle war nicht ebenerdig angelegt, sondern sackförmig eingetieft. Über einer sackartigen Grube, welche mit humosem Material und etwas Holzkohle und Lehmbröcken verfüllt war (Pos. 190.1), fand sich eine leicht gerötete Schicht mit etwas Lehm. Darauf lag die untere Lage roter Sandsteinplatten, mit Massen 80 cm und 3–4 cm Dicke (190.2 = 1. Benutzungsniveau). Ein Unterbau aus Kieseln (190.3) trug eine orange Lehmsschicht (190.4) mit harter Oberfläche 190.5, ebenfalls etwa 4 cm dick, in die im Ostteil eine Art Kanal eingelassen war, welcher mit braunem lockerem Erdmaterial verfüllt war (190.3 und 190.4 = 2. Benutzungsniveau). Darüber folgte eine zweiteilige Lehmsschicht, mit einem harten, beigen unteren Teil (190.5) und einem orange verzierten oberen Teil (190.6 = evtl. 3. Benutzungsschicht). Die oberen Sandsteinplatten (190.8) waren wiederum in eine orange Lehmsschicht (190.7) eingebettet (190.7 und 190.8 = 4. Benutzungsniveau). Sie lagen im westlichen Teil waagrecht, gegen den Ostrand der Feuerstelle waren sie aufgestellt, bildeten also einen schützenden Kranz.

Interpretation: Keine Hinweise auf Herstellungsprozess, keine Schlacke etc. gefunden. Evtl. Backofen mit Kuppelaufbau?

Funde: Lehm- und Sandsteinplattenproben (FK. 212–214, 220, 221). Holzkohle aus Pos. 190.7, dem Lehmpaket unter der oberen Sandsteinplatte: FK. 251.

Zu dieser Feuerstelle gehört evtl. Steinrollierung Pos. 11, die über den Pfostengruben Pos. 208, 210, 212 und 216 liegt, d.h. die Feuerstelle wäre dann jünger als der Pfostenbau.

C14-Datierung: FK 251 (aus Pos. 190), Holzkohle von *Corylus avellana* (Hasel, Zweig) aus Pos. 190.7: ETH-31282, 1165±45 BP, cal. AD 773–982 (98.8 %).

Steinlage Pos. 201

Siehe Abb. 3.

Lokalisierung 1025–1035/um 60. Kompakte Steinlage, welche nördlich der etwas locker gestreuten Steine (Pos. 11), die auf dem Niveau der Feuerstelle Pos. 190 lagen, zum Vorschein kam. Die Steine um die Feuerstelle lagen z.T. über den Pfostenstellungen, die erst nach Abbau der Steine sichtbar wurden.

Diese unregelmässige, aber sehr kompakte Steinsetzung besteht aus gerundeten Kieseln (bis 12 cm), aber auch kantig geschlagenen Steinen, die zum Teil gerötet sind (Hitzeinwirkung). Die Form der Steinsetzung mit z.T. scharfen Kanten konnte nicht mit weiteren Befunden in Bezug

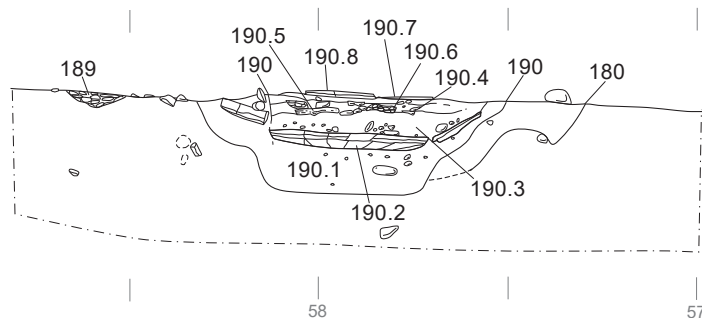


Abb. 24. Otelfingen-Vorderdorfstrasse Kat.-Nr. 838. Grube Pos. 180 und Feuerstelle Pos. 190. Lage des Profils vgl. Abb. 23. M. 1:20.

gebracht werden. Die geröteten Steine sind aber sekundär hierhin gelangt, da sie unregelmässig in der Steinsetzung auftauchen. Der nördliche Teil der Steinsetzung lag unter der Verfüllung Pos. 116 der Mulde Pos. 115, der Bezug zu dieser ursprünglich als Grubenhaus angesprochenen Vertiefung ist unklar. In der Steinsetzung im Aussenbereich (in Bezug auf Pos. 115) fanden sich Keramikscherben.
Funde: FK. 246.

Feuerstelle Pos. 241

Siehe Abb. 3.
Lokalisierung 1015–1020/80–85. Brandrötung des gewachsenen Bodens Pos. 5 auf einer Fläche von 1.4 m Dm. erfasst, T. max. 0.14 m. Die Rötung nimmt kontinuierlich von oben nach unten ab. Die Struktur wurde nur zur Hälfte ausgegraben. Die OK ist nicht verziegelt und wegen der geringen Überdeckung durch Wurzeln gestört. Die originale Oberfläche fehlt. Evtl. Esse.
Funde: Keine.

Grube Pos. 243

Siehe Abb. 3.
Lokalisierung 1020–1025/um 80. Fläche, längsrechteckige Grube (L. 1.58 m, Br. 0.57 m, T. 0.16 m erhalten), West-Ost-Ausrichtung. Verfüllung Pos. 244: Graubrauner Lehm; Einschlüsse: mehrere kleine Gerölle, etwas Grob- und wenig Feinkies, wenig Holzkohlefragmente, etwas mehr Holzkohleflöckchen, gebrannter Lehm als Klümpchen, auch in kleinen Konzentrationen, Kalksplitter, Konzentration von Eierschalen.
Funde: Aus Pos. 244: FK 274 (Kat. 102).

Grube Pos. 247

Siehe Abb. 3.
Lokalisierung 1015–1020/75–80. Ovale Grube (L. ca. 0.70 m, Br. 0.45 m, T. 0.05 cm), West-Ost-Ausrichtung. Sohle flach, Wandung gerundet. Verfüllung Pos. 248: Graubrauner Lehm, mit reichlich Holzkohleflittern und kleineren Holzkohlestücken, wenige kleinere Kiesel.
Funde: Aus Pos. 248: FK 277.

8 Fundkatalog und Tafeln

Die Fundobjekte werden nach den Strukturen getrennt vorgelegt, in der Reihenfolge ihrer Behandlung im Text (Kap. 1–3). Die Auswahl traf die Bearbeiterin Lotti Frascoli. Aufgrund ihrer ersten Zusammenstellung wurde der vorliegende Fundkatalog durch Renata Windler verfasst. Sämtliche Angaben zu den Schlacken sowie zum Material des Mühlsteinfragments Kat. 76 beruhen auf dem Katalogentwurf von Lotti Frascoli. Wo nichts anderes vermerkt ist, handelt es sich um Keramik. Um eine rasche visuelle Unterscheidung von grob und mittelfein gemagerter Keramik zu erlauben, werden die grössten Magerungskörner in den Schnittzeichnungen angegeben.

Nicht abgebildete Objekte sind mit einem * gekennzeichnet.

Oberkante gewachsener Boden Pos. 5

- 1** RS Topf mit leicht ausbiegendem Rand, prähistorische Grobkeramik, mittelharter Brand, handgeformt, viel grobe Magerung, Ton durchgehend grau (FK 369).
2 RS Topf mit schräg ausbiegendem, oben abgestrichenem Rand, körnig-sandige, nachgedrehte Ware, harter Brand, aussen rötlicher Kern und innen dunkelgrau (FK 227).

Oberkante gewachsener Boden Pos. 5, südwestlich der Feuerstelle Pos. 190

- 3** RS Schüssel/Teller mit einbiegendem Rand, stark verschliffen, mittelharter Brand, handgeformt (?), körnige Magerung, Kern braun bis rötlich, Oberfläche braun (FK 35).

Grube/Esse Pos. 107

- 4** Hammerschlag, Kugeltropfen (FK 108).

Grubenhaus/Werkplatz Pos. 7

- 5** Fragm. Schüssel mit leicht eingezogenem Rand, Rillenbündel auf der Aussenseite, hart gebrannt, handgeformte, rauwandige Ware, viel, z.T. sehr grobe Magerung (bis 5 mm), aussen rötlich beige, innen und Kern dunkelgrau (FK 91, 99, 101, 103–105).
6 Fragm. Schüssel mit sich verjüngendem, z.T. oben horizontal abgestrichenem Rand, hart gebrannt, handgeformte, rauwandige Ware, sehr unregelmässig gearbeitet, viel, z.T. sehr grobe Magerung (bis 5 mm), Kern dunkelgrau, Oberfläche rötlich braun bis dunkelgrau (FK 98, 101, 103, 104, 106).
7 RS und WS Topf mit sichelförmigem Rand, auf der Schulter unregelmässige Rillen, hart gebrannt, handgeformte, rauwandige Ware, viel sehr grobe Magerung (bis 5 mm), Kern hellgrau, Oberfläche rötlich beige (FK 104; weitere WS vom gleichen Gefäss aus FK 98, 99, 105).
8 WS Topf mit horizontalen Rillen auf der Schulter, hart gebrannt, handgeformte (?), rauwandige Ware, grobe Magerung (bis 3 mm), Kern und innen dunkelgrau, aussen rötlich (FK 104).
9 Fragm. Webgewicht, weich gebrannt, wenige grobe Magerungspartikel, beige (FK 104).
10 Fragm. Webgewicht, fast vollständig erhalten, Gewicht 625 g, auf der einen Seite 3 tiefe Einkerbungen, im Loch Spur der Fäden, auf der anderen Seite rund um das Loch mehrere flache Eindrücke, wenige grobe Magerungspartikel, rötlich beige, stellenweise, v.a. im Kern, grau (FK 126).
***11** Hüttenlehm (FK 103).

Grube Pos. 60

- 12** Flöte aus einem Röhrenknochen, unvollständig erhalten, L. noch 2.9 cm, Ansätze von 2 Grifföchern (FK 73).

Grubenhaus Pos. 41, Wand

- 13** WS Topf mit schrägem Kammstrich auf der Aussenseite, hart gebrannt, nachgedreht, innen sorgfältig verstrichen, grob gemagert (vereinzelt bis 3 mm), Kern dunkelgrau, Oberfläche aussen rötlich bis dunkelgrau, innen dunkelgrau (FK 284).

Grubenhaus Pos. 41, Verfüllungen

- 14** BS, abgeschliffen, mittelhart gebrannt, handgeformt (?), grob gemagert (bis 4 mm), Kern grau, Oberfläche rötlich (FK 49).
15 RS (?) Schüssel? Evtl. vom gleichen Gefäss wie Kat. 32. Mittelhart gebrannt, handgeformt, viel körnige Magerung (bis 1 mm), Oberfläche geglättet, Kern dunkelgrau, Oberfläche rötlich bis braun (FK 50).
16 BS Topf, hart gebrannt, körnig-sandige, nachgedrehte Ware, Oberfläche aussen sorgfältig verstrichen, rötlich bis dunkelgrau (FK 49).
17 3-fach segmentierte Perle aus grünem, opakem Glas, Dm. 0.5 cm (FK 285).

Unterkante Grubenhaus Pos. 17

- 18** BS Topf, hart gebrannt, körnig-sandige, nachgedrehte Ware, Oberfläche aussen sorgfältig verstrichen, fast schwarz, Rest dunkelgrau bis rötlich (FK 224).
19 WS Topf (?), auf der Aussenseite horizontale Rillen, hart gebrannt, handgeformt, rauwandige Ware, viel sehr grobe Magerung (bis 5 mm), Kern rötlich hellgrau, Oberfläche rötlich beige (FK 224).
20 RS Topf mit aussen kantig abgestrichenem Rand, hart gebrannt, rauwandige Drehscheibenware (?) oder nachgedreht (?), viel körnige Magerung (bis 1 mm), durchgehend dunkelgrau (FK 39).
21 WS mit runden Einstichen, stark verschliffen, prähistorische Feinkeramik (?) Mittelhart gebrannt, durchgehend grau (FK 54).
22 WS Lavegefäss, auf der Aussenseite Kanneluren (FK 54).
23 Kugelige Perle aus gelbem, opakem Glas, Dm. 4 mm (FK 54).
24 Fragm. (Messer-?) Klinge, Eisen, L. noch 4.2 cm, parallel zum Klingengerücken 2 Rillen (FK 54).
25 Doppelseitig zugespitzter Pfriem, Eisen, L. 9.1 cm (FK 54).

Schicht Pos. 120

- 26** WS Lavezgefäß, aussen breite, kaum ausgeprägte Kanneluren (FK 149).
27 WS Lavezbecher, aussen feine Rillen (FK 254).
28 Fragm. kugelige Perle aus gelbem, opakem Glas, Dm. 5 mm (FK 131).
29 Gebogener Bronzedraht, Querschnitt oval bis D-förmig, L. ausgestreckt 15.6 cm (FK 143).
30 Zierniet mit halbrundem Kopf und rundem Schaft, Buntmetall, H. 1.0 cm (FK 254).
31 Fragm. Sporn (?), Eisen, Br. 7.5 cm (FK 130).

Schicht Pos. 33

- 32** RS einer Schüssel (?), evtl. vom gleichen Gefäß wie Kat. 15, mittelhart gebrannt, handgeformt, viel körnige Magerung (bis 1 mm), Oberfläche geglättet, Kern dunkelgrau, Oberfläche rötlich bis braun (FK 50).

Grubenhaus Pos. 254

- 33** RS Topf mit ausbiegendem, verdicktem Rand, stark verschliffen, mittelhart gebrannt, körnig-sandige, nachgedrehte Ware (?), durchgehend rötlich beige (FK 265).
34 RS Topf mit schräg ausbiegendem Rand, prähistorische Grobkeramik, mittelhart gebrannt, handgeformt, grobe Magerung (bis 7 mm), graubeige bis rötlich (FK 64).
35 BS Lavezgefäß, an der Bodenunterseite Spuren vom Ablösen des Gefäßes (FK 265).

Grubenhaus Pos. 67

- 36** WS Topf mit Rollrädchendekor und horizontalen Rippen, mittelhart gebrannt, gelbtonige Drehscheibenware, vereinzelt grobe Magerung (bis 2 mm), aussen hellgrau, Kern und innen hellbeige (FK 72).
37 Fragm. Webgewicht (?), weich gebrannt, einzelne Magerungskörner (bis 1 mm), Kern grau, aussen beige (FK 72).
38 RS Topf mit ausbiegendem Rand, verschollen (FK 64).
39 WS Lavezgefäß mit glatter Aussenseite (FK 64).

Grube Pos. 14

- 40** Fragm. zylindrische Perle aus grünem, opakem Glas, an den Rändern Auflage eines gelben, opaken Fadens, Dm. 6 mm (FK 75).
41 WS Topf mit feinen horizontalen Rillen, hart gebrannt, scheibengedreht (?), viel sandige Magerung, durchgehend dunkelgrau (FK 74).
42 RS Lavezgefäß mit Kanneluren an der Aussenseite (FK 74).
43 WS Lavezgefäß, Aussenseite glatt, nur stellenweise feine horizontale Rillen (FK 74).
44 Runder Stein, an einer Seite Spuren von Glättung durch Gebrauch (FK 69).
45 Manschette aus einem umgelegten Eisenband (Br. 1.5 cm), im Querschnitt oval (FK 74).

Über Grube Pos. 14

- 46** RS Töpfchen mit Wellenband und Kammeinstichen, hart gebrannt, nachgedreht, vereinzelt grobe Magerung (bis 2 mm), durchgehend dunkelgrau (FK 14).

Grube Pos. 75 (in Grube Pos. 14)

- 47** RS Terra sigillata, südgalisch, vermutlich Schüssel Dragendorff 29 (FK 63).
48 Kieselwacke, beidseitig Bohrung (versetzt), wohl Spurpfanne einer Töpferscheibe (FK 63).

Grubenhaus Pos. 266

- 49** RS Topf mit schräg ausbiegendem Rand, prähistorische Grobkeramik, mittelhart gebrannt, handgeformt, grobe Magerung (bis 5 mm), grau bis rötlich beige (FK 293).
50 RS Lavezbecher, glatte Aussenseite, unter dem Rand Spur eines horizontalen, 8 mm breiten Metallbandes (FK 314).
51 RS Schale, prähistorische Grobkeramik, mittelhart gebrannt, handgeformt, grobe Magerung (bis 5 mm), Kern grau, aussen z.T. rotbraun (FK 331).

Grubenhaus Pos. 12, untere Schicht Pos. 176

- 52** Doppelseitig zugespitzter Pfriem, Eisen, L. 9.6 cm (FK 160).

Grubenhaus Pos. 12

- 53** Fragm. flacher Ring, Eisen, evtl. verzinkt, Dm. ursprünglich ca. 8 cm (FK 164).
54 Eisenfragm., unkonserviert, L. noch 8.3 cm (FK 164).
55 Kalottenschlacke (FK 161).

- 56** RS und BS rätische Reibschüssel, sehr stark verschliffen (FK 154).

- 57** Fussfragm. Ölamphore, Herkunft Tarragona (FK 153).

- 58** RS Schüssel, evtl. römische Gebrauchskeramik, mittelhart gebrannt, scheibengedreht, oranger Ton (FK 161).

- 59** WS Topf mit horizontalen Rillen, hart gebrannt, handgeformte, rauwandige Ware, viel sehr grobe Magerung (bis 4 mm), Kern dunkelgrau, Oberfläche aussen rötlich, innen grau (FK 161).

- 60** WS Lavezgefäß mit zwei sehr undeutlichen Rillen an der Aussenseite (FK 13).

Grube Pos. 139

- 61** Schlacke mit massiven Resten der Ofenwand, Vermutlich Anblaskanal der Düse (FK 138).

- 62** Verschlackte Ofenwand (FK 138).

- 63–64** Schlacke mit Fliebsstruktur (FK 138).

Grube Pos. 185

- 65** Fragm. Amphorenhenkel mit Stempel, Dressel 20 (FK 225).

Pfostengrube Pos. 136

- 66** Fragm. Messer, Eisen, L. noch 7.5 cm, auf der Klinge Rille (FK 197).

Grube Pos. 137

- 67** WS gebrauchskeramischer, römischer Topf, grautonig, Ratterblechdekor, stark abgeschliffen (FK 140).

- 68** WS Topf mit Ansatz einer Wellenlinie, hart gebrannt, rauwandige Drehscheibenware, viel körnige Magerung (bis 1 mm), durchgehend dunkelgrau, aussen stellenweise rötlich (FK 140).

Grubenhaus Pos. 73

- 69** RS Schale mit leicht einziehendem Rand, prähistorische Grobkeramik, mittelhart gebrannt, handgeformt, grobe Magerung (bis 2 mm), Kern und innen grau, aussen rötlich (FK 286).

- 70** Fragm. Messer, Eisen, L. noch 8.8 cm (FK 286).

- 71** RS Topf mit ausbiegendem Rand, prähistorische Grobkeramik, mittelhart gebrannt, handgeformt, grobe Magerung (bis 3 mm), Kern grau, Oberfläche rötlich (FK 261).

- 72** Fragm. Webgewicht, weich gebrannter Ton, einzelne grobe Magerungsteile (bis 3 mm), hellbeige bis rötlich (FK 315).

Mulde Pos. 115

- 73** BS Lavezgefäß, beidseitig Drehrillen (FK 217).

- 74** entfällt.

- 75** Spinnwirtel, hellgrauer, weicher Kalkstein, Dm. 2.5 cm, 9 g (FK 209).

- 76** Fragm. Mühlstein (unterer Teil), Mägendorfer Muschelkalk (FK 218).

- 77** Fragm. Hirschgeweihrose mit wenigen Schnittspuren (FK 217).

- 78** Fragm. Messerklinge, verbogen, Gesamtlänge noch ca. 5.8 cm (FK 250).

Steinsetzung Pos. 11

- 79** RS Schale, prähistorische Grobkeramik (?), mittelhart gebrannt, handgeformt, grobe Magerung (bis 4 mm), oranger Ton (FK 184).

- 80** WS Topf mit Fingereindrücken, sehr stark verschliffen, mittelhart gebrannt, handgeformt, grobe Magerung (bis 4 mm), grauer Ton (FK 166).

- 81** Zugespitztes Eisenstäbchen, dickeres Ende abgebrochen, Gesamtlänge noch ca. 6.1 cm (FK 12).

Mulde Pos. 125

- 82** BS Topf (?), rauwandige Drehscheibenware, hart gebrannt, grobe Magerung (bis 2 mm), Kern und innen dunkelgrau bis braun, aussen rötlich (FK 145).

- 83** WS Lavezgefäß (FK 128).

- 84** BS Topf, verschollen (FK 148).

Grubenhaus Pos. 44

- 85** WS Lavezgefäß mit Kanneluren an der Aussenseite (FK 283).

- 86** BS römischer, orangetoniger Glanztonbecher, Kalkablagerungen an der Oberfläche (FK 282).

- 87** WS römischer, orangetoniger Glanztonbecher, Ratterblechdekor, Kalkablagerungen an der Oberfläche (FK 282).

- 88** Fragm. Tonklumpen (Webgewicht?), weich gebrannter Ton, vereinzelt sehr grosse eingeschlossene Steine (bis zu 5 cm [sic]), hellbeige bis rötlich (FK 41).

- 89** Fragm. Webgewicht, weich gebrannter Ton, einzelne grobe Magerungsteile (bis 5 mm), hellbeige bis rötlich (FK 282).

- 90** Schlüssel mit Bart und hohlem Schaft, Eisen, L. 9 cm (FK 282).

- 91** Fragm. dünner Eisenbeschlag mit flachem Niet, L. 4.4 cm (FK 283).

Grubenhaus Pos. 19

92 RS Schale Dragendorff 33 (FK 83).

93 WS Topf, gelbtonige Drehscheibenware, harter Brand, wenig körnige Magerung (bis 1 mm), Kern und aussen hellbeige, innen grau (FK 83).

94 Eisennagel mit T-förmigem Kopf, L. 4 cm, unkonservert (FK 38).

95 Eisennagel mit rundlichem Kopf, L. 3 cm, unkonservert (FK 27).

96 Nagelschaft, Eisen, 5.3 cm, unkonservert (FK 27).

97 Eisennagel mit T-förmigem Kopf, L. 2.8 cm, unkonservert (FK 38).

98 Nagelschaft, Eisen, L. 3 cm, unkonservert (FK 27).

Grube Pos. 178

99 Fragm. Mühlstein, Konglomeratgestein (FK 199).

Grubenhaus Pos. 239

100 Bronzedraht, beide Enden abgebrochen, Gesamtlänge ca. 5.6 cm (FK 275).

Verfärbung Pos. 200 (entspricht wohl Pos. 69)

101 Bronzeblech, dreiseitig abgebrochen, L. 2.6 cm, nahe am Rand Ansatz eines Loches (FK 241).

Grube Pos. 243

102 RS Schale, prähistorische Grobkeramik, mittelhart gebrannt, handgeformt, grobe Magerung (bis 4 mm), Kern und innen grau, aussen rötlich (FK 274).

Grube Pos. 35

103 Schleifstein, L. 17.5 cm (FK 88).

104 Fragm. Messer, Eisen, L. noch 6.5 cm (FK 88).

Grube Pos. 380

105 Zylindrischer Schleifstein, Dm. 22.6 cm (FK 361).

Grube Pos. 357

106 3 Fragm. Mühlstein (Läufer), Muschelkalk? (FK 352).

107–109 3 Steine, feine Fläche (FK 352).

Pfostenloch Pos. 315

110 RS Topf mit verdicktem Trichterrand, aussen seichte horizontale Rillen, körnig-sandige, nachgedrehte Ware, hart gebrannt, Kern und innen dunkelgrau, aussen rötlich bis grau, auf der Innenseite verkohlte organische Ablagerung (FK 299).

Pfostenloch Pos. 319

111 Stein (Verrucano), einseitig gerundet, stellenweise feinere Flächen (evtl. Unterlage für einen Arbeitsprozess? FK 288).

Pfostenloch Pos. 159

112 Keilförmig zulaufendes Eisenstück (Flachmeissel?), L. 3.7 cm (FK 232).

113 Eisenstäbchen, beidseitig abgebrochen, L. noch 3.3 cm (FK 232).

Grube Pos. 121

114 Vorderster Teil eines Löffelbohrers, Eisen, L. noch 4.4 cm (FK 139).

Grubenhaus Pos. 245

115 WS Topf mit breiten Riefen auf der Schulter, körnig-sandige Ware, scheibengedreht oder nachgedreht, hart gebrannt, dunkelgrau (innen) bis graubraun (ausen; FK 313).

Grube Pos. 25

116 WS mit horizontalen oder vertikalen Rillen, rauwandige, handgeformte Ware, hart gebrannt, grobe Magerung (bis 4 mm), dunkelgrau bis braun (FK 57).

117 WS mit horizontalen Rillen, handgeformte, rauwandige Ware, hart gebrannt, grobe Magerung, Kern dunkelgrau, Oberfläche rötlich (FK 57).

Ohne Befundzusammenhang

118 WS Topf mit horizontalen Rillen, handgeformte, rauwandige Ware, hart gebrannt, grobe Magerung (bis 3 mm), Kern grau, Oberfläche rötlich (FK 2).

119 WS Lavezgefäß mit Kanneluren an der Aussenseite (FK 37).

120 Schlüssel mit Bart, Eisen, L. 7.5 cm (FK 170).

121 Glocke mit Schlegel, Eisen, H. 4.2 cm (FK 373).

122 Schleifstein, L. 8.8 cm (FK 326).

© Baudirektion Kanton Zürich, Archäologie und Denkmalpflege, Zürich 2021

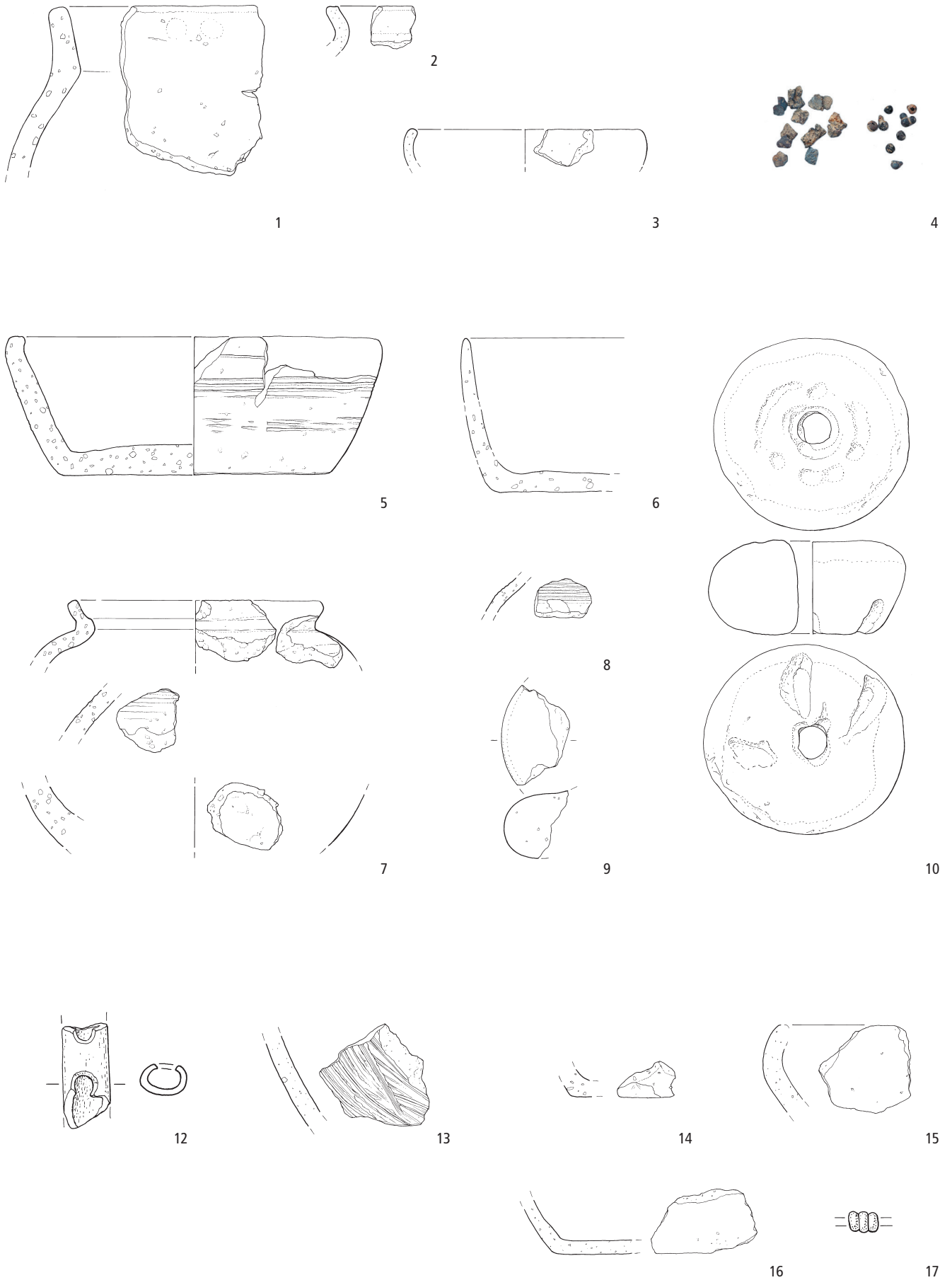
Redaktion: Andreas Teuscher

Gestaltung: Jacqueline Egg, Layout Factory, Aarwangen

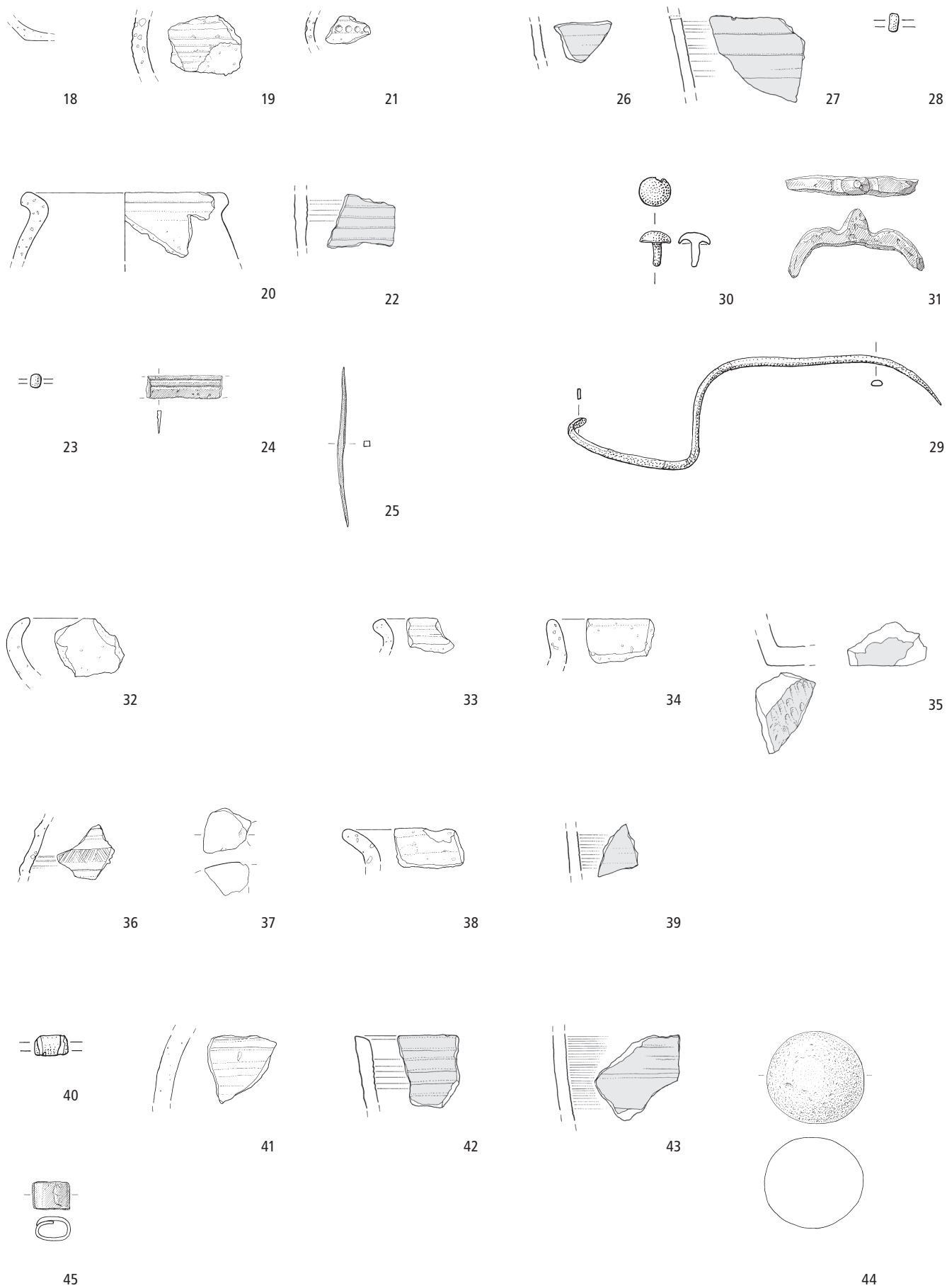
Open-Access-Ausgabe: <https://doi.org/10.20384/zop-54>

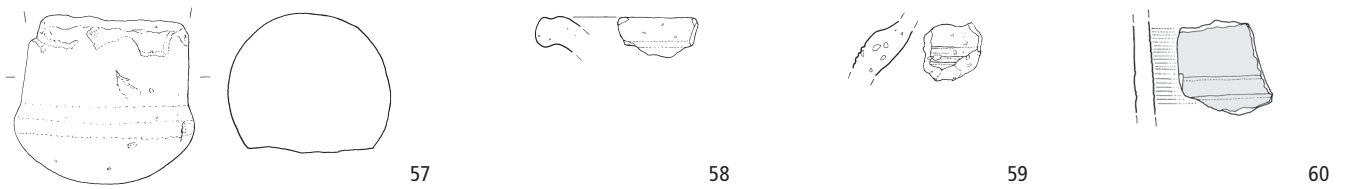
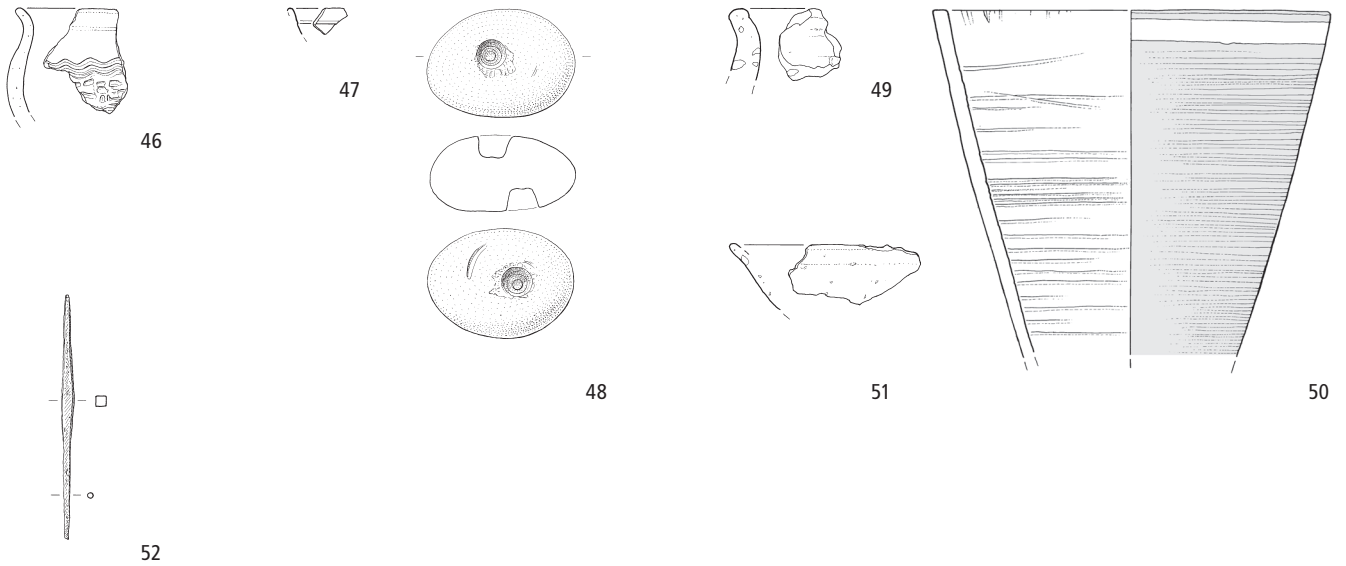
Gesamtband AIZ_04: <https://doi.org/10.20384/zop-53>

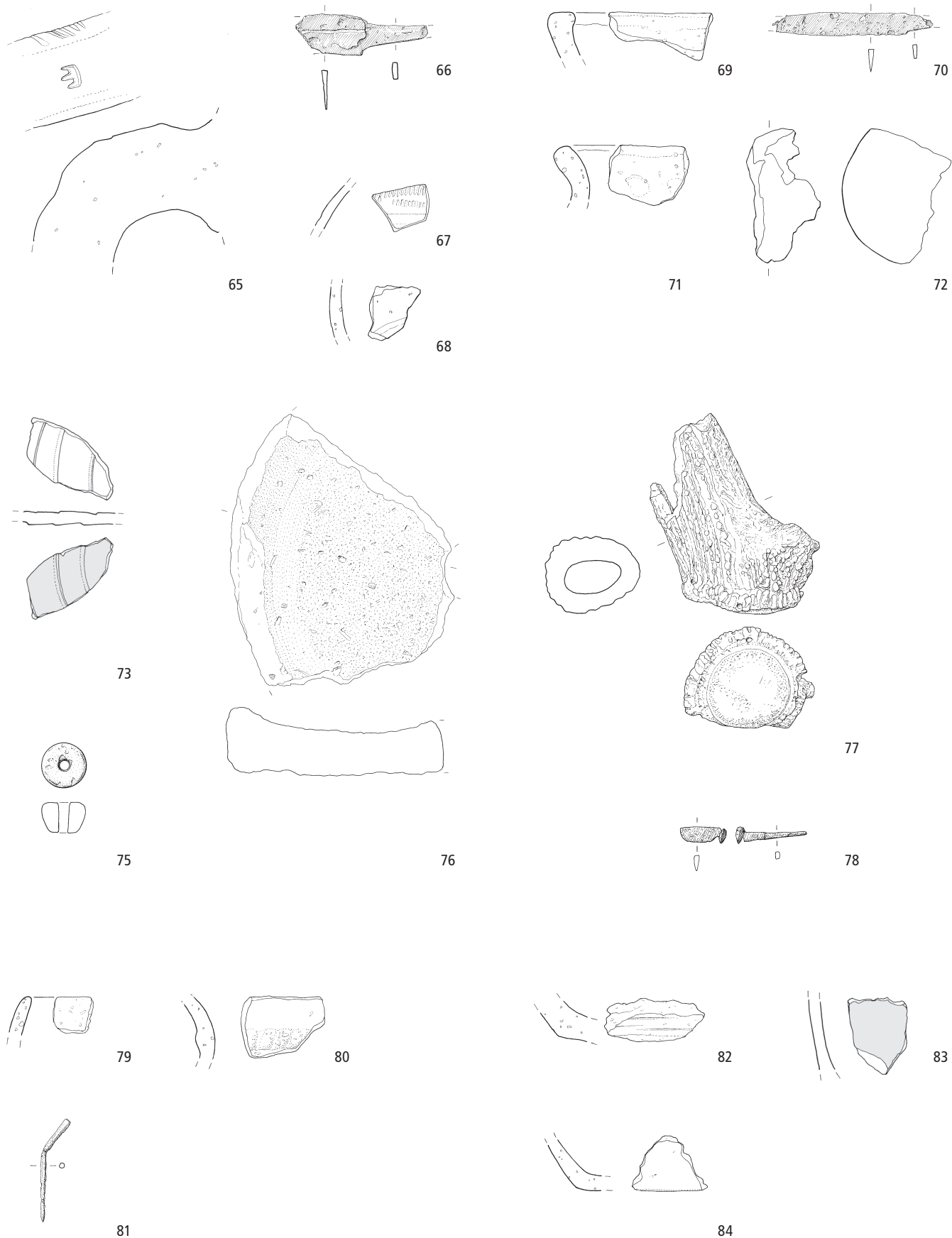




Otelfingen. Vorderdorfstrasse Kat.-Nr. 838. 1–3 Oberkante gewachsener Boden Pos. 5, 4 Grube/Esse Pos. 107, 5–10 Grubenhaus/Werkplatz Pos. 7, 12 Grube Pos. 60, 13 Grubenhaus Pos. 41 (Wand), 14–17 Grubenhaus Pos. 41, Verfüllungen. 1–3.5–10.13–16 M. 1:3; 4.12.17 M. 2:3.

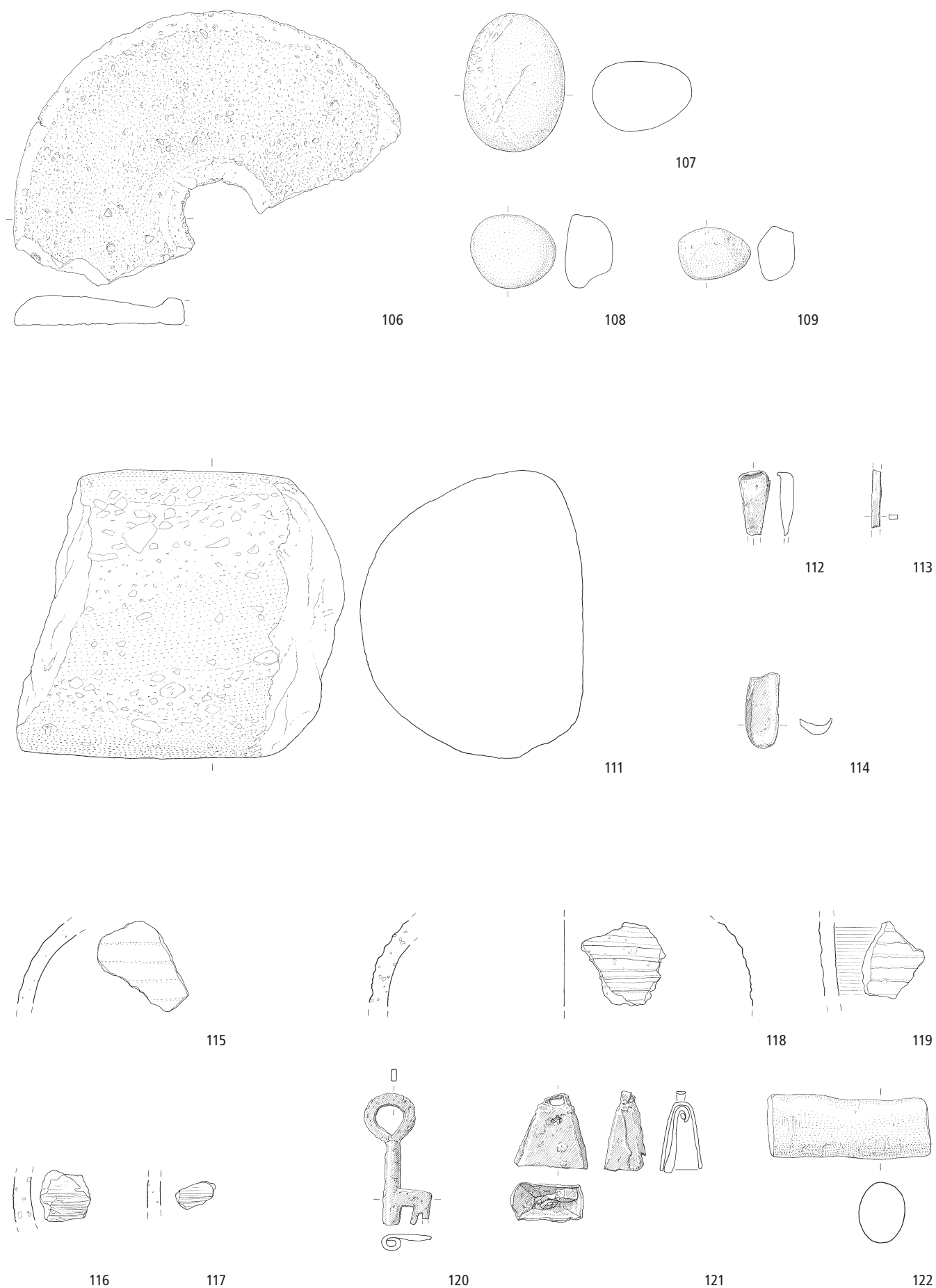






Otelfingen. Vorderdorfstrasse Kat.-Nr. 838. 65 Grube Pos. 185, 66 Pfostengrube Pos. 136, 67–68 Grube Pos. 137, 69–72 Grubenhaus Pos. 73, 73.75–78 Mulde Pos. 115, 79–81 Steinsetzung Pos. 11, 82–84 Mulde Pos. 125. 65–73.75.77–84 M. 1:3; 76 M. 1:6.





Otelfingen. Vorderdorfstrasse Kat.-Nr. 838. 106–109 Grube Pos. 357, 111 Pfostenloch Pos. 319, 112–113 Pfostenloch Pos. 159, 114 Grube Pos. 121, 115 Grubenhaus Pos. 245, 116–117 Grube Pos. 25, 118–122 ohne Befundzusammenhang. 106–109.111 M. 1:6; 112–122 M. 1:3.

